Nr. 95 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 11. April 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Kinderlose zahlen für Kinderreiche

Durch die Reichs-Familienausgleichskasse — Mittel der Bevölkerungspolitik

Der Aufbauplan

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. April. Im Rahmen der teils schon in Angriff genommenen und teils großzügig geplanten neuen Maßnahmen auf dem gesamten wirtschafts- und sozialpolitischen Gebiete spielt auch der Plan der Reichs-Familienausgleichskasse eine wichtige Rolle, der nach den Vorschlägen von Ministerialdirektor Dr. Burgdörfer an den zuständigen Stellen eifrig erörtert wird.

Die Ausgleichskasse bezweckt, die bestehenden wirtschaftlichen Vorteile der Kinderarmut und Kinderlosigkeit zugunsten der kinderreichen Familie zu beschneiden und die schweren Härten, die jetzt aus dem Kindersegen erwachsen, soweit zu mildern, daß ein Sinken dieser für das Leben der Nation notwendigsten Familien und der Rückgang der Bevölkerungszahl verhütet wird.

Der Ausgleich der Familienlasten soll sich auf das ganze Volk erstrecken und durch Abzüge vom Roheinkommen, also vor Abzug der Lohn- und Einkommensteuer, der Ledigen, Kinderlosen und Kinderarmen und deren Verteilung in Form von Erziehungsbeihilfen an Familien mit mehr als zwei Kindern, in den untersten Einkommensgruppen auch schon an solche mit einem oder zwei Kindern erzielt werden.

Im einzelnen sieht der Plan folgendermaßen aus:

Zu den Ausgleichsbeiträgen sind grundsätzlich alle Ledigen heranzuziehen, und zwar auch bei einem **Einkommen von unter 1200 RM.** Die Ausgleichsbeiträge werden **in Höhe von 3 bis 25 v. H. nach dem Einkommen gestaffelt.** Das kinderlose Ehepaar wird zu den Ausgleichsbeiträgen bei einem **Einkommen von mehr als 1800 Mark** herangezogen, und zwar mit Sätzen, die sich zwischen 2 und 20 v. H. des Roheinkommens bewegen. Familien mit einem Kind bleiben bis zum Einkommen von 3600 Mark von der Heranziehung zu Ausgleichsbeiträgen befreit. Von höheren Einkommen, von 3600 Mark aufwärts, sind sie mit **2 bis 10 v. H. heranzuziehen.** Familien mit zwei und mehr Kindern sind von der Leistung zu Ausgleichsbeiträgen befreit.

Erziehungsbeihilfen werden grundsätzlich erst vom dritten Kinde an gewährt,

und zwar steht die Höhe der Erziehungsbeihilfen in einem bestimmten **Verhältnis zur Höhe der Ausgleichsbeiträge der betreffenden Einkommensgruppe,** jedoch sind die Beiträge nach oben begrenzt. Bei geringem Einkommen erhalten auch kleinere Familien Erziehungsbeihilfen, und zwar Familien mit einem Kinde bei einem Einkommen bis zu 2400 Mark, Familien mit zwei Kindern bei einem Einkommen bis zu 4200 Mark.

Die Ausgleichsbeiträge sollen grundsätzlich in einem bestimmten Verhältnis zu den Erziehungsbeihilfen derselben Einkommensgruppe stehen. Praktisch aber werden sie wohl so gestaltet werden, **daß aus den Ausgleichsbeiträgen der höheren Einkommensgruppe zusätzliche Mittel für die untersten, zum Teil gar nicht steuerpflichtigen Gruppen** gewonnen werden. In den Genuß dieser Beihilfen sollen nur **Ehepaare kommen, gegen deren Eheschließung keine eugenischen Bedenken bestehen,** was vielleicht durch ein Ehetauglichkeitszeugnis nachzuweisen wäre. **Angenommene Kinder** und mit Vorbehalt auch uneheliche Kinder sollen hinsichtlich der Leistung der Ausgleichsbeiträge und hinsichtlich des Beihilfeanspruches wie eheliche behandelt werden. Dieser Anspruch soll auf **Kinder unter 15 oder 18 Jahren** beschränkt werden. Andererseits sollen **ältere Ehepaare mit Kindern von höherem Alter auch von der Beitragspflicht befreit werden.** Der Vorschlag zieht übrigens auch die Vermögens- und Erbschaftssteuer in Betracht, und zwar sollen beide nach der Kinderzahl durchgestaffelt werden. Beim Hinterlassen **von drei Kindern an soll keine Erbschaftssteuer gezahlt werden,** während beim Vorhandensein von nur einem oder zwei Kindern der Staat oder die Ausgleichskasse den Erbbetrag der Kinder erhält, die an der Mindestzahl drei fehlen.

Eisenbahn-Anschlag bei Linz

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 10. April. Der um 23 Uhr aus Wien abgehende D-Zug mit zwei Zugteilen Wien—Salzburg—München und Wien—Passau—Holland entgleiste bei Linz aus noch unbekannter Ursache. Der Lokomotivführer und der -heizer wurden getötet. Als Ursache ist ein Anschlag festgestellt worden.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt amtlich mit, daß 14 Personen verletzt worden sind. Es handele sich bei ihnen ausschließlich um Beamte der Bahn und der Post. Die Lokomotive, der erste und der zweite Postwagen waren umgestürzt, und anschließende Schlafwagen und die beiden Kurswagen seien entgleist.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat eine Prämie von 5000 Schilling für die Feststellung der Attentäter des Eisenbahnunglücks ausgesetzt. Das Unglück geschah dadurch, daß **die Eisenbahnschienen auf einer längeren Strecke abgeschraubt und über den Bahngraben geworfen worden waren. Der D-Zug fuhr in der Dunkelheit mit ungeheurer Wucht über die Stelle hinweg.** Die Lokomotive liegt auf dem Bahnkörper, die Räder ragen in die Luft. Der Mitropa-Schlafwagen hängt am Bahndamm. Kurz vorher hatte noch ein Zug die Strecke durchfahren. Nur drei Wagen des Fern-Zuges blieben auf dem Gleise stehen. **Infolge der Dunkelheit stießen die Hilfsmaßnahmen auf große Schwierigkeiten.** Der Heizer des Zuges wurde nach der Entgleisung von den abrutschenden Kohlenmassen erdrückt und unter dem Kohlenberg erstickt.

Die Polizei hat den Hilfsarbeiter Baumgartner verhaftet, der im Verdacht steht, an dem Anschlag beteiligt zu sein.

England am Scheidewege

Soll es in der Garantiefrage Zugeständnisse machen?

Von unserem Londoner Vertreter George Popoff

Nachdem monatelang zwischen den Mächten verhandelt und alles, was nur zu sagen war, gesagt worden ist, ist das Problem der Abrüstung nun für England in ein entscheidendes Stadium getreten. Es geht für England darum, ob es, um das Zustandekommen eines internationalen Abrüstungsvertrages zu ermöglichen, die von Frankreich gewünschten „Garantien" geben soll oder nicht? Die Gewährung von Garantien, über deren Ausmaß noch keineswegs Klarheit besteht, ist heute für England insofern leichter gemacht, als inzwischen hierzulande eine bemerkenswerte Meinungsänderung in bezug auf die internationalen Friedensprobleme vor sich gegangen ist. England hat sich, sehr gegen seinen Willen, zur Ueberzeugung durchgerungen, daß es nun entweder Verpflichtungen eingehen muß, die es bisher stets abgelehnt hat, oder auf das Zustandekommen einer Abrüstungskonvention zu verzichten haben wird. Die geplante Garantiegewährung würde für England eine Lage schaffen, deren Auswirkungen sich unter Umständen für England folgenschwer erweisen könnten. Die Erregung der öffentlichen Meinung über die bevorstehende Entscheidung ist daher begreiflich. Es ist eine schwere Geburt. Die Widerstände sind noch sehr groß, die Ansichten stark gespalten.

Volle Uebereinstimmung besteht bei den verschiedenen Vertretern der englischen öffentlichen Meinung nur in einem Punkt, nämlich darin, daß **die von England verlangten Garantien in keinem Falle über die bereits im Locarno-Vertrage enthaltenen Verpflichtungen hinausgehen dürfen.** Die „Times" erledigen diese Frage endgültig, indem sie erklären:

> **Frankreich müsse es allmählich verstanden haben, daß es unmöglich ist, von England eine generelle und automatische Verpflichtung zu erhalten, nötigenfalls mit Waffengewalt die Sicherheit und die Grenzen „eines jeden Landes in einem jeden Kontinent" zu verteidigen.**

In die praktische Sprache der europäischen Realitäten übersetzt, bedeutet das natürlich nichts anderes, als daß England es nach wie vor ablehnt, für die Aufrechterhaltung der Nachkriegsgrenzen in Zentral- und Ost-Europa auch nur die geringste Garantie zu übernehmen. Selbst, falls die gegenwärtigen Grenzen Europas, meinen die „Times", überall „ideal gezogene" wären, würde England eine so weitgehende Verpflichtung nie und nimmer eingehen können. Umso weniger natürlich, als, wie jedermann weiß, diese Grenzen nichts weniger als „ideal gezogene" sind. Bei Erörterung derselben Frage weist der „Observer" auf die Tatsache hin, daß gleichzeitig mit Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung in Wehrfragen auch die militärische Gleichberechtigung Ungarns und Bulgariens erfolgen werde. Diese Umstand, so selbstverständlich er an und für sich ist,, würde jedoch für England eine Verquickung mit den Geschicken Zentraleuropas noch gefahrdrohender gestalten. „Denn," so meint das Blatt, „obgleich es inopportun wäre, die Revisionsfrage unter den gegenwärtigen Umständen in den Vordergrund zu schieben, so sollte es doch bereits für alle Welt klar sein, daß England die gegenwärtigen Grenzen Zentraleuropas keineswegs als ewig betrachtet und für ihre Aufrechterhaltung nicht zu kämpfen geneigt ist . ." Frankreichs beharrliches Drängen darauf, daß England etwas Derartiges tun möge, d. h. daß es seine in Locarno übernommenen Verpflichtungen auf die Grenzen Zentral- und Ost-Europas ausdehne, und die ständige Verquickung dieser Forderung mit dem Abrüstungsproblem verärgern England in zunehmendem Maße. — „Frankreich hat in seiner letzten Note erklärt," schreiben die „Sunday Times", „daß es nicht in der Lage sei, in eine sofortige Aufrüstung Deutschlands und in eine sofortige Herabsetzung seiner eigenen Rüstungen einzuwilligen. Aber niemand verlangt von Frankreich, daß es dieses tun solle! Der britische Plan sieht nicht eine sofortige, sondern eine graduelle, auf eine Reihe von Jahren verteilte Ausgleichung der defensiven und offensiven Rüstungen vor. Der Reichskanzler ist in seinen Vorschlägen noch wesentlich weiter gegangen. Er hat eine auf fünf Jahre berechnete Abmachung vorgeschlagen, im Laufe welcher die schwergerüsteten Großmächte überhaupt nicht abzurüsten brauchten." All diese von England und Deutschland gemachten Zugeständnisse sind für Frankreich nicht genügend. Es verlangt, daß England einem „größeren und besseren Locarno" beitrete. Das aber, erklärt man hier mit Entschiedenheit, kann und wird England nie und nimmer tun; und sollte Frankreich in der Tat ernstlich am Zustandekommen eines Abrüstungsabkommens gelegen sein, so wird es sich mit den Zugeständnissen begnügen müssen, die England in der Garantiefrage fähig und willens zu geben ist.

Welcher Art sind nun diese Garantien, die England jetzt zu geben bereit ist, und was beabsichtigt es überhaupt zu tun, um in der Abrüstungsfrage so oder anders eine Entscheidung herbeizuführen? Die Meinung solch einflußreicher Blätter, wie „Times" und „Manchester Guardian", die die Ansichten des größeren Teils der öffentlichen Meinung und der Regierung wiedergeben, geht dahin, daß England keine über die Locarno-Abmachungen hinausgehende Verpflichtungen eingehen, wohl aber sich bereit erklären sollte, die Einhaltung der Bestimmungen eines künftigen Abrüstungsabkommens zu garantieren; mit anderen Worten, das französische Verlangen nach „Sicherheiten" wird mit der Erklärung beantwortet: Keine weitere Garantie der Sicherheit und Unantastbarkeit der Grenzen, wohl aber eine Garantie der Sicherheit und Einhaltung der geplanten Abrüstungskonvention! Begründet wird dieses Zugeständnis mit der Tatsache, daß das Prinzip der Rüstungskontrolle nun von sämtlichen Staaten angenommen worden sei, und die Voraussetzungen, die hieran geknüpft werden, sind die Forderung, daß die britischen Garantien

1. regional abgegrenzt werden, und
2. nicht militärischer, sondern bloß wirtschaftlicher Natur sein sollen.

Diese Vorschläge erscheinen jedoch einem anderen ebenfalls beachtlichen Teil der englischen Oeffentlichkeit, als deren Sprachrohr vor allem die „Daily Mail", die „Morning Post" und einige andere konservative Blätter zu betrachten sind,

Am 1. Mai

Vereidigung der Vertrauensräte

In Berlin auf dem Tempelhofer Feld und im ganzen Reich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. April. Die Feier des 1. Mai wid dieses Jahr in vermutlich noch erheblich größerem Rahmen als 1933 etwa in derselben Weise begangen werden wie damals. Höhepunkt der Feier wird die Vereidigung der Vertrauensräte der Betriebe sein, die in Berlin auf dem Tempelhofer Feld mit einer Ansprache des Führers erfolgt. Die Veranstaltung von dort wird auf alle deutschen Sender übertragen, und im ganzen Reiche finden zur gleichen Zeit entsprechende Veranstaltungen und Vereidigungen statt.

Die Einleitung der Feier ist wiederum der Jugend vorbehalten. Um Mitternacht wird die Hitlerjugend auf dem Brocken im Harz zusammenkommen, und in Berlin findet nach einem Festzug in den frühen Morgenstunden um 9 Uhr eine Kundgebung der Schuljugend im Lustgarten statt.

Im Reiche werden in den Früh-Morgenstunden ähnliche Festzüge in allen größeren Städten durchgeführt werden. Aus allen deutschen Gauen werden Vertreter der Arbeiterschaft mit Verkehrsflugzeugen nach Berlin gekommen sein. Sie werden in ersten und bekanntesten Hotels in Berlin untergebracht, um schließlich **um 12 Uhr offiziell von der Reichsregierung empfangen zu werden.**

Um 14 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden ein Festakt der Reichskulturkammer statt, bei dem der Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird.

Voraussichtlich um **16 Uhr wird der Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld** beginnen. Der Aufmarsch zum Tempelhofer Feld ist vielleicht die größte organisatorische Aufgabe, die bisher in der Welt gestellt worden ist. Es liegen beim Propagandaministerium **Meldungen über eine Beteiligung auf dem Tempelhofer Feld vor, die derart riesig sind, daß mit Mühe und Not dreizehn Anmarschwege festgelegt werden konnten.** Bis zum Beginn des Staatsaktes wird auf dem Tempelhofer Feld ein halbes Dutzend von Bataillonskapellen der Reichswehr, in einem großen Orchester vereinigt, die Massen unterhalten. 2000 Sänger werden Frühlingslieder singen. In der Luft werden fliegerische Darbietungen geboten. Eine Fahnengruppe von drei Fahnen in der phantastischen Höhe von 50 Meter wird die Nordseite des Platzes abschließen, daneben zur Linken und Rechten zwei Gruppen etwas „kleinerer" Fahnen in einer Höhe von 36 Meter. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgen 60 Verkaufsbuden sowie etwa 5000 bis 6000 fliegende Händler.

Schließlich werden um 21 Uhr die Massen noch einmal im Lustgarten zusammenkommen, wo Ministerpräsident Göring sprechen wird.

Zwischen 20 Uhr und 1 Uhr nachts fanden im ganzen Reich Maifeiern mit Tanz der Betriebsgefolgschaften in Sälen statt. Sämtliche Kosten werden aus dem Erlös der Festtagsplakette aufgebracht werden.

Der 1. Mai in Oesterreich

Außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches wird der 1. Mai noch ein Ereignis bringen, das ebenfalls nicht unerfreulich ist. Es ist bekannt, daß die Oesterreichische Regierung in dem Bestreben, alle Reformen der nationalsozialistischen Regierung nachzumachen, um sich damit auch gegen den Willen des deutschen Volkes in Oesterreich am Ruder zu halten, genau nach reichsdeutschem Muster den 1. Mai zu einem großen Feiertag auszugestalten bemüht ist. Wichtiger als die anderen Maßnahmen (Verfassungsverkündung, Feiern usw.) ist die Tatsache, daß sich am 1. Mai in Oesterreich auch die Christlich-Soziale Partei auflösen wird, wie das auf einer Tagung der Vaterländischen Front angekündigt wurde. Freilich ist mit dieser Parteiauflösung über den weiteren Weg Oesterreichs noch nichts gesagt, und die größte Gefahr für dieses Land, die Rückkehr des Hauses Habsburg, ist jetzt drohender denn je. In Kundgebungen wird versucht, der Bevölkerung eine Habsburger Herrschaft wieder schmackhaft zu machen und die Ankündigung, daß die Habsburger ihren bisherigen Wohnsitz in Belgien aufgeben, läßt darauf schließen, daß sie bereits hoffen, in Oesterreich Heimatrecht und womöglich noch mehr zu finden. Eine entscheidende Rolle wird nach der Auflösung der Christlich-Sozialen Partei bei der Heimatwehr liegen, aus der wenigstens gelegentlich Stimmen kommen, die eine Zusammenarbeit mit dem Reich wünschen. So sagte das Mitglied der Bundesführung, Dr. Schweinitzhaupt, kürzlich:

„Wir wollen die Gemeinschaft des deutschen Volkes bilden helfen. Der Heimatschutz will sich auf den Boden des nationalen Gedankens durch Herstellung der deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft stellen. Der Heimatschutz würde es begrüßen, wenn die deutsche Diplomatie die Initiative ergreifen würde, um mit der Oesterreichischen Regierung in Verhandlungen zu treten. Selbstverständlich sei, daß der Heimatschutz den Entscheidungen der Regierung nicht vorgreifen könne, er werde sie aber in einem Sinne beeinflussen, der dem nationalen Empfinden des deutschen Oesterreichs entspreche.

Erfolgs-Bericht der Reichsanstalt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. April. In Ergänzung des gestrigen Berichtes des Präsidenten der Reichsanstalt, Syrup, wird mitgeteilt:

Der Ruf des Führers zur Arbeitsschlacht hat in allen Kreisen der Wirtschaft nachhaltigen Widerhall gefunden. Für März 1934 melden nach einem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitsämter einen **Gesamtrückgang von fast 574 000 Arbeitslosen.** Eine derartig starke Verminderung der Arbeitslosigkeit in einem einzigen Monat wurde im Reich seit dem Sommer 1929 nicht mehr beobachtet! Im ersten Vierteljahr 1934 hat die Zahl der Arbeitslosen sogar bereits um nahezu 1,3 Millionen abgenommen.

2 799 000 Arbeitslose wurden am 31. März bei den Arbeitsämtern gezählt. Damit ist die 3-Millionen-Grenze der Arbeitslosigkeit fast um eine Viertelmillion unterschritten.

Daß sich die Arbeitslosigkeit auch in den dicht besiedelten Bezirken immer mehr aufzulockern beginnt, zeigen die **zahlenmäßig starken Rückgänge** in

Schlesien (minus 78 000),
Sachsen (minus 69 000),
Brandenburg (minus 65 000) und
Mitteldeutschland (minus 57 000).

Bayern hat einen überdurchschnittlichen Rückgang von über 70.000. In den landwirtschaftlichen Bezirken mit ihrem niedrigeren Arbeitslosenstand sind die Rückgänge zahlenmäßig geringer, gemessen am bezirklichen Bestand anteilsmäßig höher. So kann Ostpreußen einen Rückgang um 40 v. H., Pommern einen Rückgang um 30 v. H. melden. Der Rückgang war im März am stärksten im Baugewerbe (51,7 v. H.).

*

Stettin, 10. April. In Pommern ist im Monat März eine neue Senkung der Erwerbslosenziffer um 10 000 eingetreten. Im Februar und März ist also die pommersche Arbeitslosenziffer um weitere 20 000 gesunken. **Sie beträgt jetzt nur noch 25 000.** Pommern hat im Winterarbeitskampf an der Spitze aller deutschen Gaue gestanden. Die Größe des in Pommern erreichten Erfolges wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, daß um **die gleiche Zeit des vorigen Jahres noch rund 150 000 in Pommern ohne Arbeitsstelle waren.**

Die pommerschen **Landkreise sind praktisch arbeitslosenfrei.** Einzelne Berufsgruppen, insbesondere die Landwirtschaft, melden bereits einen Arbeitermangel. Ledige Arbeitskräfte und Wanderarbeiter sind nur schwer zu bekommen. Ebenso ist hochqualifiziertes Büropersonal überall gesucht. Zahlreiche Schotterwerke und Ziegeleien konnten ihren Betrieb wieder aufnehmen; die Stettiner Stöwer-Werke haben ihre Entlassungen vom Februar rückgängig gemacht und darüber hinaus zahlreiche Neueinstellungen vorgenommen. Besonders erfreulich ist die Belebung des Hafenverkehrs in Rügenwalde und im Stettiner Freihafen, wodurch nahezu 5000 Arbeitslose aufgenommen werden konnten.

---

als „viel zu weitgehend", viel zu sehr geeignet, England „in gefährliche kontinentale Händel zu verwickeln" und zu alledem den Frieden Europas keineswegs in genügendem Maße gewährleistend. Es muß, nach Ansicht dieser Kreise, eine andere Lösung gefunden werden, und diese andere, bessere Lösung sehen sie einzig und allein in einem neuen anglo-französischen Schutzbündnis. Dieses Bündnis soll nicht gegen Deutschland gerichtet sein, Deutschland werde es vielmehr billigen, da hierdurch die Erfüllung all seiner gerechten Forderungen leichter möglich gemacht werden würde, und in Europa würde es einfürallemal stabile Zustände und einen wirklichen Frieden schaffen.

Die dritte Strömung betrachtet selbst diese Bindung für England als viel zu „kontinental" und viel zu gefahrdrohend. Diese Kreise, die durch den „Daily Expreß", die „Saturday Review" und ähnliche ultra-nationalistische Blätter vertreten werden, predigen die alte britische Doktrin der „Splendid Isolation" plus eines stärkeren Ausbaues eines Garantie- und Allianz-Systems zwischen England und den Dominien mit Einbeziehung der Vereinigten Staaten. Diese Kreise sind der Ansicht, daß die bisherigen Abrüstungsbemühungen mit einem vollkommenen Fiasko geendet haben. Dieses Kapitel solle man als „endgültig abgeschlossen" betrachten. England solle diese Tatsache in aller Offenheit anerkennen und seine ausschließliche Aufmerksamkeit auf einen stärkeren Ausbau seiner Luftstreitkräfte und auf eine entsprechende Vorbereitung der (gegen Ende des nächsten Jahres bevorstehenden) Flottenkonferenz richten.

Welcher Lösung die englische Regierung zutreibt, ist noch unklar. Die Befürworter einer neuen anglo-französischen Allianz ebenso wie diejenigen einer Rückkehr zur Politik der „Splendid Isolation" entbehren, trotz der Tatsache, daß sie von recht ansehnlichen Kreisen unterstützt werden, des Rückhalts breiter Volksmassen. Gegen den Plan eines neuen anglo-französischen Bündnisses wird vor allem geltend gemacht, daß eine solche Allianz England keineswegs weniger, wenn nicht gar mehr, als eine internationale Abrüstungskonvention, in kontinentaleuropäische Dinge verwickeln und außerdem England ganz ins Fahrwasser der französischen Politik drängen würde. Die „Splendid Isolation", sagt der „Manchester Guardian", ist für England unmöglich, weil England bereits seit Jahr und Tag nicht mehr „isoliert", d. h. nicht mehr frei ist; die Welt, die heute England umgibt, ist lange nicht mehr diejenige von 1904; der Völkerbundspakt, der Locarno-Vertrag und all die anderen internationalen Verträge der Nachkriegszeit, die England mit unterzeichnet hat, haben es mit tausend Banden ans Schicksal Kontinentaleuropas gekettet; und, gleichgültig ob England eine Politik der „Splendid Isolation" wünscht oder nicht, es kann sie einfach nicht mehr befolgen. Will England sich also vor einem neuen Kriege schützen, so hat es einen anderen Weg als denjenigen von „Allianzen" oder einer „Splendid Isolation" zu wählen; England könne und dürfe sich nicht vom übrigen Europa isolieren; es solle Schutz in einem Zusammenschluß aller friedliebenden Staaten suchen und getrost die zur Einhaltung eines solchen Abkommens kollektiver Verantwortlichkeit erforderlichen Garantien auf sich nehmen. Das Abkommen wird allerdings, wie der britische Außenminister Sir John Simon das noch kürzlich in einer in Birkenhead gehaltenen Rede eingestanden hat, „wahrscheinlich ein viel bescheideneres sein, als man es vor Jahr und Tag gehofft hatte". Doch, meinte der Minister, es werde trotzdem der Opfer wert sein; selbst ein verhältnismäßig bescheidenes Abkommen, ja allein die Tatsache des Zustandekommens solch eines Abkommens wäre von größter Bedeutung; wenn es voraussichtlich auch nicht gelingen wird, die Rüstungen herabzusetzen, so wäre es doch schon sehr viel, wenn man die Aufrüstung normieren und ein verhängnisvolles Wettrüsten vermeiden könnte; ein solcher Beschluß wäre das bedeutendste weltpolitische Ereignis seit dem Kriege und würde den Grund zu einem neuen Frieden der Welt legen. . . Das ist jedenfalls die Ansicht der britischen Regierung. Ihre gesamte Politik ist zur Zeit offen darauf gerichtet, die öffentliche Meinung des Landes auf solch ein bescheidenes Teilergebnis der Abrüstungsbemühungen — als auf das unter den obwaltenden Umständen Höchsterreichbare — vorzubereiten und die Einwilligung der Nation zur Garantierung des geplanten Abkommens zu gewinnen.

Immer neue Widersprüche in Waltershausen

(Telegraphische Meldung.)

Schweinfurt, 10. April. Im Waltershausener Mordprozeß stellte der Verteidiger wiederum einige unlösbare Widersprüche zwischen der Schilderung der Zeugin Frau Werther und dem Befund am Tatort fest. Die Zeugin hat ihre Angaben wiederholt gewechselt. Sie entschuldigte sich mit der großen Aufregung, in der sie sich in der Mordnacht und den folgenden Tagen befunden habe. Der Verteidiger stellte weiterhin fest, daß ein Kriminalkommissar außer Dienst, Lehnert, aus Berlin, mit Erhebungen im Falle Waltershausen beauftragt wurde und von Werther angewiesen wurde, **alles zu tun, um herauszubringen, daß Liebig der Täter sei.**



Das Festabzeichen für den Tag der Arbeit

Preußen — die Erfüllung eines Staatslebens

Ein Jahr Ministerpräsident Göring

Von
Dr. Joachim Strauß

Ein Jahr ist es am 11. April, daß das Land Preußen unter der Führung des Ministerpräsidenten Hermann Göring steht. In Rom traf ihn an diesem Tage das Telegramm des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, das ihn von wichtigen Beratungen zurückrief, um an die Spitze des Landes Preußen zu treten. Am Geburtstag des Führers, am 20. April, landete Göring nach einem stürmischen Flug über die Alpen in München, und am 21. April übernahm er in Berlin die neuen Dienstgeschäfte.

Viel ist im Laufe dieses einen Jahres in Preußen geschehen, um den Nationalsozialismus in den Staat fest einzubauen und die Grundlagen für die Durchführung der nationalsozialistischen Entwickelung zu sichern. Wichtiger als die Einzelmaßnahmen ist der Geist, aus dem heraus jede einzelne Anordnung getroffen wurde. Nach langen Jahren, in denen Preußen und Reich oft genug Gegensätze schienen, trat jetzt wieder die historische Sendung des Wortes Preußen in den Vordergrund. Göring selber hat bei der Einführung des neuen Oberbürgermeisters von Potsdam am 10 März 1934 klar herausgestellt, was jetzt die Aufgabe des Landes Preußen ist. Dieses Land, in dem die Grundlagen für das Reich geschaffen wurden, von dem aus die deutschen Stämme zusammengefaßt wurden zur Größe des Deutschen Reiches, kann immer nur sein wahres Ziel darin sehen, diesem Reich zu dienen und für das Reich zu leben. Die Aufgabe der Reichsgründung ist erfüllt, und durch die Revolution Adolf Hitlers ist in diesem Reich auch das deutsche Volk zur Einheit zusammengeschmolzen.

Für das nationalsozialistische Volksreich haben innerstaatliche Grenzen keine Geltung mehr. Gewiß hat gerade unserer Zeit der Begriff Preußen wieder unendlich viel zu sagen und zu geben. Unter diesem Wort denken wir erst in letzter Linie an eine durch Grenzen festgelegte Staatsmacht, dafür aber an eine Zusammenfassung politischer Tugenden und Kräfte, die man sich mit Recht gewöhnt hat, als „preußisch" zu bezeichnen, und an die kampfreiche Geschichte eines kleinen Staates, der sich aus engstem Raum hochgerungen hat zur Führerstellung, weil er die große Sendung empfangen hatte, das Reich der Deutschen zu schaffen, und dieser Aufgabe treu blieb. Preußen übernahm das Erbe des Braunschweiger Löwenherzogs und sicherte den Deutschen, die ihre beste Volkskraft im Süden und Westen verströmten, in der lebenserhaltenden Kargheit des Ostens die Grundlage ihres staatlichen Bestehens. Preußen kämpfte und kolonisierte im Osten, bis es sich das Recht zur Führung in deutschen Angelegenheiten erworben hatte zusammen mit dem harten und strahlenden Ruhm seiner tapferen Armee, seiner fleißigen und bescheidenen Bevölkerung, seines unvergleichlich sauberen Beamtentums. Ziel aller Kämpfe und Mühen war und blieb aber stets das Reich, in dem sich mit der staatenbildenden Härte des Nordens und Ostens Glanz und Wärme des Südens vereinigen sollten — freilich in volksumfassenderen Grenzen als sie heute unter der Nachwirkung einer schwachen und feigen Stunde gezogen sind. In diesem engeren Rahmen aber kann nun endlich auch die letzte Zusammenfassung zur Einheit durchgeführt werden, und damit ist dieses Preußen, dessen Andenken als harte Arbeit, schweres Ringen und ein fast mythischer Glanz von seltenen Sonnenfunken auf Fahnenspitzen, die im Hohenfriedeberger Takt und im Kugelwind schwanken, an dem Ziel, an dem es restlos aufgehen kann in der größeren Gemeinschaft des überwiegend selbstgeschaffenen Reiches, dem es die neuen und gewiß nicht leichteren politischen Aufgaben getrost überlassen kann.

Die Staatsauffassung, die einst Preußen emporgetragen hat, der Grundsatz des Dienens und Opferns für die Gesamtheit ist durch den Nationalsozialismus auch zur tragenden Idee des Dritten Reiches geworden. Wie einst die Zollerngrafen aus dem Süden die Führung Preußens erhielten, hat Hitler, der „unbekannte Soldat" aus den Südgauen, das Reich übernommen, um es mit dem edelsten Geist des Preußentums erfüllt in neuen Formen zusammenzuschließen, auf daß die staatenbildende Aufgabe, die aus dem Raume der Mark Brandenburg erwuchs, im letzten und größten Sinne erfüllt werde und Preußen als Staat ebenso wie die anderen Länder in dem Ziel seines eigenen Seins, dem Reiche, untergehen kann, weil es in ihm schöner und größer zu ewigem Bestand aufersteht. Die verantwortungsvolle Aufgabe, diese Politik im größten Lande Preußen durchzuführen und in steter Entsagungsbereitschaft immer nur dem höheren Ganzen im nationalsozialistischen Deutschen Reiche zu dienen, hat der Führer einen seiner engsten Mitarbeiter, Hermann Göring, übertragen, und am Ende des ersten Jahres dieser Ministerpräsidentschaft kann die Abrechnung nur mit dem Ergebnis schließen, daß die preußische Politik nicht um Haaresbreite von diesem Wege abgewichen ist.

Das Kartell der französischen Beamten und Staatsangestellten marxistischer Einstellung hat **Kundgebungen zum Protest gegen die Gehaltskürzungen und Zwangspensionierungen beschlossen.** Am Sonntag sollen in allen Provinzstädten Beamtenkundgebungen auf den Straßen stattfinden.

*

Nachrichten aus Addis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, wollen wissen, daß ein französischer Forscher das **aus der Bibel bekannte „Goldland Ophir"** gefunden hat.

Das Reich der Frau

Das Frühjahrskomplet / Von Li

Daß die Mode mit unbeirrbarer Sicherheit auf die unbedingte Weichheit der weiblichen Linie hinsteuert, ist an den reizenden neuen Komplets ohne weiteres ersichtlich. Die meisten dieser Anzüge machen den Eindruck, als habe spielerischer Zufall und freie Ungezwungenheit bei ihrer Zusammenstellung gewirkt. Dieser Eindruck wird durch die verschiedene Mantel- und Aermellänge hervorgerufen. Man sieht lange, kurze, nämlich jackenförmige und dreiviertellange Kompletmäntel. Die Aermel schwanken zwischen viertel, halber und siebenachtel Länge, daneben gibt es auch ärmellose Kompletumhänge, die wie lose Westen aussehen. Strenger gerade, weicher glockiger und durch Biesen taillierter Schnitt fördert die Mannigfaltigkeit des Eindrucks. Als neuester Einfall, der wahrscheinlich gerne aufgegriffen werden wird, ist die Zusammenstellung von Kleid und Cape zu buchen. Ein solches Ensemble wirkt sehr angezogen. Man sieht hüftlange und kurze Capes, die am Halse entweder mit einer Schleife zusammengehalten oder an das Kleid angeknöpft sind, wobei die Knöpfe entweder auf der Schulter oder auf dem Vorderteil des Kleides sitzen.

Ebenso beweglich wie Schnitt und Anordnung ist das Material der Komplets. Noch beherrscht Wolle in allen möglichen Ausführungen das Feld. Später wird sie dem Leinen, das man knitterfrei und in dunklen Tönen wie Schwarz oder Moosgrün herstellt, weichen. Auch seidene Komplets, insbesondere aus Taft, scheinen für den Sommer erscheinen zu wollen. Das wollene Komplet hat den Vorteil, schon jetzt und auch späterhin lange in den Herbst hinein getragen werden zu können. Die dafür in Frage kommenden Stoffe zeigen netzartig gewebte grobe Oberflächen. Reliefgeorgette aus Wolle, karierter Wollstoff in verschiedenen Ausführungen, Frucht- und geometrische Muster sowie haariger Wollstoff, etwa Angora oder Kascha, spielen die Hauptrolle. Daneben beginnt für Flanellkomplets mehr und mehr Interesse hervorzutreten. Diese sehen in der Tat reizend aus, sind warm und in der Anschaffung nicht teuer. Man kann hier zu sehr dekorativen frühlingshaften Farben greifen, etwa Zitronengelb, Lavendelblau oder Altrosa. Am besten wirkt ein einheitliches Kleid ohne viel Verzierung, da diese Farben keinerlei Aufputzes bedürfen. Den Mantel versieht man häufig mit Revers, deren Karo oder Streifen der Grundfarbe des Ganzen entspricht. Es genügt auch, wenn die den Mantel oder das Aufknöpfcape zusammenhaltende Halsschleife farblich absticht. Brauner Taft oder schwarze gewachste Seide wirken dabei vorzüglich.

Als sonstige Zusammenstellungen für gemusterte Wollstoffe ist grau-beige, rosa-beige, hellbraun-weiß und bleu-schwarz zu empfehlen. Handelt es sich bei dem Frühjahrskomplet um einen Rock mit Mantel oder mit Cape, so kann als Oberteil eine moderne auf beiden Seiten tragbare Strickweste gewählt werden. Die Verschlüsse des einfachen kragenlosen Kompletmantels dürfen dekorativ sein. Sehr orgininell sehen Knopfpaare aus, die ähnlich wie bei Herrenmanschetten durch feine Kettchen verbunden werden. Dies ist allerdings nur bei solchen Mänteln am Platze, die am Verschlußteil nicht übereinandergreifen, sondern nur lose aneinanderreichen.

Das Kompletkleid selbst wird auch für jene Fälle berechnet, wo man ohne Mantel oder Umhang „per Taille" geht. Aus diesem Grunde muß auch der Rückenpartie Aufmerksamkeit geschenkt werden. Biesen- oder kleiner Knopfschmuck nimmt sich ebenso vorteilhaft aus wie der mit Zierstich versehene Sattel. Oftmals wird im Rücken ein tiefer Ausschnitt auf die Weise angedeutet, daß man einen dort befindlichen U-förmigen Einsatzteil mit Woll- oder Metallfäden überzieht.

Die Mode des Karos

Noch sind die ersten Frühjahrskostüme und -Mäntel erst ein paarmal spazierengeführt, und schon rüsten wir für die zweite Attacke auf die Mode, die diesmal leichteren Kleidern gilt. Denn manchmal hat sich beim Frühjahrsmantel herausgestellt, daß er ohne ein neues Kleid längst nicht so schick wirkt, wie wir uns das ausgemalt haben. Dazu ein guter Rat:

Eine große Rolle in der Frühjahrsmode spielt das Karo. Versuchen wir erst seine Wirkung am Seidenschal, der ja zu Mänteln und Kostümen unentbehrlich ist, und der sich, zur Weste



Links: Neuartiges Kleid aus karierter Krawattenseide mit Georgettefalbeln. — Rechts: Kleid aus kunstseidenem Würfelkarostoff mit neuem Ausschnitt und Falbelärmeln.

verlängert, sogar zur Aufarbeitung älterer Kleider eignet. Hierzu kann man ein recht großes Karo in Schrägmusterung und in lebhafter Farbenzusammenstellung wählen. Denn die Rolle, die ihm zufällt, ist die des Ausputzes, und dafür sind Rot-Weiß, Blau-Weiß, Grün-Weiß und jeder andere Fond richtig. Eine Hauptstütze der neuen Karos sind ihre Formen und Arten. Außer den bekannten Linienmustern gibt es Karos, die sich aus Kreuzchen in allen Größen zusammensetzen, andere im Balken- und im geschweiften Linienmuster. Darin schon allein besteht der Reiz dieser Mode, denn viele, die Karos als unkleidsam für ihre starke Figur empfanden, können es jetzt noch einmal und sicher mit besserem Erfolg versuchen. Besonders hübsch sind die ganz kleinen Würfelmuster, die auch als Pepita-Muster bekannt sind. Sie werden meist auf sogenannten Krawattenseiden anzufinden sein, die seit einiger Zeit für elegantere Kleider beliebt sind. Ein Kleid aus solcher Seide sieht man in den verschiedensten Macharten: Meist ganz schlicht, mit Schrägfalbeln am Blusen-Vorderteil, die so aufgesetzt sind, daß sie wie einem Revers angeschnitten anmuten, manchmal, und zwar in dunkler Zusammenstellung, als Kasackkleid, das nun wie ein Kostüm aussieht, und an Kleidern gepflegten Geschmacks auch im Prinzeßstil, zu dem dann plissierte runde oder spitze Kragen aus weißem Organdi oder aus Georgette gehören.

Auf Kunstseiden gibt es eine weitere Karoneuheit, die besonders stark gegensätzliche Farbenzusammenstellung gestattet, und zwar Karos aus gruppenweisen Schrägstrichen zusammengesetzt. Locker und duftig wie der Stoff fallen diese Muster aus, so daß man auch für die Verarbeitung nicht zu strenge Formen auswählen darf. Halbe Aermel, mit Volants oder Plissees begrenzt, sind hierfür gerade recht, und dem Ausschnitt gebe man eine kleine, individuell geschnittene Form, so daß er diesmal ohne jeden Kragen mit Knopf- oder Clipschmuck anders als gewohnt ausschauen darf. Ein andermal tragen wir ein helles Georgettebäffchen mit Hohlsaum oder Spitzenabschluß darüber, das nur im Nacken zu binden ist und das, aus dem Ausschnitt des dunkelen Frühjahrsmantels lugend, eine damenhafte Note gibt. Kunstseidene Karokleider lassen sich aber auch mit weichem Stehkragen und Jabot ohne jeden andersfarbenen Ausputz recht frühlingsmäßig gestalten, wenn man zum mittelfarbenen Fond einen Raglanschnitt wählt und die halblangen, durch Blende begrenzten Ballonärmel und einen weißen Ledergürtel dazu trägt. Schließen zu solchen Gürteln gibt es in unübertroffener Vielseitigkeit, so daß niemand um Ideen verlegen zu sein braucht. Handelt es sich um ein Nachmittagskleid aus Karoseide, dann sieht statt einer Jacke ein Cape aus gleichem Stoff modern und schick aus — vorausgesetzt, daß man schlank ist und nicht zu dämpfen braucht.

Schmackhafte Gerichte aus Rotbarsch (Goldbarsch)

Da in diesen Tagen die deutschen Fischdampfer mit großen Rotbarschfängen heimkehren, empfehlen wir allen Hausfrauen die Zubereitung folgender wohlschmeckender, billiger Fischgerichte:

1. Rotbarschkoteletts in Kaperntunke

Man braucht für 4—5 Personen etwa 2 Pfund Rotbarschkarbonade, etwas Fett und Semmelbröjel, außerdem sehr fein gewürzte Kaperntunke. — Nachdem man eine Auflaufform mit Fett ausgestrichen hat, gibt man die gesalzenen, rohen Rotbarschkoteletts neben und übereinander hinein und gießt die ziemlich dick gehaltene, inzwischen fertiggestellte Kaperntunke darüber. Ueber das Gericht wird Stoßbrot gestreut und ein paar Butterflöckchen verteilt. Danach läßt man das Gericht im Bratofen etwa 20—25 Minuten braten. Neben Kartoffeln schmecken ausgezeichnet alle Sorten Teigwaren zu diesem Gericht, besonders Makkaroni und Spaghetti.

2. Fischrouladen aus Rotbarschfilet

Für dieses Gericht benötigt man für 4—5 Personen 2 Pfund kleine Rotbarschfilets, außerdem Salz, Zitronensaft, Senf und kleine Stückchen einer Salzgurke. Dann beginnt die „Zauberei", über die Männer und Kinder entzückt mit der Zunge schnalzen werden. Die Filets werden kurz gewaschen, gut abgetrocknet, gesalzen, gesäuert, mit Senf bestrichen (nicht zu viel) und dann mit den Salzgurkenstückchen belegt. Falls vorhanden, kann man außerdem Reste von Schinken, Wurst oder Fleisch auf die Filets legen. Diese werden zusammengerollt, mit einem Hölzchen durchstochen und dann aufrecht in eine ausgefettete Auflaufform gelegt. Wer es liebt, streut Käse über das Gericht, das dann 25—30 Min. in der Röhre gebraten wird. Besonders Rotkohl eignet sich als Beilage sehr gut.

3. Filetröllchen aus Rotbarsch in Weinsoße

Daß sauber bereitete Filets aus Rotbarsch den feinsten Edelfischsorten an Geschmack gleichkommen, beweist folgendes Gericht: Dünne Filets von Rotbarsch werden aufgerollt, mit einem Hölzchen zusammengesteckt und in zwei Drittel Wasser und ein Drittel Wein gar gemacht. Aus der Kochbrühe bereitet man mit einer Buttermehlschwitze, etwas Zitronenscheibe, Kapern und Gewürz nach Geschmack eine zarte, aber pikante Soße. Als Beigabe eignen sich Käsereis, Kartoffelbrei, grüner oder Bohnensalat.

H. K.

Rhabarber, der Frühlingskünder

Die Rhabarberstengel, die schon anfangs Februar zwar als ziemlich schmächtige Kulturerzeugnisse, aber zu stattlichen Preisen in den Feinkostläden auftauchen, sahen wir doch als Vorfrühlingskinder recht gern. Inzwischen haben sie sich erheblich verbessert, und das ist gut, denn mit unserem heimischen Obst geht es zu Ende, und die gefährliche Lücke muß ausgefüllt werden. Die Gemüsegärtner haben sich darauf eingerichtet, indem sie die Rhabarberstauden bereits im Herbste düngten und gleich nach dem ersten Frost gegen die weitere Kälte eindeckten. Wer besonders früh ernten wollte, gab ihnen sogar eine 20—30 Zentimeter dicke L.ubdecke und sieht nun den Erfolg seiner Bemühungen heranreifen.

Die eigentliche Rhabarber-Saison fällt in den April und Mai. Dann haben die Stengel die richtige Stärke und sind doch noch so zart, daß man sie nicht zu schälen braucht. Gebleichter Rhabarber, wie wir ihn in allen Kleingärten aus alten, bodenlos gewordenen Eimern herauswachsen sehen, ist zarter als der ganz frei gewachsene. Daß wir ihn etwas teurer bezahlen müssen, gleicht sich dadurch aus, daß wir zu seiner Verarbeitung etwas weniger Zucker brauchen.

Der Genuß von Rhabarber fördert die Verdauung und behebt kleine, im Magen liegende Verdauungsstörungen, was die Chinesen schon 2000 Jahre v. Chr. wußten. Daß man Rh-barbe: in England bei der Herstellung von Schaumwein zusätzlich verwendet, wird nur die wenigen interessieren, die heute noch englischen Schaumwein konsumieren. Interessanter ist schon, daß man die Rhabarberblätter in Persien als Gemüse zubereitet und daß man — hier und da auch bei uns — die nur wenig aufgebrochenen Knospen des Rhabarbers wie Blumenkohl kocht. Für den Abendtisch sind diese Knospen, nur kurz blanchiert und als Essiggemüse nach Art der Mixed pickles eingemacht, sehr zu empfehlen.

Zum Kompott dünstet man den kurz geschnittenen Rhabarber mit Zucker und wenig Wasser unter Beigabe eines Stückchens Zitronenschale. Verdünnt sich dabei der Saft zu stark, so gießt man ihn ab und kocht ihn entsprechend ein. Streicht man dieses Kompott durch ein Sieb, kocht es auf und füllt es heiß in Gläser, so erweist es sich als recht haltbar. Sehr gut ist es auch mit Schlagsahne und etwas aufgelöster Gelatine vermischt als Rhabarbercreme.

Auch die Feinbäckerei macht sich den Rhabarber dienstbar. Wenn man ihn gut einzuckert und eine Stunde später dick und gleichmäßig über einen ausgerollten Mürb- oder Hefenteig verteilt, erhält man einen schönen Rhabarberkuchen, der vielfach mit Zucker und Zimt bestreut wird. Zu einer Torte streicht man den mit Zucker gedünsteten Rhabarber durch und füllt das Mus in einen Mürbteigboden mit Rand. Darüber kommt ein Gitter von den Teigresten, das mit verquirltem Ei bestrichen wird. Die Torte wird etwa eine Stunde bei mittlerer Hitze gebacken.

Schließlich sei auch noch die wenig bekannte Rhabarbersuppe empfohlen: Man kocht die kleingeschnittenen Stengel mit etwas Zitronenschale, einigen trocken gerösteten Weißbrotschnitten und dem zur Suppe nötigen Wasser ganz weich, streicht die Suppe durch und kocht sie nochmals auf. Dann zieht man sie mit einigen, mit einem Glase Weißwein verquirlten Eigelben ab und fügt ein wenig Zucker hinzu.

M.-R.

Das Ei

Was gibt es Köstlicheres für den Feinschmecker, der mit innerem seelischen Gleichgewicht, das er sich frühmorgens nach getaner Morgengymnastik errungen hat, am sauber gedeckten Frühstückstisch erscheint, als der Anblick eines Becherchens mit einem Füßchen, überdeckt mit einem kleinen frischen Ei. Vieltausendfältig sind die Werke, zu denen unsere braven Hennen den Grundstock legen.

Bauernfrühstück: Gut angeröstete Bratkartoffeln übergießt man mit verquirlten Eiern, die mit etwas Salz abgeschmeckt wurden und umhüllt durch Verrühren die Bratkartoffeln mit dem Rührei. Zum Schluß wird das Gericht mit Schnittlauch bestreut. Verfeinert wird es durch Beimengung von geschnittenem, gekochtem Schinken.

Frühlingseier: Zutaten: 6 Eier, 250 Gramm Spinat, Salz, 40 Gramm Butter, 20 Gramm Mehl. Zubereitung: Der Spinat wird gekocht und zweimal durch die Maschine gegeben und in Butter gargedünstet. Die Eier werden hart gekocht und halbiert. Das Gelbei wird zerdrückt mit Spinat vermischt, abgeschmeckt und in die Eier gefüllt. Einige gewiegte Sardellen verbessern den Geschmack. Von Butter und Mehl bereitet man eine dickliche Tunke, die man über die Eier gießt. Der übrige Spinat wird als Gemüse gereicht.

Hartgekochte Eier ergeben mit verschiedenen Tunken und Kartoffelbrei ein sättigendes Essen, z. B. Eier mit Tomatentunke, Eier mit Schnittlauchtunke.

Spiegeleier mit pikanter Tunke. Zutaten: 8 Spiegeleier, 3—4 Sardellen oder ½ Hering. Zur Tunke: 40 Gramm Butter, 40 Gramm Mehl, ½ Liter Brühe, 3 Teelöffel gewiegte Petersilie, 2 Teelöffel deutsche Kapern, Salz nach Geschmack, 1 Prise Zucker. Zubereitung: Man bereitet aus Butter und Mehl eine helle Schwitze, die mit Brühe aufgefüllt wird, gibt Petersilie und Kapern daran, schmeckt ab und gießt sie in eine flache Schüssel. Die Spiegeleier hineinlegen und mit Sardellen- oder Heringsstreifen verzieren.

Tomatenrührei: Zutaten: 1 Pfund Tomaten, 5 Eier, etwa 60 Gramm Butter, 1 Zwiebel, Pfeffer, Salz. Zubereitung: Die Tomaten werden überbrüht, abgezogen, zerschnitten und von den Kernen befreit. In der Butter brät man die Zwiebel, fein zerschnitten, an und dünstet die Tomaten darin zu Mus. Man schlägt die Eier, gut verquirlt, darüber und rührt das Ganze wie Rührei. Abschmecken. Dazu Bratkartoffeln reichen.

Gebote für den Arztbesuch

Das Kind ist krank, die Eltern sorgen sich sehr und schicken nach dem Arzt. Die folgenden 6 Gebote sollen verhindern, daß sie in ihrer Sorge um das eigene Kind ihre Pflicht den Mitmenschen und anderen Eltern gegenüber, die sich ebenso um ihr Kind sorgen, vergessen.

1. Gehen Sie immer davon aus, daß die Krankheit Ihres Kindes ansteckend ist, und handeln Sie dementsprechend, d. h. befolgen Sie die folgenden Gebote.

2. Reichen Sie dem Arzt, wenn er kommt und wenn er geht, nicht die Hand. Er wird es Ihnen nicht übelnehmen, im Gegenteil. Sie müssen daran denken, daß er diese Hand auf der Straße und zu Hause auch Gesunden gibt und so leicht zum Krankheitsübermittler werden kann.

3. Wenn der Arzt Sie bei der Untersuchung um Ihre Unterstützung bittet, so gewähren Sie diese mit aller Sorgfalt. Lassen Sie nicht nach einiger Zeit das Kind, wenn der Arzt Sie gebeten hat, den Kopf des Kindes zur Seite drehen, ruhig in das Gesicht des Arztes husten. Der Arzt weiß, warum er Sie um diese Hilfeleistung bittet.

4. Nach der Untersuchung wird der Arzt den Wunsch aussprechen, sich die Hände zu waschen. Dies kann in hygienisch einwandfreier Form nur unter fließendem Wasser geschehen. Also führen Sie ihn ruhig in die Küche, auch wenn Sie mitten in der Arbeit sind und Ihnen die Küche nicht repräsentabel scheint. Falls der Arzt öfter kommen muß, so reservieren Sie für ihn ein eigenes Handtuch, das niemand anderes benutzen darf.

5. Der Arzt geht. Sie springen hinzu und wollen ihm in den Mantel helfen. Sie vergessen wieder, daß Sie unsichtbare Keime an den Händen tragen, (denn gewaschen haben Sie sich die Hände doch noch nicht?) die auf dem Mantel liegen bleiben, und die der nächste höfliche Mensch, der dem Arzt aus dem Mantel hilft und dieselben Stellen berührt, für seine Höflichkeit geschenkt bekommt.

5. Wenn der Arzt fort ist, müssen Sie die Geräte, die der Arzt zur Untersuchung gebraucht hat, also z. B. einen Löffel, um zu „In-den-Hals-Gucken" die Zunge herunterzudrücken, in einer desinfizierenden Lösung (Lysol) gründlichst säubern. Zweckmäßigerweise waschen Sie sich in dieser Lösung auch die Hände.

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Mittwoch, 11. April

6,25: **Konzert.**
10,10—10,40: Schulfunk. Durch Schulmusikpflege zur Hausmusik.
11,45: **Der Bauer hilft dem Volk.**
12,00: **Konzert.**
13,40: **Unterhaltungsmusik.**
15,10: **Feiertagsbücher.** Dr. Elisabeth Darge bespricht ein Dutzend neue Inselbändchen.
15,30: **Kinderfunk.** Ein Kartoffeltheater wird gebaut.
16,00: **Kleines Konzert.**
17,35: **Dichter der Deutschen.** Liebe und Leben (1.) Dr. Adolf von Grolmann.
17,55: **Was gibt uns die Volkshochschule?** Ein Dreigespräch.
18,15: **Kleine Cellomusik.**
19,00: **„Held ohne Widerhall".** Hörspiel von Kurt Heynicke.
20,10: **Unsere Saar.** Den Weg frei zur Verständigung.
20,30: **Von Wein und Liebe.** **Buntes Konzert.**
23,00—0,30: **Tanz-Abend.**

Donnerstag, 12. April

6,25: **Konzert.**
8,10: Für die Frau. **Deutsche Handweberei.**
10,10—10,40: Schulfunk. „Der Zietenritt". Hörspiel von Hugo Gnielczyk.
11,45: Dr. Grach: Die schlesische Bauernwoche 1934.
12,00: **Konzert.**
14,50: Für die Bauern: Erster Preisbericht.
15,10: Dr. G. Agath: **Was schlesische Rathäuser erlebten.**
15,30: **Kinderfunk.** Wer weiß eine Gespenstergeschichte?
16,00: **Konzert.**
In der Pause:
17,00—17,30: **Josef Ponten liest** aus seinem neuen Buch „Im Wolgaland".
18,00: Für die Bauern.
18,05: **Arbeit schändet nie!** Von einem, der viel erlebt har
18,15: **Weber kann heiraten!** Arbeit geht in Front.
18,30: Der Zeitdienst berichtet.
19,00: **Heitere Schallplattenzeitung.** Verantwortl. Herausgeber: R Odda.
Als Einlage: **„Vorschuß"**, Anekdote von Georg Lorenz.
19,40: **Oesterreich.**
20,15: Stunde der Nation.
21,15: **Offenes Singen aus dem Arbeitslager in Strehlen.**
23,00: **Lieder** schlesischer Komponisten. Alfred Stöckel (Tenor).
23,30—24,00: **Sigfrid Karg-Elert zum Gedächtnis.** † 9. April 1933. Am Tiß-Kunstharmonium: Hans Wesemann.

Kattowitz

Mittwoch, 11. April

12.05: Zum Hören und Tanzen. — 12.30: Wetterberichte. — 12.33: Fortsetzung des Konzerts. — 15.20: Getreidebörse, Export- und Wirtschaftsberichte. — 15.40: Solistenkonzert. — 16.10: Kinderstunde. — 16.40: Briefkasten. — 16.55: Leichte Musik. — 17.20: Walzer von Schubert, Strauß usw. — 17.50: Schallplattenkonzert. — 18.00: Vortrag. — 18.20: Tanzmusik. — 19.00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19.10: Plauderei: Die Hausfrau. — 19.25: Literarisches Feuilleton. — 19.40: Sport- und Abendberichte. — 20.00: Ausgewählte Gedanken. — 20.02: Violinkonzert. — 20.45: Feuilleton. — 21.05: Mickiewicz-Abend. — 22.00: Leichte Musik. — 23.00: Briefkasten (französisch).

Donnerstag, 12. April

12.05: Schallplattenkonzert. — 12.30: Wetterbericht. — 12.35: Schulkonzert der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Mittagsberichte. — 15.00: Getreidebörse, Export- und Wirtschaftsberichte. — 15.20: Aus Operetten und Tonfilmen. — 16.20: Vortrag. — 16.35: Solistenkonzert. — 17.30: Vortrag für Abiturienten. — 17.50: Wirtschaftsprobleme. — 18.10: Plauderei: „Der Poet". — 18.50: Berichte, Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19.10: Sportfeuilleton. — 19.25: Vortrag. — 19.40: Schnee-, Sport- und Abendberichte. — 20.00: Ausgewählte Gedanken. — 20.02: Konzert aus dem Zirkel: Werke vom 16. bis 20. Jahrhundert. — 21.00: Prof. Ligon antwortet auf Briefe. — 21.15: Populäres Konzert. — 22.00: Die schönsten Frauenstimmen (Schallplatten). — 22.45: Vortrag. — 23.00: Wetterbericht. — 23.05: Tanzmusik.

Am Montag, dem 9. April, verschied unerwartet infolge eines Unglücksfalles

Herr Alfred Kurz

im Alter von 47 Jahren.

Der Verstorbene war zehn Jahre hindurch als Steiger in unseren Diensten tätig und hat sein ganzes bergmännisches Können zum Wohle der Grube eingesetzt.

Miechowitz, den 10. April 1934.

Preußengrube Aktiengesellschaft.

Am 9. April d. Js. starben in treuester Pflichterfüllung den Bergmannstod

der Abteilungssteiger

Herr Dipl. Ing. Vinzenz Gawlista

und der Häuer

Herr Johann Kosub

Bei der Bekämpfung eines Grubenbrandes wurden sie uns durch den unerbittlichen Tod heimtückisch entrissen.

Wir bedauern den Verlust dieser braven Kameraden aufs tiefste und werden ihr Andenken stets in hohen Ehren halten.

Glückauf zur letzten Schicht!

Die Verwaltung, die Angestellten und Arbeiter der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Bobrek-Karf OS.

Die Beerdigung des Herrn Dipl. Ing. Gawlista findet am Sonnabend, dem 14. April 1934, vorm. 10 Uhr, von Trauerhause aus in Gorrek, Kreis Oppeln-Land, statt.

Die Beerdigung des Häuers Herrn Kosub findet am Freitag, dem 13. April 1934, vorm. 1/29 Uhr, von der Gräfin-Johanna-Schachtanlage aus statt.

Montag, den 9. April, verschied plötzlich unser langjähriger, treuer Berufskamerad

Herr Reichsbankobergeldzähler

Wilhelm Rönsch

Der Dahingeschiedene war seit seiner Einberufung im Jahre 1905 an der Reichsbank in Beuthen als Beamter tätig und hat sich durch sein aufrechtes und hilfsbereites Wesen und durch Treue und Pflichtbewußtsein im Dienst die Achtung seiner Berufskameraden und Vorgesetzten erworben. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Direktion und die Beamten der Reichsbankstelle Beuthen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Redenstraße, aus statt.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten
Ortsgruppe Beuthen OS.

Unser Kamerad, Reichsbankbeamter

Herr Wilhelm Rönsch

ist gestorben. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Ortsgruppenführer.

Antreten z. Beerdigung Donnerstag, nachm. 1 1/2 Uhr, vor dem Vereinslokal Restaurant Kaiserkrone. Trauerhaus Redenstraße 42.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes sage ich allen, die seiner gedacht, meinen

herzlichsten Dank.

Beuthen OS., den 10. April 1934.

Anna Bena.

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonntag entschlief sanft mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Großvater,

Justizrat Gustav Siehr

im 66. Lebensjahre.

Tost OS., den 9. April 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gertrud Siehr, geb. Kuhn

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 12. April 1934, nachmittags 3 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Tost statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rat verschied am Sonntag, dem 8. April 1934, ganz unerwartet

Herr Justizrat

Gustav Siehr

Viele Jahre hindurch war er Mitglied des Gemeinde-Kirchenrates und dessen stellvertretender Vorsitzender. Wir bedauern tief den Heimgang des Verstorbenen, der der Evangelischen Kirchengemeinde Tost-Peiskretscham stets ein treuer Berater und Helfer gewesen ist. Als ihren Vertreter in der Kreissynode verliert die Gemeinde in ihm einen Mann, der am Aufbau des kirchlichen Lebens hier so unentwegt mitarbeitete, wie er es auch in seinem früheren Wirkungskreis in Ost-Oberschlesien getan hat. Seine Persönlichkeit ist nicht zu ersetzen und wir werden ihm ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Tost OS., den 9. April 1934.

Die kirchlichen Körperschaften der Evangelischen Gemeinde Tost-Peiskretscham.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am 20. April 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Stollarzowitz Band 9, Blatt Nr. 266, auf den Namen: a) des Karl Sowa in Stollarzowitz, b) des Viktor Sowa in Stollarzowitz, c) des Wilhelm Sowa in Stollarzowitz, d) der Ehefrau Rosalie Golla, geb. Sowa, in Stollarzowitz, e) der Minderjährigen Johann Sowa in Stollarzowitz, Gertrud Sowa in Cosel und Andreas Sowa in Stollarzowitz, zu e) vertreten durch den Vormund Zimmerhäuer Stanislaus Stronczek in Stollarzowitz, eingetragene Grundstück, Acker an der Chaussee von Mikultschütz nach Stollarzowitz und bebauter Hofraum, Größe 25 a 40 qm, Gebäudesteuernutzungswert 390,— Mark.
Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Am 27. April 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Friedrichswille Band 7, Blatt Nr. 3, auf den Namen der verw. Gastwirt Anna Schydlo, geborenen Kuczora, in Friedrichswille eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum mit Hausgarten und Wiese südlich vom Dorfe an der Chaussee Gleiwitz—Tarnowitz, Gleiwitz-Tarnowitzer Str. 31 im Dorfe, in Größe von 2 ha 85 a 49 qm. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 444 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Beuthener Waren-Kredit Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Februar 26. März 1934 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Gewährung von Krediten an Verbraucher zur Beschaffung von Gebrauchsgegenständen bei den an dem Geschäftsverkehr in der Gesellschaft zusammengeschlossenen Firmen. Das Stammkapital beträgt 20 000,— RM. Geschäftsführer ist der Bankvorsteher a. D. Albert Januschowski in Beuthen OS. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 9. April 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 2235 ist die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Radio-Scheitza Anger & Passon"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Die Gesellschafter sind die Frau Martha Anger, geb. Kuhnert und der Kaufmann Gerhard Passon, beide in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 15. Februar 1934 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter nur gemeinschaftlich berechtigt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 6. April 1934.

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 446 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„C. F. Lehmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. März 1934 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Granit, Basalt und anderen Steinmaterialien für Hoch- und Tiefbau, sowie Ausführung aller Steinmetzarbeiten. Zur Errichtung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben oder sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen, jedoch nicht an Unternehmungen, die sich mit der Produktion von Granit und Granitmaterialien befassen, wenn nicht die Firma C. F. Lehmann, Granitwerke in Striegau, ihre Einwilligung dazu erteilt. Das Stammkapital beträgt 20 000,— RM. Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 31. Dezember 1939 festgesetzt. Wird sie nicht mindestens ein Jahr vor Ablauf gekündigt, so gilt die Gesellschaft stets als auf ein weiteres Jahr verlängert. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer vertreten. Zu Geschäftsführern sind Steinbruchbesitzer Ernst Lehmann in Striegau und Diplom-Ingenieur Karl Kurek in Beuthen OS. mit der Maßgabe bestellt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 9. April 1934.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen
Pensionärverein. Monatsversammlung Do., 12. 4., (16 Uhr) im Restaurant Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Stellengesuche

Erfahr. Buchhalter empfiehlt sich für Einrichtg. u. Führung von Büchern, Abschlüssen, Bilanzen u. Steuersach. Erledig. geg. mäß. Stund.- v. Pausch.-Berechnung. Gefl. Angeb. u. B. 1048 a. d. G. d. Z. Bth.

Grundstücksverkehr

HAUS
in guter Lage zu kaufen gesucht. Anzahlung 15 bis 20 Mille. Angeb. unter B. 1047 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Vermietung

Sonnige 5-Zimmer-Eckwohnung, 1. Stock, mit sämtl. Beigel. u. Balkons wegen Praxisverl. d. Arztes f. 1. Juli, evtl. schon 1. Mai zu vermieten. **Theodor Kolano, Bth.,** Dyngosstr. 27a.

Zwei **Büroräume** mit separ. Eingang f. sof. zu vermiet. **A. Januschowski, Hindbg.,** Wallstr. 3.

Stellenangebote

Drogerie in d. Umgebung von Beuth. sucht **Lehrling,** mögl. schon mit 1 bis 2 J. Lehrzeit. Angeb. u. B. 1045 a. d. G. d. Z. Bth.

Zum 1. 5. kindergärtnerisch vorgebild. **Kinderpflegerin** mit nur langjähr., besten Zeugn., zu 4 Kindern bis zu 6 J. in Arzthaushalt **gesucht.** Uebernahme einig. Hausarb. notwendig. Zeugn., Bild, Lebenslauf, Gehaltsanspr. erbeten unt. **N. o. 241** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Kl. möbl. Zimmer v. berufstät. Dame gesucht; bis 15 Mk. Angeb. u. B. 1044 a. d. G. d. Z. Bth.

Verkäufe

Motorrad, fehlerfrei, fahrber., Umstände halb. billig zu verkaufen. **Beuth.,** Parkstr. 3, rechts, Seitenh., II.

Mehrere echte **Perser-Teppiche u. Brücken** teilw. aus Privatbesitz, **sehr billig** zu verkaufen. Besichtigung am Ort mögl. Angeb. unt. B. 104 a. d. G. d. Z. Bth.

Die kleine Anzeige ist der große Mittler unter den Menschen



Zwei tüchtige Abonnentenwerber(innen)
werden von bekanntem, großem Blatt zur Bearbeitung der Provinz Oberschlesien in gutbezahlte **Dauerstellung gesucht.** Geboten werden festes Gehalt, hohe Provisionen und Fahrgeld-Vergütung. Berücksichtigung finden **nur** Kräfte, die in der Bezieherwerbung sehr erfahren sind und Bild, Zeugnisabschriften und selbstgeschriebenen Lebenslauf einsenden. Angebote unter **E. F. 227** an die Geschäftsstelle der Ostdeutschen Morgenpost, Beuthen OS

Mietgesuche

Größeres **leeres Zimmer** für einzelne Person gesucht. Angeb. u. B. 1046 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Aus Oberschlesien und Schlesien

„Rast ich, so rost ich!"

Gemeinschaftsarbeit stellungsloser Techniker

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. April.

Es ist auch ein neuer, außerordentlich beruhigender Zug in der strebsam aufbauenden Gegenwart: Während früher alles, was stellungslos war, in den Tag verzweifelt hineinlebte und in beruflichen Fähigkeiten zurückging, ist heute bei den Stellungslosen ein Streben nach vorwärts mit freudigem Vertrauen auf eine bessere Zukunft festzustellen. Diese Gedanken kamen einem in den Sinn in einer Feierstunde, die die Technische Arbeitsgemeinschaft zum Auftakt für ihre wohldurchdachte, zielsicher angefaßte Betätigung ihrer stellungslosen Glieder gemacht hatte.

Im Hörsaal der Baugewerkschule war am Montag die Schar stellungsloser Techniker versammelt, um mit zahlreichen Gästen das festliche Beginnen der Weiterbildung zu begehen. Ingenieur Moor begrüßte als Ortsgruppenvorsteher die Vertreter der Behörden, der Industrie und der Gemeinschaftsmitglieder, um weiter die Grüße des Kreisvorsitzenden Möhring (Gleiwitz) und des Bezirksvorstehers Koy (Breslau) den Anwesenden zu übermitteln. Dann zeigte er kurz, wie gerade für den Techniker der Grundsatz gelte: **„Rast ich, so rost ich!"**, wie es weiter gelte, das niederdrückende Gefühl über die Untätigkeit bei den Erwerbslosen zu beseitigen und ihr bedauerliches Los zu verbessern. An alle interessierten Kreise richtete der Ortsvorsteher die Bitte,

die Arbeitsgemeinschaft mit Ueberlassung von Material zu unterstützen und bei frei werdenden Stellen auf die Gemeinschaft zurückzugreifen.

Zum Schluß der Begrüßungsworte dankte der Ortsvorsteher den Technikern Elger und Hopffe für ihre Verdienste um die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft, Direktor Wendehorst für die Ueberlassung von Räumen in der Baugewerkschule sowie Bergwerksdirektor Mieß, Kreisbaurat Pientka, Dr.-Ing. Lusser und Architekten Eidmann für ihre bereits bekundete Bereitwilligkeit zur Mitarbeit in der Gemeinschaft.

Danach beantwortete der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Ing. Hopffe, das **„Was wir wollen"** u. a. mit nachfolgenden Ausführungen: Getreu den Weisungen des genialen Führers Hitler begann im November v. J. Beuthen als erste Ortsgruppe der Berufsgemeinschaft der Techniker in Oberschlesien mit Schulungskursen für die Fachgebiete: Energie- und Kraftwirtschaft, Wasserwirtschaft und Reinigung, Arbeitszeitermittlung, höhere Mathematik, Einheitskurzschrift, politische Schulung und mit einer kleineren Arbeitsgemeinschaft für Hoch- und Tiefbauer. **Diese am 27. März zu Ende gegangene Schulungsgemeinschaft, der rund 30 Kollegen angehörten, brachte als besonderen Gewinn eine wahre Kameradschft untereinander** wie auch zwischen Kursusleitern und -teilnehmern, die sehr fördernd auf die Weiterbildung einwirkte. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß die Schulungskurse in der durchgeführten Form nur einen vorbereitenden Wert hatten. Sollten wirklich dauernde und brauchbare Ergebnisse erzielt werden, so mußten die Teilnehmer zur tätigen Mitarbeit herangezogen werden. Dies kann nur erfolgen in der Form von Arbeitsgemeinschaften, die in der Art von Schein- bzw. Uebungsfirmen Projekte, Pläne, wirtschaftliche Berechnungen und Kalkulationen ausarbeiten müssen. Der Ehrgeiz der Teilnehmer untereinander wird das beste herausholen, jeder wird vergessene Kenntnisse ergänzen, wird aber auch den jüngeren, weniger erfahrenen Kameraden helfend zur Seite stehen. Diese Form der Arbeitsgemeinschaft bietet weiterhin die beste Gelegenheit zur Umschulung.

Aber auch Widerstände müssen bekämpft werden. **Es ist einmal die natürlich erklärbare, geistige Trägheit und Willenlosigkeit des langjährigen Arbeitslosen zu überwinden.** Andererseits ist gegen einen üblen Pessimismus, besonders bei den älteren Angestellten, anzukämpfen, die als Miesmacher den Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft jeden Erfolg absprechen und diese Meinung geflissentlich weiterverbreiten. Diese Leute, die nie den inneren Sinn des Nationalsozialismus begreifen werden, gehören nicht in die Arbeitsgemeinschaft!

An die Gäste richtete der Leiter der Arbeitsgemeinschaft schließlich die Bitte:

Wir brauchen Arbeit! Geben Sie uns Anfragen, Projekte, Konstruktionen! Lassen Sie uns Arbeiten, die Sie bereits einmal durcharbeiten ließen, noch einmal ausführen!

Wir wollen aus der Praxis für die Praxis schaffen, nicht schulmäßig, sondern lebendig und frisch.

Nachdem weiter der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Hopffe, zu regem Besuch der Kurse und frischer Kritik der Arbeiten aufgefordert sowie um Ueberlassung von Fachzeitschriften gebeten hatte, richtete er an die Kameraden der Arbeitsgemeinschaft die Mahnung: Gehen Sie mit allem Ernst und Eifer an die Arbeit, seien Sie eingedenk der Worte des Führers, daß jeder Arbeitslose die Pflicht hat, für das Unterstützungsgeld an seiner Weiterbildung zu arbeiten.

Ing. Stollarz dankte als Teilnehmer für die Schaffung der Arbeitsgemeinschaft mit der Versicherung, daß alle Teilnehmer den Dank für diese Bildungsstätte durch Pünktlichkeit und restlose Hingabe abtragen werden.

Kreisbetriebszellenobmann Wanderka wünschte der Arbeit segensreiche Auswirkungen und brachte ein Sieg-Heil auf ein gut Gelingen, auf den Führer und das Vaterland aus. Es folgte eine Besichtigung des Arbeitsraumes. —k.

Beim Paddeln ertrunken

Breslau, 10. April.

Zwei junge Leute, die eine Paddelbootfahrt auf der Oder unternahmen, verunglückten in der Nähe der Gröschelbrücke. Beim Einsteigen in das Paddelboot kippte das Boot um, und beide stürzten ins Wasser. Ein Schlosserlehrling, der des Schwimmens unkundig war, ertrank, während sich der zweite Bootsfahrer retten konnte. Es gelang bisher nicht, die Leiche zu bergen.

An seinem Geburtstag ums Leben gekommen

Zu dem Brandunglück auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. April.

Zu dem gestrigen Brandunglück auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Bobrek, bei dem zwei Bergleute den Tod fanden, teilt das Bergrevier Beuthen-Süd ergänzend noch folgendes mit:

Der Grubenbrand wurde Montag früh auf der dritten Sohle in einer Grundstrecke bemerkt. Die Bekämpfung des Brandes erfolgte in üblicher Weise durch Zumauern der Zugangsstrecken. Die mit den Mauerungsarbeiten betraute Grubenwehr arbeitete mit Draegergeräten.

Gegen 13 Uhr riß plötzlich der Grubenwehrmann Kosub die Maske des Gerätes ab, weil er glaubte, keine Luft zu bekommen.

Seine Begleiter versuchten ihm die Maske wieder aufzusetzen. Kosub brach jedoch inzwischen zusammen. Er wurde sofort in den Frischwetterstrom gebracht. Die Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg. Er ist infolge Einatmen von Kohlenoxyd gestorben. Das verwendete Draegergerät wurde auf der Hauptrettungsstelle untersucht und für einwandfrei befunden.

Ein weiterer Rettungstrupp unter Führung des Grubensteigers Gawlista hatte bereits ebenfalls längere Zeit mit den Draegergeräten gearbeitet und wollte gegen 19 Uhr zur Ablösungsstelle zurückkehren. **Beim Ueberklettern eines Hindernisses stürzte Gawlista und fiel auf den Kopf. Bei dem Sturz muß das Draegergerät beschädigt worden sein.** Gawlista wurde bewußtlos zur Ablösungsstelle gebracht, wo der Arzt nach erfolglosen Wiederbelebungsversuchen Tod durch Ersticken feststellen mußte. Gawlista und Kosub stammen beide aus Bobrek. **Ein tragisches Geschick wollte es, daß Kozub an seinem Geburtstage ums Leben kam.** Die Abdämmungsarbeiten sind unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen soweit beendet worden, daß der Brandherd als abgeschlossen gelten kann.

Geschlossenheit im Deutschen Frauenwerk

Von der NS. Frauenschaft wird uns geschrieben:

„Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, und dem Stabsleiter der politischen Organisation, Pg. Dr. Ley, wurden Pg. Hilgenfeldt zum Amtsleiter des Amtes für Frauenschaft bei der Obersten Leitung der PO. und Pgn. Frau Gertrud Scholtz-Klink zur Führerin der NS. Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes ernannt. Frau Gertrud Scholtz-Klink ist gleichzeitig Leiterin des Frauenarbeitsdienstes. Die Aufgabe des Amtsleiters, Pg. Hilgenfeldt, ist, die Frauenarbeit zu schützen und die politische Führung im Auftrag der Reichsparteileitung zu übernehmen und zu verantworten.

Durch die Personalunion in Frau Gertrud Scholtz-Klink ist die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der deutschen Frauenarbeit im Deutschen Frauenwerk gewährleistet. Die dauernde Verbindung zum Staat wird durch eine Frauenreferentin im Reichsinnenministerium aufrecht erhalten.

Die NS. Frauenschaft steht als Dachorganisation über den gesamten Frauenverbänden. Ihre spezielle Aufgabe ist die kulturelle, geistige und politische Erziehung der deutschen Frauen.

Die gesamte deutsche Frauenarbeit wird in Zukunft von einer Zentralstelle, deren endgültige Bezeichnung noch nicht feststeht, erfolgen, die die Leitung der NS. Frauenschaft, des „Deutschen Frauenwerkes" sowie des Frauenarbeitsdienstes in sich vereinigt.

Allein verantwortlich für die gesamte Frauenarbeit im Gau ist die Gaufrauenschaftsleiterin, die in gewissen Zeitabständen die einzelnen Verbandsführerinnen zu einer Arbeitsbesprechung einberuft. Für die Zusammenarbeit mit allen Verbänden und Organisationen, die guten Willens sind, steht als oberster Leitsatz für das Handeln jedes einzelnen: Das Wohl des Volkes und als letztes Ziel — die Volksgemeinschaft!

Todessturz in der Scheune

Cosel, 10. April.

In Czissek kam die Frau des Korbwarenhändlers Josef Struczina auf tragische Weise ums Leben. Als der Korbwarenhändler am Sonnabend von einer Reise zurückkehrte, fand er seine Frau nicht vor. Später wurde Frau Struczina auf der Tenne der Scheune mit gebrochenem Genick hilflos aufgefunden. Wie das Unglück geschehen ist, konnte nicht festgestellt werden, da die Verunglückte am Sonntag verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Gleiwitzerin vom Breslauer Sondergericht verurteilt

Breslau, 10. April

Das Sondergericht Breslau verurteilte die 40jährige ledige Gertrud Schönweiß aus Gleiwitz wegen schwerer Beleidigung des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten zu neun Monaten Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft

Eichendorff-Feier in Neiße

(Eigener Bericht.)

Wenn das Stadttheater Neiße am Sonntag unter der Gesamtleitung seines Intendanten Reinhold Singe, einer in allen Sparten des Theaters vorbildlich ausgebildeten Persönlichkeit, am Ende der Spielzeit eine Eichendorff-Feier großen Stils herausbrachte, so war es mehr als eine zufällige Veranstaltung. Denn diese Feier war eine symbolische Tat, die den ernsten Willen zum Ausdruck brachte, mit dem das Theater unter seinem Intendanten die Spielzeit hindurch arbeitete, nämlich eine deutsche, heimatverbundene Kunst, wie sie Eichendorff schuf und Ditters von Dittersdorf, dessen Oper ebenfalls in der vergangenen Spielzeit aufgeführt wurde, zu pflegen und zu neuem Leben zu wecken. Unter diesem Gesichtspunkt war auch das Programm für die Eichendorff-Feier zusammengestellt, die das verstärkte Theaterorchester unter Leitung von Kapellmeister Karl Potansky mit der prächtig gespielten „Oberon"-Ouvertüre von Weber eröffnete.

Dann ergriff Oberbürgermeister Mazur das Wort, um Neiße als Eichendorff-Stadt zu skizzieren. In inhaltsreichen Umrissen zeichnete er die Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts, in der die Ostlandfahrer nach Schlesien zogen, im Herzen mit den Bildern ihrer Heimat, der herrlichen Städte Frankens und Thüringens, beseelt von dem Wunsche, das, was sie verlassen hatten, in der Fremde neu aufzubauen. Von den wenigen Stellen, in denen dieser Gedanke ganz um sich griff, ist die Stadt Neiße einer der Ausnahmefälle, wie schon die großzügige Stadtanlage mit dem geräumigen Marktplatz zeigt. Das besondere Gepräge verleiht der Stadt erst die Eigenschaft als Residenz der Fürstbischöfe von Breslau, die mit dazu beitrugen, daß Neiße die Stadt der hohen, spitzen Giebel und Dächer, der prachtvollen Kirchen, Klöster und Paläste, des herrlichen, von Menzel radierten alten Kämmereigebäudes und des Rathausturmes, eines der schönsten Türme Deutschlands, wurde.

Als Fridericus Rex in Schlesien einrückt und Neiße erobert, werden die Randteile, mehr als ein Drittel der Gesamtstadt, dem Erdboden gleichgemacht und auf ihnen erheben sich Wälle, die mit blankem Geschütz drohend und kahl in die herrliche Gegend starren. Dadurch wird Neiße eine der wichtigsten preußischen Garnisonen und damit eine Pflanzstätte preußischer Tradition, die Lieblingsfestung Friedrichs des Großen. Er stirbt, und nach ihm erlebt die klassische deutsche Dichtung ihre Blütezeit; es regt sich die Stimme des Blutes, die Romantik will eine aus deutschem Geist geborene Dichtung, deren bedeutendster Vertreter Joseph Freiherr von Eichendorff ist, der letzte Ritter der Romantik, der seinen Lebensabend in der romantischen Stadt seiner oberschlesischen Heimat, in Neiße, verbringt, bis er unterhalb der Wälle des Forts Preußen, in der Nähe der Kohlsdorfer Wiesen, die er mit ihrer herrlichen Aussicht über das Neißetal nach der langgestreckten Sudetenkette so sehr geliebt hatte, seine letzte Ruhestatt fand. Treffend wies Oberbürgermeister Mazur darauf hin, wie mit der Machtergreifung Adolf Hitlers auch in Neiße wieder die Stimme des Blutes erwachte und alles Verständnis und Verehrung findet, was in der Vorzeit deutscher Geist geschaffen hat. Vertrauter klingen wieder die alten Dichtungen, die Oberschlesiens großer Landsmann Eichendorff schuf; seine Werke leben besonders in der historisch, künstlerisch und landschaftlich gleich bedeutenden Stadt Neiße.

Nach dieser Würdigung der Kulturbedeutung Neißes boten die Mitglieder des Theaters in bunter Folge Gedichte, eine Probe aus Eichendorffs wundervollen Novelle „Der Taugenichts" und Vertonungen von Eichendorff-Liedern von Robert Schumann und Hugo Wolff. Der Lehrergesangverein unter Leitung von Chorrektor Thamm wartete mit Eichendorff-Liedern auf, die, künstlerisch und technisch einwandfrei gesungen, einen würdigen Rahmen für die Feier gaben, die mit Humperdingks Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" ihren Abschluß fand. G. N.

Stadttheater Kattowitz:

„Wenn der Hahn kräht"

Komödie von August Hinrichs

Ueber die Aufführung läßt sich nur Gutes sagen; diese lustige Dorfkomödie unterhielt das gutbesetzte Haus in geradezu köstlicher Weise. Wer trotz der Sorgen des Alltags einmal herzlich lachen will, der besuche diese Aufführung. Richard Milewsky sorgte für ein flüssiges Spiel, für das Haindl einen naturgetreuen Bauernhof auf die Bühne gestellt hatte. Als Hofbesitzer und Gemeindevorstand zeigte Goswin Hoffmann wiederum seine reife Kunst als Mime und als vortrefflicher Sprecher. Sein psychologisch außerordentlich fein durchdachtes Spiel war für den großen Erfolg des Stückes mitentscheidend. Mit großer Anerkennung seiner Leistung muß sodann Richard Milewsky in der Rolle des Knechtes Tameling genannt werden. Als verliebter und tölpelhafter Bauernbursche gab der begabte Georg Saebisch eine überzeugende Probe seines Könnens. Margot Schönberger war als Großbauerntochter ein recht appetitliches Dirndl, und Lotte Fuhst stellte die Frau des Dorfschneiders in so humorvoller Art dar, daß sich die Balken bogen. Die hohe Behörde wurde durch den „Amtshauptmann" Albrecht Betge vertreten. Dem natürlichen Empfinden der ausgleichenden Gerechtigkeit entsprach die strenge Auffassung der Frau Hofbesitzer, die in Margarete Barowska trefflich verkörpert wurde. Gustav Schott (Tierarzt), Heinz Gerhard (Polizist) und Ernst Gärtner (Schneider) vollendeten den guten Kreis der Darsteller. Der humorvolle Abend fand seinen stürmischen Beifall.

L. Sch.

Dr. Hans Zeiß in Frankfurt a. M., der Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, hat die Berufung auf den Lehrstuhl für Vorgeschichte an der Universität München angenommen.

Der schlesische Tiermaler Alfred Weczerzik kann am 10. April seinen 70. Geburtstag feiern.

Die Preisträger der Albrecht-Dürer-Stiftung. Das Kuratorium der Albrecht-Dürer-Stiftung, die 1928 anläßlich der 400. Wiederkehr von des Meisters Todestag ins Leben gerufen worden ist, verteilte ihre Stipendien an nachgenannte jungen bildenden Künstler: Florian Bosch (München), Fritz Burkhardt (München), Leonhard Eckertsperger (München), Hans Lochmann (Karlsruhe), Heinrich Loy (Nürnberg), Ruth Michaels-Koser (Berlin), Johann Mutter (München), Otto Schön (München), Konrad Volkert (Nürnberg) und Heinrich Wagner (Weimar). Um ein Albrecht-Dürer-Stipendium hatten sich in diesem Jahr 113 Künstler und Künstlerinnen beworben. db.

Beuthener Stadtanzeiger

Das Beuthener Postamt „unter Tage“

„Nanu, was ist denn da los?“ Ein Ausruf, der heute vor dem Postamt aus vielen Kehlen kam. Aber bald war das Erstaunen vor dem geschlossenen Hauptportal des Hauptpostamtes gewichen. Denn mit Blaustift — die Post ist etwas zu sparsam! — geschriebene Schilder kündeten auf dem einen Türflügel: „Geschlossen!“ Auf dem anderen: „Schalter im Rentenzahlkeller! Durch den Hof hindurch!“ Dort wartete der vielen Besucher eine angenehme Ueberraschung. Der gleiche Betrieb wie einst „über Tage“, nun „unter Tage“, doch nicht bei dem für solche „Lagen“ üblichen Karbidlicht, sondern bei heller, elektrischer Beleuchtung, wenn auch an teilweise provisorischen Strängen.

Diese neue Abwicklungsstelle ist ungewohnt. Darum schaut beim Eintritt jeder nach allen Seiten mit prüfenden Blicken. Denn, er muß doch „seinen“ Schalter — — suchen. Das dauert ein Weilchen, besonders bei den Kurzsichtigen. Zwar künden beschriftete Plakate die „Leistungsfähigkeiten“ der einzelnen Schalter, aber wiederum nicht gedruckt, sondern mit Tinte in so etwas wie Rundschrift an. Woran sollte man jedoch nicht auch unter solchen Umständen sein Ziel finden . . . Und man findet es. Ueberzeugen Sie sich!

Noch mehr Kenntnisse nimmt man aus diesem „unterirdisch“ gewordenen Postamt mit. Man hatte bisher in der Mehrzahl der Beuthener Postkunden nicht gewußt, daß unser Postamt solch schöne Kellerräume aufzuweisen hat. (Nebenbei gesagt: Sicherlich auch gut geeignet zum Ausbau eines Luftschutzkellers!) Und die Beamten „üben“ bereits an „offenen“ Schaltern. Sie sind nicht mehr hinter Glas verborgen, wie einst im oberen Regime, in dem nun die Handwerker dabei sind, der Bürgerschaft und der Großstadt Beuthen einen modernen und erweiterten Schalterraum zu bereiten.

Hoffentlich dauert es nicht zu lange. Immerhin hat die Post ein den Umständen nach zufriedenstellendes Provisorium geschaffen.

Mitgliedersperre im KDAI.

Wie die Organisationsleitung des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure, Berlin, Reichsleitung, in der April-Ausgabe der „Deutschen Technik“ mitteilt, ist in dem Gebiet Groß Berlin und Württemberg-Hohenzollern, durch die zahlreich vorliegenden Neuaufnahmen bedingt, eine Mitgliedersperre angeordnet worden.

Der KDAI. zählt bereits über 30 000 Mitglieder und dürfte mit eine der stärksten technischen Organisationen von Deutschland darstellen.

Evangelische Frauenhilfe

In der Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe ging die Vorsitzende, Frau Schmula, auf die nähere aktive Arbeit der Frauenhilfe ein, die in letzter Zeit durch die jeden Donnerstag abend angesetzte Nähstube unter Leitung von Frau Ganobis sowie die neue Mütterschulung (Leitung Franz Gaiger und Frau Michna) an den Dienstag-Abenden im Blauen Saal des Gemeindehauses erweitert ist. Frau v. Ebner leitete ihren Rußland-Vortrag mit wertvoller Aufklärung über die geschichtliche Entwicklung des Bolschewismus als Folgeerscheinung des Marxismus ein. Die Tatsache, daß in Rußland mit seinen 4 Millionen Toten im Weltkrieg seit der Bolschewistenherrschaft 13 Millionen Menschen umgebracht wurden, zwingt die Frage nach der Ursache dieses grenzenlosen Klassenhasses auf. Das Lebenswerk Karl Marx', der mit seiner ständigen Verächtlichmachung des Arbeiters ohne innere Beziehungen zum Arbeitertum blieb, feierte im Bolschewismus Triumphe. Durch persönliches Mitleiden im Hexenkessel Petersburg, wo Rednerin die vier schlimmsten Jahre der russischen Revolution miterlebt hat, wurde die Einleitung der Vortragsfolge „Rußland“ eindringlich illustriert. — Für die Heidenmission warb Superintendent a. D. Pastor prim. Schmula durch Mitteilungen aus der Versammlung des Vertrauensrates der Berliner Missionsgesellschaft. Wenn für uns Deutsche heute die Heidenmission auch stets das schmerzliche Erinnern an eigene, verlorene Kolonien in sich birgt, so muß doch die Suche der Missionsgesellschaft nach neuen wirtschaftlichen Wegen aufs wärmste unterstützt werden. Volkspolitische Bedeutung neben den Hauptfragen der Weiterverbreitung des Evangeliums erhält die deutsch-evangelische Mission vor allem dadurch, daß nicht die Mitteilung abendländischen Wissens an sich, sondern christliche Erziehung auf völkischer Grundlage und die Entfaltung der guten rassischen Eigenart der Schwarzen durch die Geisteskräfte des Evangeliums Aufgabe der Heidenmission ist. — Oberschwester Käte erinnerte an das Evangelische Volksnotwerk, das am 14. und 15. April zum Notopfer für das evangelische Volkstum wirbt. — Von der christlichen Grundlage der Missionsarbeit sprachen zwei Kindergedichte, und Frl. Jähnel erfreute die gut besuchte Versammlung durch gepflegtes Klavierspiel. — Die nächste Bezirksmütterversammlung findet am Donnerstag um 15 Uhr statt. E. Z.

Ein Kind verbrüht

Von einem harten Mißgeschick wurde die Familie eines hiesigen Schuhmachermeisters betroffen. Nach mehrjähriger Abwesenheit traf aus Amerika besuchsweise ein Sohn mit einem zweijährigen Kinde ein. Bei einem Besuch von Anverwandten in Ost-Oberschlesien stürzte der Knabe in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf und verbrühte sich dabei so schwer, daß bald darauf der Tod eintrat. Das Kind wurde in Ostoberschlesien beerdigt, während die in Amerika zurückgebliebene Mutter noch keine Ahnung von dem Tode ihres Lieblings hatte. —g.

In der Straßenbahnschiene verunglückt

Auf der Beuthener Straße in Hindenburg geriet der Kraftradführer Josef Rosniakowski aus Beuthen, Feldstraße 13, auf dem vom Regen schlüpfrig gewordenen Fahrdamm mit seinem Rade in die Straßenbahnschiene und stürzte. R. brach den rechten Unterarm. Sein Beifahrer Gurok aus Beuthen, Feldstraße 13, erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. Die Verunglückten wurden sogleich in ärztliche Behandlung gebracht.

Beuthener Kulturarbeit

Ausstellung junger Gebrauchsgraphiker

Von SA.-Referent für Arbeitsbeschaffung bei der SA.-Standarte 156, Pg. Georg Palaschinski

Beuthen, 10. April

Als im Dezember v. J. auf meine Anregung hin die Ausstellung freischaffender Künstler, die unter dem Protektorat des Arbeitsamtes stattfand, eröffnet und in einem Zeitungsaufruf dafür geworben wurde, war ich mir von vornherein darüber klar, daß den Ausstellern ein 100prozentiger Erfolg nicht beschieden sein wird. Immerhin haben fast alle Künstler einen Absatz ihrer Werke erzielt, der sich wiederum bei einigen bis zum Schluß der Ausstellung wesentlich steigern konnte. Damals wurde daran gedacht, eine zweite Ausstellung folgen zu lassen, um den notleidenden Künstlern zu helfen. Wenn inzwischen vom Kampfbund für deutsche Kultur die „Schwarz-Weiß-Ausstellung gefolgt ist, so ist das im Interesse der Künstler nur zu begrüßen. Sie hat bis jetzt eine Besucherzahl von weit über 9000 aufzuweisen, ein Beweis, daß man den Künstlern wieder mehr Interesse entgegenbringt.

Mit viel Fleiß und Aufopferung ist nunmehr eine weitere Ausstellung von der Kameradschaft junger Gebrauchsgraphiker und Dekorateure, die zum überwiegenden Teil das Ehrenkleid der SA., SS. und HJ. trägt, in die Wege geleitet worden, und zwar vom Maler und Graphiker Otto Karguth mit Unterstützung des Arbeitsamtes (Berufsberater Tkotz). Sie befindet sich im Eckladen des Neuen Stadthauses, Dyngosstraße. Bei einem Rundgang durch die Ausstellung zeigt sich dem Beschauer ein Bild des Fleißes unserer Jugend. Abgesehen von dem sinnvollen Tryptichon von Otto Karguth, das den Besucher in hohem Maße fesselt, fallen besonders ins Auge: Der Entwurf einer Ehrenbürgerurkunde der Stadt Beuthen für den Führer in geschmackvoller Aufmachung, ein Monomentalbildnis von Adolf Hitler, schöne Briefkopfentwürfe, z. B. für den Oberbürgermeister der Stadt Beuthen, die Beuthener Kaufmannschaft, zugkräftige Werbeplakate, dekorative Entwürfe usw. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn hauptsächlich die Beuthener Kaufmannschaft, die Industrieverwaltungen, ferner die Verbände und Innungen die Ausstellung rege besuchen würden, denn eine gute und neuzeitliche Reklame ist heute ein unerläßliches Werbemittel, wie auch andererseits ein schöner Briefkopf die Visitenkarte des Unternehmens ist. Gerade für einen Kaufmann muß im heutigen Staate besonders der Spruch gelten: „Das Alte muß dem Neuen weichen“. Die Aufträge würden eine dreifache Frucht bringen. Erstmal ebnen sie den jungen Ausstellern den Weg zu einem weiteren Fortschritt, zweitens bringen sie auch den Druckereien Beschäftigung und nicht zuletzt dem Kaufmann einen erhöhten Umsatz. Otto Karguth beabsichtigt, für den Erlös seines Kunstwerkes, das das Denkmal des unbekannten Bergmanns darstellt und wie geschaffen für ein Zechenhaus oder Museum ist, mit seinen Schülern eine Fahrt nach dem nahen Gebirge zu machen. Schon aus diesem Grunde wäre es sehr wünschenswert, wenn sich ein Käufer für das Bild finden würde. Ich wünsche der Ausstellung von Herzen einen weiteren guten Erfolg.

Zusammenschluß der Handelsvertreter und Geschäftsreisenden

Die kürzlich erst ins Leben gerufene Ortsgruppe Beuthen im Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender hielt im Kleinen Konzerthaussaale ihre zweite Versammlung ab, in der der Landesführer für Schlesien, Pg. Hermansa, über Zweck und Ziele des Reichsverbandes sprach. Der Vorsitzende Seidel, von der Ortsgruppe Beuthen, konnte unter den Erschienenen außer dem Bundesführer noch den Kreisamtsleiter der NS. Hago Hindenburg, Pg. Olesch, den Handelskammervertreter, Pg. Kaller, den Vorsitzenden der Gleiwitzer Ortsgruppe, Pg. Stebel, und eine Anzahl Berufskollegen aus Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg begrüßen. Bundesführer Hermansa wies daraufhin, daß nach dem 31. Januar v. J. nicht nur auf politischem Gebiete, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht ein großer Umschwung eingesetzt habe. Alle haben sich wirtschaftlich zusammengeschlossen, nur der Handelsvertreter, dessen Beruf ein notleidender ist, noch nicht. Im Beuthener Bezirk sind 320 Handelsvertreter vorhanden, die für den Reichsverband zu gewinnen sind. Der Redner legte den Anwesenden klar, warum der Handelsvertreter so lange gezögert habe, sich wirtschaftlich mit den anderen Berufskollegen zusammenzuschließen. Der schließlich zustande gekommenen Einigung mit den anderen Verbänden hatten sich große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die aber beseitigt werden konnten. An dem Zustandekommen der Einigung hatte der Redner hervorragenden Anteil. Mit der Errichtung der Fachgruppen mußte sofort begonnen werden. An einer ganzen Reihe von Beispielen zeigte der Redner die günstigen Erfolge, die ganz besonders von der Breslauer Ortsgruppe erzielt wurden. Hauptaufgabe des Reichsverbandes sei, dem Staate und der Wirtschaft zu dienen.

Am Schlusse seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages gab Redner noch einige Anregungen für die Fachgruppenarbeit.

Von einer Zigeunerin um 200 Mark bestohlen

Eine Zigeunerin mit einem kleinen Kinde übertölpelte wieder in Schomberg eine Arbeiterfrau. Mit allerlei Hokuspokus veranlaßte sie die Frau, ihr 200 Mark vorzuzeigen. Die Gaunerin „segnete“ angeblich das Geld und verschwand damit.

*

* **Justizpersonalien.** Der längere Zeit am hiesigen Amtsgericht tätig gewesene Gerichtsassessor Baer ist nach Greiffenberg versetzt worden. An seine Stelle ist Land- und Amtsrichter Koepsch als Einzelrichter beim Strafgericht des hiesigen Amtsgerichts getreten. — Zum Justizinspektor ernannt wurde der am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Justizobersekretär Piatkiewitz. —g.

* **Kundgebung der Angestelltenjugend zum Reichsberufswettkampf.** Die männliche und weibliche Angestelltenjugend hat am großen Appell der Angestelltenjugend zum Reichsberufswettkampf am Mittwoch, dem 11. April, 20 Uhr, im Deutschen Haus (NSBO.), Kluckowitzerstraße, teilzunehmen. Es sprechen Bannführer Helm, Scheerschmidt, Leiter des Sozialen Amtes (Gebiet Schlesien) und Bezirksjugendleiter Hans Bott, Breslau. Die Betriebsführer werden gebeten, ihre jugendlichen Mitarbeiter zur Teilnahme an dieser Veranstaltung sowie am Reichsberufswettkampf anzuhalten.

* **Vermißt** wird seit dem 5. April 34 der 14jährige Bäckerlehrling Erich Strung aus

G. Rossini: „Der Barbier von Sevilla“

Gastspiel der „Stagione d'Opera Italiana“ in Gleiwitz

Wenn Rossini, dieser liebenswürdige italienische Meister mit seinem „Barbier von Sevilla“ zur Aufführung gelangt, dann weiß man, daß der geniale Komponist mit seinem melodienreichen Werk als repräsentativer Italiener in Erscheinung tritt. Noch mehr muß sich naturgemäß diese Tatsache steigern, wenn italienische Kräfte die Oper singen und spielen und in ihrer arteigenen Technik und künstlerischen Deutung der melodisch-harmonischen Struktur des Werkes gerecht werden, und das noch mit dem Einsatz vollen künstlerischen Könnens wahrhaft begnadeten Künstlertums. Dann muß der „Barbier von Sevilla“, diese beliebte, gern gehörte Oper, ein Erfolg werden, der dem Ensemble einen Siegeszug durch die ganze Welt gewährleistet.

Diesen Eindruck hatte man bei dem Gastspiel der „Stagione d'Opera Italiana“, die unter der verdienstvollen, verantwortungsbewußten Gesamtleitung von Max Sauter am Dienstag abend im Gleiwitzer Stadttheater Rossinis unsterbliche Oper aufführte. Es wäre verfehlt gewesen, zu dieser Vorstellung von vornherein mit großen Erwartungen hinzugehen; denn wir haben diese „Stagione“ schon in wenig glücklicher Besetzung erlebt. Was aber dieses Jahr zu uns nach Oberschlesien kam, ist erste, künstlerisch hochwertigste Garnitur, die unter der mustergültigen Regie von Giovanni Pratesi eine Aufführung zustande brachte, die an die beste Theatertradition Italiens anknüpft und wert ist, die musikalische Kultur eines Landes der ganzen Welt vorzustellen. Daß die Aufführung zu dieser Qualität sich emporschwingt, ist letzten Endes mit das Verdienst der Regie, die mit großem Geschick alle Schwierigkeiten darstellerischer Art überwand und in wundervoll fließender Rhythmik für eine lebendige Gestaltung sorgte. Alles ist gelockert und gelöst, nirgends steht jemand steif herum, alles ist auf Lebendigkeit eingestellt, auf den sprühend-geistvollen Witz, der das Hauptelement des Librettos ist Giovanni Pratesi hat seine Sache gut, sehr gut gemacht; wie schwer es stellenweise ist, wissen alle, die jemals den „Barbier“ gesehen haben. Das Werk ist in allen Teilen gelungen, das kann man dem Regisseur bestätigen.

Haupterfolg des Abends und größte, grandioseste Leistung liegt bei der musikalischen Leitung, deren Treuhänder Maestro Arturo Lucon, ein Dirigent von ganz großem Format, war. Daß er die Oper vom ersten bis zum letzten Takt auswendig dirigiert, ist lediglich ein Beweis dafür, daß er technisch über dem Werke steht. Aber was er aus dem Werk, bei dessen Einstudierung Luigi Bianchi Rosa assistierte, herausholt, ist schlechthin bewundernswert. Denn Lucon belebt alles; die herrliche, unendlich geliebte Melodik der Oper gewinnt unter seiner Hand zarte, seidig schimmernde Plastik von graziler Heiterkeit, alles ist mit großer Liebe zur Komposition ausgefeilt, jedes Secco-Rezitativ lebendig gemacht, mitunter durch beschleunigte Tempi, und das ganze Werk mit souveräner Beherrschung gemeistert. Lucon gibt jeden Einsatz; der Konnex zwischen Bühne und Orchester, das übrigens das Oberschlesische Landestheater stellte und das sich nach wahrscheinlich doch nur kurzer Verständigungsprobe glänzend auf den Dirigenten einstellte, scheint vom ersten Augenblick an gewahrt.

Unter solchen Vorbedingungen wird selbstverständlich den Solisten die Arbeit erleichtert, und sie können sich ganz auf ihre künstlerische Leistung konzentrieren. Daß alle Einwandfreies und Bestes leisteten, ist eine Feststellung, die wir gern und freudig treffen. Allen vorangestellt sei die prächtige Figur des Figaro, dem Gino Lulli mit großem Können lebensvolle Gestalt gab. Sein Organ, physisch ausgezeichnet fundiert, und technisch überragend geschult, brachte trefflich jede Stelle und gab selbst im schwierigsten Parlando eine Meisterleistung. Auch der Graf Almaviva von Antonio Spigolon, der sich anscheinend durch eine kleine Indisposition in den höheren Lagen anstrengen mußte, konnte mit einer wundervollen Stimme und einem Belcanto von bestrickender Schönheit aufwarten. Sein Spiel, vom Regisseur in frischer, humorvoller Natürlichkeit geführt, wurde der Rolle voll und ganz gerecht. Eine Leistung von überragendem Format vollbrachte der Koloratursopran Tina Pagaz, deren einzigartige Stimme die schwierigsten Koloraturen, die oft durch das Mitgehen einer Flöte auf ihre Reinheit kontrolliert werden, gerecht wurde. Auch die Art ihrer Darstellung, von entzückender Fraulichkeit getragen, konnte als voller Erfolg verbucht werden. Der Dr. Bartolo, diese klassische Figur des italienischen Meisters, dem Enrico Vanuncini humorvolle Züge gab, offenbarte ein ausgezeichnet geschultes, voluminöses Organ. Der Musiklehrer Basilio, dessen Konterfei Pietro Friggi trefflich karikierte, trug ebenso wie die anderen Mitwirkenden zu einer geschlossenen, künstlerisch abgerundeten Aufführung bei

So war es kein Wunder, daß das fast lückenlos besetzte Haus mit dem Beifall nicht sparte, sondern in selten gehörter Begeisterung immer wieder alle Beteiligten vor die Rampe rief. Die Künstler wiederum, angefeuert von der Begeisterung des Publikums,. warfen als schöne Geste des Dankes für die liebenswürdige freundliche Aufnahme die Blumen ins Parkett, die die Besucher der Vorstellung für den Kapellmeister und seine trefflichen Sänger dankbar spendeten.

Gerd Noglik.

Universität Gdingen?

Die Gründung einer Universität in Pommerellen (Korridor) ist von der polnischen Regierung in Aussicht genommen. Als Sitz ist Thorn ins Auge gefaßt, da Thorn eine glänzende humanistische Vergangenheit und eine Tradition in wissenschaftlicher Beziehung (Kopernikus) nachweisen kann. Vom geopolitischen Standpunkte aus wird jetzt aber eine Universität in Pommerellen gefordert, die auf die polnische Seepolitik Bezug nimmt: Gdingen sei der Stützpunkt des slawischen Dreiecks. Im Hinblick auf die Schaffung einer „Schmiede der nationalen Kultur in Pommerellen“ sei Gdingen der rechte Platz Gerade jetzt sei es die richtige Zeit, in dem geistigen Kampf, der seit Jahrhunderten hier zwischen Slawen und Deutschen ausgefochten werde, aus der Defensive hervorzutreten. Gdingen habe eine große Anziehungskraft für die slawische Welt und werde eine Macht der Annäherung nicht nur der slawischen Jugend, sondern auch der Jugend der baltischen Länder werden. Gdingen besitze seewissenschaftliche Einrichtungen. Eine Universität in Gdingen würde der „Wächter des polnischen Meeres“ sein. Die Errichtung einer polnischen Universität in Gdingen würde voraussichtlich eine Abwanderung polnischer Studierender von der Danziger Hochschule mit sich bringen. („Gazeta Gdanska“).

Der 15. April ist Eintopfsonntag

Die Pressestelle des Amts für Volkswohlfahrt bei der Kreisleitung Beuthen Stadt der PO. schreibt uns:

Betreffs der Eintopfaktion am 1. Sonntag eines jeden Monats ist von der Reichsführung der NSV. eine neue Anordnung getroffen worden: die Eintopfsammlungen werden nicht liquidiert, sie werden weiter listenmäßig von Haus zu Haus über den Sommer fortgesetzt. Die Gaststätten beteiligen sich an der Eintopfsammlung nicht mehr. Die Beträge werden für das neue Hilfswerk „Mutter und Kind" verwendet. Außer diesen Sammlungen werden für das Hilfswerk „Mutter und Kind" im Laufe des Sommers von der NS. Volkswohlfahrt im ganzen Deutschen Reiche einige Sammlungen stattfinden. Diese werden rechtzeitig in der Presse bekanntgegeben werden. Der nächste Eintopf-Sonntag ist der 15. April.

Die NS. Volkswohlfahrt hat im Laufe des Sommers folgende weitere Aktionen außer dem Hilfswerk „Mutter und Kind" durchzuführen:

1. Verschickung von erholungsbedürftigen Müttern und Kindern,

2. Verschickung von schulentlassenen Kindern in das Landschuljahr. Aus Beuthen werden in das Landschuljahr gegen 600 Kinder verschickt. Die Kinder fahren bereits am 15. April ab.

3. Schaffung von Mütterberatungsstellen

Kattowitz. Er ist im Besitz einer gültigen Verkehrskarte und hat sich vermutlich in das Deutsche Reich begeben. St. ist am 5. 9. 19 zu Laurahütte, Kreis Kattowitz, geboren. Er ist etwa 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes rechts gescheiteltes Haar. Bekleidet ist er mit schwarzweiß karierter Schildmütze, braunem Ueberzieher, blauem Kammgarn-Jackett, dunkelbrauner Hose, grauen Socken, Bergsteiger- oder schwarzen Schuhen. Der Vermißte hat zu seinen Lehrkameraden geäußert, er wolle sich die Welt ansehen. Beim Antreffen wird gebeten, die Kriminalpolizei Beuthen zu benachrichtigen.

*

* **Bobrek-Karf.** Dieser Tage fand im Saale „Tivoli" in Karf eine Zusammenkunft des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. Die Vorsitzende, Frau E. Urbanczyk, begrüßte Gäste und Mitglieder. Im Verlauf des Abends gelangten zwei Theaterstücke zur Aufführung — gespielt von den Kleinen einiger Mitglieder und einstudiert von Frau Glauer und Frau Weps —, die starken Beifall ernteten. Ebenso brachte der BDM. einige Gesangs- und Tanzstücke zur Aufführung. Anschließend folgte ein Werbefilm „Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau". Die Verbundenheit des deutschen Menschen mit dem deutschen Boden, des Bauern mit dem Städter, liegt auch diesem Film zugrunde. Man sieht den Bauern bei der Arbeit, wie er dem Boden die Erzeugnisse abringt, die später in industrieller Verarbeitung dem Städter zur Nahrung dienen. Während der Pausen erhielten sämtliche Anwesenden von der Firma, die den Film herstellen ließ, Kostproben gratis. Die Geschwister Galler verschönten den Abend mit mehreren Musikstücken.

Personalveränderungen im Lehrkörper

Der Schulbeginn bei den höheren Lehranstalten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. April.

Das neue Schuljahr hat am Dienstag begonnen. Es ist das zweite im neuen Reich, in dem auch die Erziehung unserer Jugend einen grundlegenden Wandel erfuhr. So standen überall die Schulfeiern im Zeichen des Hakenkreuzes. In der Flaggenhissung kam überall symbolisch zum Ausdruck, das der Geist des neuen Deutschland auch über dem neuen Schuljahr schweben möge.

Am **Staatlichen Hindenburg-Gymnasium** wurde das neue Schuljahr mit Gottesdienst in der Aula begonnen. Dann trat die Jugend mit den Lehrern auf dem Schulhofe zur Flaggenhissung an. Nach einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Deutschland und den Volkskanzler Adolf Hitler sowie dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes erfolgte die Festsetzung der Schülerzahl für die einzelnen Klassen, die Feststellung der Namen der Schüler und die Bekanntgabe des Stundenplanes. Die Anstalt zählt wieder 18 Klassen mit 625 Schülern. Beide Sexten haben je eine Stärke von 53, zusammen 106 Schülern.

In gleicher Weise wurde im **Staatlichen Horst-Wessel-Realgymnasium** das Schuljahr mit Gottesdienst in der Aula, für die evangelischen Schüler im Betsaal des Evang. Gemeindehauses und mit der Flaggenhissung und Flaggenehrung angefangen. Dann versammelten sich die Schüler zur Entgegennahme der allgemeinen Mitteilungen und der Verhaltungsvorschriften in der Aula. Die beiden Sexten zählten am ersten Schultage 50 und 51 Schüler. Ferner fanden die Aufnahmeprüfungen für Quinta bis Unter-Prima statt.

Am ersten Schultage traten auch verschiedene

Personalveränderungen im Lehrkörper

in Wirksamkeit.

Vom **Hindenburg-Gymnasium** trat der Religionslehrer, Studienassessor Dr. Golla, zum Oberlyzeum der Armen Schulschwestern über, während Studienassessor Kusch vom Oberlyzeum der Armen Schulschwestern an das Hindenburg-Gymnasium kam. Für Studienrat Kronenberg, der die kommissarische Leitung der Adolf-Hitler-Oberrealschule übernommen hat, kam der Oberstudiendirektor Hanisch vom Gymnasium in Gleiwitz als Studienrat an das Hindenburg-Gymnasium.

Vom **Horst-Wessel-Realgymnasium** schieden aus: Studienrat Dr. Berger, dem die kommissarische Leitung des Gymnasiums in Groß Strehlitz übertragen wurde. Oberstudienrat Merz von der Adolf-Hitler-Oberrealschule, der seit einem Jahr am Horst-Wessel-Realgymnasium beschäftigt war, trat in den städtischen Dienst zurück und wurde der Humboldtschule überwiesen. Studienrat Einschütz wurde an das Gymnasium in Kreuzburg versetzt und Studienrat Dr. Welzel, der ein halbes Jahr hier beschäftigt war, in den einstweiligen Ruhestand zurückversetzt. Er nimmt seinen Wohnsitz in Breslau. Studienassessor Dr. Roesler wurde nach der Rheinprovinz zurückversetzt. Turn- und Sportlehrer Rzehulka, der an die hiesige Mittelschule gewählt wurde, schied aus dem Dienst des Horst-Wessel-Realgymnasiums aus. Bisher sind an diese Anstalt neu versetzt worden: Studienrat Dr. Menz vom Gymnasium in Kreuzburg, Studienassessor Nitsche von der Oberrealschule in Hindenburg und Studienassessor Dr. Kosler von der hiesigen Adolf-Hitler-Oberrealschule.

Von den **Lehranstalten der Armen Schulschwestern** wurde neben Studienassessor Kusch auch Studienassessor Jung abberufen und an das Stadt-Realgymnasium in Ratibor berufen. An ihre Stelle traten Studienassessor Dr. Golla vom Hindenburg-Gymnasium (s. oben), dem von der Erzbischöflichen Behörde der Titel Kuratus verliehen wurde, und Präfekt Hettwer vom Erzbischöflichen Knabenkonvikt Breslau.

Verschiebung des Feuerwehr-Verbandstages

Neiße, 10. April.

Der OS. Provinzialfeuerwehrverband in Neiße teilt mit:

Die für Sonntag, den 15. April in Oppeln festgesetzte außerordentliche Verbandstagung des OS. Provinzialfeuerwehrverbandes findet auf Wunsch des Oberpräsidenten erst am Sonntag, dem 22. April mit der gleichen Tagesordnung in Oppeln statt.

Neuer Leiter der Hitler-Oberrealschule

Dr. Berger Gymnasialdirektor in Groß Strehlitz

Beuthen, 10. April. Zum Direktor der Hitler-Oberrealschule in Beuthen wurde der Studienrat Paul Kronenberg vom Hindenburg-Gymnasium ernannt. Studienrat Dr. Joseph Berger in Beuthen wurde zum Direktor des Staatl. Gymnasiums in Gr. Strehlitz ernannt.

Studienrat Paul Kronenberg ist am 6. März 1882 geboren. Er besuchte das Matthias-Gymnasium in Breslau und studierte in Breslau Philosophie, Sprachenwissenschaft und besonders slavische Sprachen. Er war dann als Kandidat des höheren Lehramts in Breslau am Matthias-Gymnasium und am Realgymnasium Zum hl. Geist, alsdann in Sagan und darauf in Beuthen tätig. Er hat im Kriege als Minenwerfer an der Westfront teilgenommen; gegen Kriegsende wurde er in besonderem Auftrage nach Finnland geschickt, wo er wegen seiner russischen Sprachkenntnisse beim Nachrichtendienst bei der neugebildeten finnischen Armee verwendet wurde. Er hat verschiedene Studienreisen nach England, Frankreich, Italien, Rußland unternommen, und beherrscht eine große Anzahl Sprachen vollkommen. In der NSDAP. in Beuthen wurde er zuletzt als Ortsgruppenschulungsleiter verwendet.

*

Dr. Joseph Berger ist am 10. August 1887 in Steine, Kr. Breslau, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Neiße, studierte in Breslau Naturwissenschaften und Mathematik und promovierte in Biologie. Im Februar 1918 wurde er als Kandidat des höheren Lehramts an die Oberrealschule in Beuthen berufen. Das Assessorexamen bestand er im Oktober 1919. Er war dann tätig bis 1920 am Gymnasium in Oppeln, darauf bis 1921 am Lyzeum in Hindenburg, hierauf an der Oberrealschule in Beuthen bis Ostern 1926. Von 1926 bis 1927 setzte er das Studium in Mathematik (Oberstufe) in Breslau fort. Ein Jahr lang war er dann an der Augustaschule in Breslau tätig. Ostern 1928 wurde er als Studienrat an das Staatl. Realgymnasium in Beuthen berufen, wo er bis zu seiner Ernennung als Direktor des Groß-Strehlitzer Gymnasiums tätig war. Er gehörte dem NS. Opferring seit 1931 an. Er war ein alter Anhänger von Richard Kunze. Der NSDAP. trat er offiziell im Oktober 1932 bei; Mitglied des Kampfbundes für Deutsche Kultur war er seit Januar 1932.

Vom Wetter

Am Mittwoch haben wir im Bereiche kälterer Luft bei böigen nordwestlichen Winden Niederschläge sowie stärkeren Temperaturrückgang zu erwarten. Im Gebirge kommt es zu Schneefällen.

Aussichten bis Mittwoch abend für Oberschlesien

Böiger Nordwest, meist stärker bewölktes Wetter, Niederschläge, Temperaturrückgang.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

NACHDRUCK VERBOTEN!

36

Er wollte der Schwäche Herr werden, wollte sich nicht unterkriegen lassen von ihr . . . aber es gelang nicht. Er brauchte Ruhe, ein paar Stunden Ruhe und Schlaf nur, um wieder fähig zu sein, etwas zu unternehmen. Wenn er jetzt weiterging, würde er irgendwo hinfallen und nicht wieder aufstehen.

Das Fieber kam vielleicht noch einmal zurück und damit . . . ja, und damit wäre Inge Jensen nicht geholfen.

„Ich werde jetzt ein Hotel aufsuchen . . . morgen früh kann ich dann mit frischer Kraft ans Werk gehen. Dr. Cashton hat recht gehabt . . . es geht doch nicht so, wie ich möchte!"

Er antwortete mit schwerer Stimme und bat dann den Führer, der ihn hierher brachte, ihn in ein Hotel zu geleiten . . . er fühle sich nicht wohl.

Der Bummler mußte ihn stützen. Die Schwäche war auf einmal da und wurde übermächtig.

Vor dem Hotel gab ihm Günter eine Münze und dankte ihm für die Hilfe.

Sank dann, als er endlich in einem Zimmer war, wie er ging und stand, auf das Bett und schlief schon. Es wäre ihm unmöglich gewesen, auch nur den Rock auszuziehen.

*

Als Günter Dittmar am nächsten Morgen erwachte, fühlte er sich wie neugeboren. Er konnte sich erheben, konnte sich recken, ohne das geringste Schwächegefühl zu spüren. Ganz plötzlich war die alte Spannkraft wieder da. Er kleidete sich aus und nahm ein Bad. Ließ sich ein Frühstück bringen. Aß und war ein ganz anderer als der Günter Dittmar vom Tage vorher, der noch halb unter den Nachwirkungen der Fiebererkrankung handelte und sinnlos ankämpfte gegen eine naturgemäße Reaktion, die sich nicht nur mit Willensanstrengung überwinden ließ.

Man wandert nicht ungestraft stundenlang zur heißesten Tageszeit durch die Tropenglut, und eine rasende Fahrt auf dem hitzeumlagerten, fieberschwangeren Amazonenstrom rächt sich genau so. Günter Dittmar mußte es jetzt bei vernünftiger Ueberlegung als Glück bezeichnen, daß das Boot jenes Barbo nicht in Ordnung war. Er wäre vielleicht nun schon auf dem „Matto Grosso", aber wahrscheinlich hätte man einen wieder schwer kranken Mann an Deck gezogen, der gegen Pedrito da Gayaz nicht einmal den Arm hätte heben können.

Günter beschloß, in Zukunft weniger drauflos zu handeln, ohne Rücksicht auf seinen Körper und die Folgen, die aus seinem Handeln entstehen könnten, sondern vorsichtiger, überlegter vorzugehen. Ein kranker Mann konnte Inge Jensen nicht helfen!

Er verließ das Hotel und ging zum Hafen hinunter. Er suchte Esterros Boot, das noch da sein mußte. In dem Schwächezustand, der ihn in der Nacht überfiel, hatte er ganz sein Gepäck vergessen, das noch in Esterros Boot lag. Hoffentlich war der Brasilianer nicht einfach abgefahren.

Aber Esterro hatte es nicht so eilig mit der Rückfahrt. Er vertrat wie alle Menschen dieses Landes den Standpunkt, daß man immer noch zur rechten Zeit irgendwo hinkomme, und daß ein Tag, gemessen an den vielen Millionen Tagen, die schon im Meer der Ewigkeit versunken sind und noch versinken werden, ein Nichts sei. Manana! Morgen!

Günter ließ sein Gepäck ins Hotel schaffen und unterhielt sich dann noch mit Esterro über die Frage einer Weiterfahrt.

„Nein, Senhor! Ich bleibe noch ein wenig hier liegen und fahre dann nach Manaos zurück. Die letzten Tage waren zu anstrengend, das schnelle Leben bin ich nicht gewöhnt. Sie werden sicher ein anderes Boot finden!"

„Ich zahle dir, was du verlangst, Esterro!"

Esterro schüttelte nur den Kopf.

„Ich habe jetzt genug verdient, um eine Zeitlang der Ruhe pflegen zu können, Senhor!"

Günter Dittmar kannte die Dickköpfigkeit dieser Leute, wenn sie nicht wollten. Er wandte sich ab und suchte erst einmal das Büro der Schiffahrtsgesellschaft auf, der der Dampfer „Matto Grosso" gehörte. Bevor er noch etwas unternahm, das sich nachher vielleicht als unsinnig herausstellte, wollte er sich eine Gewißheit verschaffen.

Man mußte ihm ja dort aus der Schiffsliste sagen können, wer sich an Bord befand.

Die Auskunft, die er erhielt, ließ alle Vorsätze von vorsichtigem, ruhigem Handeln verschwinden.

An Bord des „Matto Grosso" befand sich auch Inge Jensen!

„Wann geht das nächste Schiff nach Rio?" fragte er nach einer kurzen Pause, in der er wieder alle Angst und alle Sorge um Inge Jensen aufsteigen fühlte.

„Uebermorgen!"

„Gib es eine Möglichkeit, den „Matto Grosso" einzuholen?"

Der junge Mann, mit dem er sich unterhielt, zuckte die Achseln.

„Das dürfte sehr schwer sein, Senhor! Erstens ist der „Matto Grosso" eins unserer schnellsten Schiffe . . . und dann, Para, Senhor, ist kein Welthafen, in dem man alles haben kann, was man will. Es wird Ihnen nichts weiter übrig bleiben . . . Sie müssen warten!"

Günter Dittmar ging.

Und war den ganzen Tag schon unterwegs, um irgendeine Gelegenheit zu finden, fortzukommen von Para, dem „Matto Grosso" nach, auf dem sich Inge Jensen in der Gewalt Pedrito da Gayaz befand, ihm ausgeliefert, willenlos, unweigerlich.

Es gab alte ausrangierte Kästen in Para, die bereit waren, sich ihm zur Verfügung zu stellen. Aber die würden nie und nimmer den „Matto Grosso" einholen, sie würden an der Küste entlangschleichen und plötzlich irgendwo ihr hochbetages Leben aushauchen. Es gab einige kleine Motorboote, mit deren Besitzern Günter Dittmar lange hin und her handelte. Aber keiner von ihnen wollte die lange ungewisse Fahrt machen. Bis nach Braganca, ja . . . wenns hoch ging, vielleicht auch bis Parnahyba, aber dem „Matto Grosso" nach, der ein beträchtliches Stück von der Küste wegschwamm und vielleicht schon in Pernambuco war? Ausgeschlossen, Senhor!

„Das hält mein Motorboot nicht aus. Es ist ja nur klein, Senhor . . . es ist nur für kurze Strecken bestimmt. Und nur zu meinem Vergnügen!"

Ein Boot, das noch einigermaßen gut aussah, wollte Günter kaufen. Der Besitzer lächelte erst und nannte dann einen so unsinnig hohen Preis, daß man dafür in Europa zehn Motorboote hätte kaufen können. Und als Günter trotz allem auf das Gebot einging, lächelte der Besitzer noch mehr und sagte, er wolle es doch lieber behalten.

Nie im Leben zuvor hatte Günter Dittmar mit solchen Menschen zu tun, die ihn nicht ernst nahmen, ihn für irrsinnig hielten und mit ihm nur handelten, um irgendwie auf interessante Weise die Zeit totzuschlagen.

Am Abend war Günter nicht weiter als am Morgen.

Suchte Esterro, um ihn mit vorgehaltenem Revolver zu der Fahrt zu zwingen. Und fand ihn nicht mehr. Esterro hatte es vorgezogen, sein Boot irgendwo zu verstecken und sich selbst in Para zu vergnügen. Vielleicht verfügte er über ein fein entwickeltes Ahnungsvermögen.

Nun blieb nur noch ein Weg übrig. Günter Dittmar ging zur Polizeibehörde von Para. Legitimierte sich und erzählte kurz, um was es sich handelte. Man hörte ihn ruhig an und sagte ihm dann ebenso ruhig, daß seine Geschichte sehr unglaubwürdig klinge. Wenn die Senhorita mit dem Senhor da Gayaz zusammen an Bord des „Matto Grosso" sei, so könne sie von ihm unmöglich gewaltsam verschleppt worden sein. Wer wolle sie hindern, an Bord des Schiffes Lärm zu schlagen?

Man bedauere, sich in solche Privatangelegenheiten nicht einmischen zu können. Man habe mehr zu tun.

Günter Dittmar hätte am liebsten die ganze faule Bande von Para zu Paaren in den Urwald getrieben. Dahin gehörte sie seiner Meinung nach.

Und man mußte reden und reden, um die Herren zu überzeugen. Und als alle Redekunst nichts half, schlug er mit der Faust auf den Tisch und schrie ihnen etwas zu, das in jedem anderen Lande genügt hätte, ihn auf unbestimmte Zeit in eine ungemütliche Zelle fliegen zu lassen. Man sah ihn nur ein wenig erstaunt an und sagte:

„In den Räumen einer Behörde schlägt man nicht mit der Faust auf den Tisch, Senhor! Wenn Sie sich ausarbeiten müssen, gehen Sie in eine kühlere Zone! Der Aequator ist nicht die richtige Gegend für soviel Kraftvergeudung!"

Da gab es Günter Dittmar auf.

Verbrachte eine unruhige, von zermarternden Träumen erfüllte Nacht und setzte am nächsten Tage seine Bemühungen fort. Mit derselben Ergebnislosigkeit.

So unglaublich es ihm erschien: Para entpuppte sich als das Ende der Welt, Para, der vielbenutzte Ausgangspunkt zur Fahrt nach Zentralasien . . . Belem do Gran Para, die Stadt mit 170 000 Einwohnern, bot keine Möglichkeit, einem Schiff nachzufahren. Para war ein elendes Nest mit Menschen, die es zu einer unübertrefflichen Meisterschaft im Zucken ihrer mageren Schultern gebracht hatten.

Günter Dittmar verstand das nicht.

(Fortsetzung folgt).

Zapfenstreich vor dem Reichsarbeitsführer

Lagerleben in Gleiwitz-Petersdorf

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. April. Im Arbeitslager Gleiwitz-Petersdorf wurde der Reichsarbeitsführer, über dessen Besuch in Oberschlesien wir bereits berichteten, besonders festlich empfangen. Gleichzeitig wurde ihm aber auch das abendliche Leben im Lager vorgeführt. Als der Reichsarbeitsführer eintraf, hatte die Belegschaft des Lagers in dem von Scheinwerfern überstrahlten Hof, in dessen Hintergrund zwei Lagerfeuer brannten, Aufstellung genommen.

In Begleitung des Reichsarbeitsführers befanden sich Regierungspräsident Dr. Schmidt, Oberbürgermeister Meyer, Gauarbeitsführer Heinze, Gruppenführer Arbeitsführer von Pannwitz, Untergaubetriebszellenobmann Preiß, Polizeidirektor Metz sowie die Arbeitsführer. Die Gaukapelle des Arbeitsdienstes unter Musikzugführer Mager begrüßte den Reichsarbeitsführer mit dem Präsentiermarsch, worauf Staatssekretär Hierl die Front der unter dem Kommando des Lagerführers, Feldmeisters Wosnitzek, stehenden Arbeisdienstwilligen abschritt.

Die Arbeitsdienstwilligen begaben sich nun in ihre Mannschaftsräume, nahmen ihre Freizeitbeschäftigung auf, und der Reichsarbeitsführer ging von Raum zu Raum, unterhielt sich mit den Arbeitsdienstwilligen und erhielt so unmittelbare Aufklärung über die Tätigkeit im Arbeitslager. Ein bayerischer Landsmann des Reichsarbeitsführers, Unterfeldmeister Gauß, begrüßte ihn, sprach von der Verbundenheit zwischen Bayern und Oberschlesien und versicherte namens des Arbeitsdienstes unverbrüchliche Gefolgschaftstreue gegenüber dem Reichsarbeitsführer und dem Reichskanzler.

Hatte der Reichsarbeitsführer in den Mannschaftsräumen die Arbeitsdienstwilligen bei allerhand nützlicher und unterhaltender Beschäftigung, bei handwerklichen Arbeiten, beim Lesen, Schachspiel und einen auch beim Erzählen bayerischer Witze gesehen, so wurden ihm nun im Gemeinschaftsraum sportliche Vorführungen, darunter auch ausgezeichnete athletische Leistungen gezeigt. Die Lagerkapelle und ein Bandoniontерzett unterhielten die Gäste ausgezeichnet, und man erhielt einen Begriff von der Vielseitigkeit der im Lager gepflegten Unterhaltung.

Den besonderen Beifall des Reichsarbeitsführers fand ein von Unterfeldmeister Wittkop sehr stilvoll gemaltes Wandbild, das die ganze Stirnwand des Gemeinschaftszimmers einnimmt.

Der mittlere Bildraum zeigt einen SA.-Mann und einen Arbeitsdienstwilligen, die einander die Hand reichen, die rechte Seite ist zu einem Industriebild, die linke zu einem Landschaftsbild mit einer Arbeitsdienstgruppe ausgestaltet. Das Bild ist künstlerisch sehr wirkungsvoll angelegt. **Staatssekretär Hierl bat, ihm Photos von diesem Bild zuzustellen, die er Reichsminister Dr. Goebbels vorlegen wolle.**

Als die Lagerbelegschaft wieder im Hofe angetreten war, dankte Gruppenführer Arbeitsführer von Pannwitz dem Reichsarbeitsführer für den Besuch im Industriegebiet und bat ihn, bald wieder hierher zu kommen, vielleicht zum Frühlingsfest des Arbeitsdienstes, das Ende Mai in Brynnek stattfindet, oder zum Sportfest in Ottmachau Anfang Juli.

Staatssekretär Hierl stellte anerkennend fest, daß hier in den Arbeitslagern der richtige Geist herrsche;

er bedauerte es, nicht länger hier verweilen zu können und rief den Arbeitsdienstwilligen ein herzliches „Auf Wiedersehen!" zu. Die Kapelle spielte den Zapfenstreich.

Als der Reichsarbeitsführer im Kraftwagen nach dem Bahnhof abfuhr, bildete die Lagerbelegschaft, Fackeln tragend, Spalier. Vor dem Eingang zum Arbeitslager hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die den Reichsarbeitsführer begrüßte.

Schwurgericht Ratibor

Die väterliche Besitzung angezündet

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. April. In der am Montag begonnenen zweiten Schwurgerichtsperiode am Landgericht, in der drei Strafsachen zur Verhandlung stehen, hatte sich zuerst der 26 Jahre alte Landwirtssohn Max Krummschmidt aus Kittelwitz, Kreis Leobschütz, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten.

Den Vorsitz der Verhandlung, zu der 19 Zeugen geladen waren, führte Landgerichtsrat Herrmann, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Orzechowski. In der Nacht zum 14. Juli brannten das Wohnhaus und die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Vaters Krummschmidt nieder. Der Vater hatte zwei Besitzungen, von denen die im Oberdorf befindliche, die abgebrannt ist, bei zwei Gesellschaften mit zusammen 38 000 Mark versichert war. Da die Gebäude alt und ausbesserungsbedürftig waren, kam bald der Verdacht der Brandstiftung auf, der sich auf den Angeklagten übertrug, weil dieser in der Brandnacht als letzter in der Scheune und dem Wohnhaus gewesen sein soll. Bei den Rettungsarbeiten soll sich der Angeklagte wenig beteiligt haben. Der Verdacht verdichtete sich besonders, als man bei der Festnahme des K. einen Zettel fand, auf dem die durch Brand vernichteten Maschinen und Einrichtungsgegenstände genau aufgeführt waren.

Am ersten Tage nahm das Gericht eine ausgedehnte Ortsbesichtigung vor, von der es erst Dienstag nacht gegen 2,30 Uhr zurückkehrte.

Am Dienstag früh begannen die Plädoyers, in deren Verlauf der Anklagevertreter eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und ebenso langem Ehrverlust beantragte. Nach fast anderthalbstündiger Beratung der Geschworenen verkündete der Vorsitzende den Urteilsspruch, wonach der Angeklagte wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Erlaß des Haftbefehls verurteilt wurde.

*

In der zweiten Strafsache hatte sich eine Schneiderin aus Ratibor wegen Kindesmordes zu verantworten. In der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, bestritt die Angeklagte die Tötungsabsicht. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagte für überführt und beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Geschworenengericht schenkte der Angeklagten Glauben und sprach sie auf Kosten der Staatskasse frei.

Gleiwitz

Freistellen für die erholungsbedürftige Jugend

Das Amt für Volkswohlfahrt bei der Gauleitung Oberschlesien der PO. erläßt folgenden Aufruf:

Volksgenossen! In engen, ungesunden Wohnungen muß ein großer Teil unserer Jugend aufwachsen. Der karge Verdienst der Eltern reicht nicht aus, die Kinder hinreichend zu ernähren. Kränklich und schwach leben sie in den ungesunden Verhältnissen und sind so allen Ansteckungsgefahren ausgesetzt. Und doch ist diese Jugend Deutschlands Zukunft, das kostbarste Gut unseres Volkes. So ist es die Pflicht eines jeden Nationalsozialisten der Tat, mitzuhelfen, unserer Jugend gute Erholungsstätten zu bieten. Hier kannst Du, Deutscher Volksgenosse, Deinen Sozialismus beweisen und Deine Einstellung zur Volksgemeinschaft zeigen. Helft mit, unserer erholungsbedürftigen Jugend Freiplätze schaffen, wo sie ihre schwächlichen jungen Körper in frischer, kräftiger Luft bei guter Verpflegung wieder stählen kann; denn eine gesunde und starke Jugend ist der Lebensborn eines Volkes.

Darum nimm auch Du eines dieser jungen Glieder unserer Volksgemeinschaft auf und teile Deine Bereitwilligkeit der nächsten Ortsgruppe der NS. Volkswohlfahrt mit.

*

* **Aus dem Kolonialen Frauenbund.** In der Mitgliederversammlung gab die Vorsitzende, Frau Münnich, bekannt, daß die Koloniale Arbeitsgemeinschaft am 19. April zusammentritt. Am 20. April findet die Zusammenkunft des Kolonialen Frauenbundes statt, in der das einjährige Bestehen der Gleiwitzer Ortsgruppe gefeiert wird. Für den 27. April ist die 50-Jahr-Feier deutschen Kolonialbesitzes in Aussicht genommen. An diesem Tage wird Gouverneur Dr. Schnee sprechen. Vom 15. bis 17. Juni findet die Reichsbundestagung in Kiel statt, und im Juli sollen volkstümliche Feiern und Schulfeiern anläßlich des Kolonialjubiläums stattfinden. Die Vorsitzende gab aus Südwestafrika eingegangene Dankesbriefe für die im Vorjahr dorthin gesandten Spenden bekannt und forderte die Mitglieder auf, auch für das kommende Weihnachtsfest vorbereitende Arbeit zu leisten, damit wieder Spenden an die Kolonialdeutschen gesandt werden können.

* **Professor Wendland über die heutige Kunst.** Der Referent im Ministerium für Unterricht, Kunst und Wissenschaft und stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Werkbundes, Professor Wendland, hält am Sonnabend um 20 Uhr in der Aula der Gewerblichen Berufsschule einen Vortrag über das Thema **„Die Kunst als Ausdruck unserer Zeit"**. Zu diesem Vortrag laden die Kreisgruppe Gleiwitz des Kampfbundes für deutsche Kultur und der Deutsche Werkbund ein.

Veränderungen im Lehrkörper der höheren Schulen

Der bisherige Leiter des Hermann-Göring-Realgymnasiums, Studiendirektor Dr. Exner, ist als Studienrat an die Oberrealschule nach Hindenburg versetzt worden. Ueber die Neubesetzung der Stelle ist noch nichts bekannt. Von der gleichen Anstalt ging Studienrat Lis in gleicher Eigenschaft an das Staatliche Gymnasium in Hindenburg, während von dort Studienrat Istel an die Stelle von Studienrat Lis im Realgymnasium rückt. Lehrerin Dr. v. Brixen aus Oppeln wurde als Leiterin der Mädchenmittelschule nach Gleiwitz berufen. Diese Stelle war seit dem Ausscheiden von Rektorin Labryga unbesetzt. An der Gewerblichen Berufsschule ist Direktor Alker ausgeschieden. Die Leitung der Schule hat gegenwärtig der stellvertretende Direktor Hackenberg.

* **Schomberg.** Auszeichnung. Schriftsteller Richard Kotzub, ein geborener Orzegower, wurde in Anerkenntnis seiner Verdienste um die Heimat mit der Gedenkmünze für Oberschlesien ausgezeichnet.

* **Der „Brieftaubenzüchterverein Grenzlandbote 05 626"** hielt seine Monatssitzung beim Sportsfreund Bialas ab. Der Vereinsleiter Pg. Förder gab die Bestimmungen über die demnächst stattfindenden Wettflüge bekannt. Auflaßorte sind: 3. 5. Broslawitz; 6. 5. Blottnitz; 10. 5. Dambrau; 13. 5. Ohlau; 20. 5. Liegnitz (218 Kilometer); 27. 5. Forst (330 Kilometer); 3. 6. Torgau (425 Kilometer); 17. 6. Roßlau (500 Kilometer), bis dahin für einjährige und ältere Tiere, dann für zweijährige und ältere Tiere: 24. 6. Braunschweig (630 Kilometer); 7. 7. Wunsdorf (700 Kilometer); 28. 7. Emmerich (900 Kilometer). Daraufhin wurde über die letzte Sitzung der Reisevereinigung Beuthen berichtet und das Vergnügen am 14. 4. besprochen.

* **Die „DJK Hertha"** veranstaltete für die Schulentlassenen im Bialaschen Lokale einen Werbeabend. Der Vereinsleiter Werber begrüßte die Anwesenden. Es folgten ein Prolog und die turnerischen Freiübungen und Bodenübungen der Jugendriege. Der Einakter „Flips und Flaps" löste Lachstürme aus, und die „Stille Pantomime" war ein Heiterkeitserfolg von Anfang bis zu Ende. In der Pause fand auf der Bühne die Austragung der Tischtennis-Vereinsmeisterschaft statt, die Ciba mit 21:16 Punkten gewann. Den Mitgliedern Dziuk und Maniura wurden Diplome vom Kreisverband der DJK überreicht.

*

* **Dombrowa.** NS. Kriegsopfer-Vereinigung. Der Stützpunkt Dombrowa der NSKOV hatte den ersten Teil seines Deutschen Abends im Terrassen-Restaurant Piechatzek dem Gedenken der Gefallenen gewidmet. Die Männerchöre des MGV Städt. Dombrowa unter Leitung von A. Peterek waren daher ganz den Gedanken an Vaterland und Heldentum unterstellt. Auch die Kindergedichte mahnten an die Dankesschuld der lebenden Generation. Stützpunktleiter Schumann verflocht seine Heldengedenkrede mit einer Ehrung der Toten der nationalsozialistischen Bewegung und der Opfer der Arbeit auf der Karsten-Centrum-Grube. Im zweiten Teil des Abends erhielten die Lebenden ihr Recht in einer von heiterem Geist getragenen Vortragsfolge. Nach einem gut gesprochenen Prolog sah sich der Stützpunktleiter zu einer besonderen Begrüßung des Leiters der NSKOV, Kamerad Sontag, und einem Dank an die Mitwirkenden, vor allem an das Ostland-Quartett und die Spielschar Stollarzowitz, veranlaßt. Durch die Mitwirkung des bekannten Ostland-Quartetts (Leitung A. Heiduczek) erhielt der Abend eine dankbar empfundene Steigerung. Mit volkstümlichen Soldaten- und Reiterliedern und den stürmisch geforderten fröhlichen Einlagen im weiteren Verlauf des Abends befestigte das stimmlich hervorragend ausgeglichene Quartett seine Beliebtheit. Eine BDM-Gruppe zeigte ihre Leistung im deutschen Volkstanz, und die Spielschar Stollarzowitz der NSKOV sorgte mit urwüchsigen Einaktern und einem lustigen Kinder-Duett dafür, daß die Lachmuskeln ausgiebig zu tun bekamen. —l.

Selbstmord eines Geisteskranken

Ratibor, 10. April

Der schwerkriegsbeschädigte und geisteskranke 39jährige Arbeiter Franz Krettek aus Roschkau, im Kreise Ratibor, wurde von seiner Schwester aus dem Krankenhaus abgeholt. In einem unbewachten Augenblick entlief er seiner Begleiterin und warf sich vor einen aus Richtung Ratibor kommenden Zug. Krettek wurde auf der Stelle getötet.

Schadenfeuer in Jaste

Aus bisher noch nicht einwandfrei geklärter Ursache geriet das Anwesen des Landwirts Josef Pieronczyk in Jaste im Kreise Gleiwitz in Brand. Das Element ergriff in kurzer Zeit das Wohnhaus und die mit reichen Erntevorräten gefüllte Scheune, die bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Wohnhaus konnte zum größten Teil gerettet werden. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, eine Sau mit sechs Ferkeln und mehrere Tauben.

Was der Film Neues bringt

„Nagana" in der Schauburg

Nagana ist hier die Bezeichnung für die Schlafkrankheit im Innern Afrikas, wo die menschliche Schlafkrankheit früher mit der Schlafkrankheit der Tiere, Nagana genannt, verwechselt wurde. Der Film ist reich an packenden Bildern und aufregenden Szenen. Die afrikanische Wildnis mit ihren vielfältigen Gefahren wird ungemein wirkungsvoll und eindringlich veranschaulicht. Eine spannende Liebesgeschichte ist in das Geschehen hineingearbeitet. Erschütternd sind die Szenen, in denen man das Wüten der Seuche sieht. Da der Film auch die Bekämpfung der Schlafkrankheit vor Augen führt, ist er zudem lehrreich. Die Bilder sind gut gelungen. Auch darstellerisch steht der Film auf der Höhe. Humorvolle Szenen vom Raubtierfang durch Neger wechseln mit den Bildern von Totentänzen. Von den Mitwirkenden fesselt vor allem die Schauspielerin Tala Birell, die die weibliche Hauptrolle spielt. —s.

„Spione im Savoy-Hotel" im Gloria-Palast

Während sich im Savoy-Hotel die elegante Welt bei einer „Wohltätigkeitsveranstaltung" des früheren Systems trifft, kommt ins Direktionszimmer ein verwahrlost aussehender Mann und verlangt Arbeit. Als ihn der Direktor abweist, zieht er einen Revolver aus der Tasche, feuert einen Schuß ab und — sinkt tot zu Boden. Der Direktor eilt aus dem Zimmer, um Personal zu holen. Nach seiner Rückkehr ist der Raum leer. Der Tote ist fort, und der Inhalt eines Schließfaches, darunter eine wichtige Urkunde, ist geraubt. Am Ende kommt das gestohlene Dokument wieder zum Vorschein. Auch ein liebendes Paar hat sich wiedergefunden. Was aber zwischen diesen beiden Ereignissen liegt, ist äußerst spannend. Friedrich Zelnik, der Spielleiter, hat alles dermaßen humorvoll gestaltet, daß man mit allen Sinnen diesem Spiel folgt und darüber vergißt, daß man nur eine Scheinwelt vor sich hat. Die mitwirkenden drei Fratellinis zwingen das Publikum zum Lachen. Sie sind wirkliche Musikanten und Artisten zu ihrer Clownerie dazu. Der ganze Film mit seinem bunten Allerlei bewegt sich in der Varieté-Welt und hat Alfred Abel, Leo Peukert, Eugen Rex, Olga Tschechowa, Margot Walter und Walter Slezak als Hauptdarsteller. K.

„Sechs Frauen und ein König" im Deli

König Heinrich VIII. von England, als der Blaubart unter den Königen in der geschichtlichen Ueberlieferung bekannt, ist mehr erotisch als politisch orientiert. Er liebt viele Frauen, aber alle müssen ihre Liebe zum Herrscher mit dem Tode bezahlen. Der Film, mit bedeutenden englischen Darstellern, ist ein Meisterstück lebendiger Geschichtsgestaltung. Keine Konfektionsware, wie sie uns von alten historischen Filmen bekannt ist, wird dem Besucher geboten, sondern eindrucksvolle Gestaltung alten englischen Lebens. Besonders geschickt eingeflochten sind komische Szenen, an denen ja das englische Leben des Mittelalters so reich ist. Ein gutes Beiprogramm erhöht den Reiz der Handlung. P.

„Eine Tür geht auf" im Palast-Theater

Eigentlich gehen sogar zwei Türen auf, eine stahlbewehrte eines Banktresors und zum guten Ende eine mühelos sich öffnende Tür zum Standesamt. Dreimalhunderttausend Mark werden auf raffinierte Weise geraubt. Wer sind die Täter? Ist es der Franzl mit der schönen Stimme, ist es Jule aus Köln am Rhein, oder Acki, der Berliner, oder Jonny? Kriminalkommissar Braumüller (Hermann Speelmans) hat nichts zu lachen und verbringt schlaflose Nächte. Ob ihn der am Tatort aufgefundene Virginiastummel auf die richtige Spur bringt? Es zieht sich ein großes Rätselraten durch den ganzen Film. Die Spannungen verdichten sich bis zur Entladung. Der Detektiv tappt zunächst im Dunkeln wie das Publikum, bis die zweite Tür aufgeht und alles sein befriedigendes Ende findet. K.

Partei-Nachrichten

KDAJ., Bezirksgruppe Beuthen. Am Donnerstag findet um 20 Uhr im Konzerthaus eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht, da die vorliegenden Mitgliedskarten ausgehändigt werden.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Am Mittwoch findet der Zellenabend der Zelle 9 um 20 Uhr im Stadtgarten statt. Der Zellenabend der Zelle 5 ist gleichfalls am Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Wilhelmshöh. Der Sektionsabend der Polizei findet in der Neuen Welt um 20 Uhr am gleichen Tage statt. Redner: Untergaubetriebszellenobmann Pg. Preiß. Der Schulungsabend für Gruppe 1, Polizeisektion und Gruppe 2, die Zellen 1 bis 5 ist heute abend, nicht wie am Sonntag angegeben, in der Aula der Mittelschule, sondern im Gesangssaal des Realgymnasiums, Coseler Straße. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, an den Zellenabenden teilzunehmen. Liederbücher sind mitzubringen.

Schulungsabende Gleiwitz-Land. Die für die Ortsgruppen Tost, Tworog, Peiskretscham, Laband und Kieferstädtel angesetzten Schulungsabende mit Pg. Eckardt als Redner müssen auf spätere Zeitpunkte verschoben werden.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Mitte II, Gleiwitz. Am Mittwoch, 19 Uhr, findet in der Berufsschule, Kreidelstraße, der Arbeitsabend für Gruppe II (Wirtschaft) statt

Im Zeichen des Hakenkreuzes. Die Ortsgruppe Hindenburg-Mitte weist nochmals auf die am Donnerstag, dem 12. April, abends 8 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfindende nationalsozialistische Feierstunde „Im Zeichen des Hakenkreuzes" hin. Für die Parteigenossen der Ortsgruppe Hindenburg-Mitte besteht Teilnahmepflicht, sofern sie nicht schon zu der ersten Veranstaltung erschienen waren.

Aus Ostoberschlesien

Scharley-Piekar umbenannt

Scharley, 10. April

In der ersten kommissarischen Gemeindevertretersitzung, die in der Aula des Staatsgymnasiums zu Scharley stattfand, wurde die Doppelgemeinde Scharley-Piekar laut einstimmigem Beschluß in „Schlesisch-Piekar" umbenannt. —§.

Ein falscher Sittenpolizist

Königshütte, 10. April

In der Nähe des Redenbergparkes wurde ein gewisser K. mit seiner Braut auf einer Bank von einem Fremden angehalten, der sich als „Beamter der Königshütter Sittenpolizei" ausgab. Der „Beamte" forderte wegen angeblicher Uebertretung einer polizeilichen Verordnung die sofortige Entrichtung einer Strafe von 5 Zloty. Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, zahlte der junge Mann den Betrag, schöpfte jedoch Verdacht und nahm mit anderen Personen die sofortige Verfolgung des angeblichen Polizeibeamten auf. Es gelang, den falschen Sittenpolizisten, einen gewissen Josef Rydzej aus Königshütte, zu verhaften. —§.

Mord und Selbstmord auf der Straße

Krakau, 10. April

Auf der Augustjanskastraße in Krakau erschoß der 45 Jahre alte, abgebaute Eisenbahnbeamte Josef Macasiek seine 32jährige Freundin Josefa Banasik und tötete sich darauf selbst durch einen Schuß in die Schläfe. M., der verheiratet war, jedoch mit der Banasik lebte, hat infolge seiner materiellen Notlage den Doppelmord begangen. —§.

Die Arbeitslosenziffer in Kattowitz

Kattowitz, 10. April

Die Arbeitslosenziffer in Groß-Kattowitz hat infolge der Massenentlassungen auf den Gruben und Hütten im März eine weitere Erhöhung von 1065 Personen erfahren. Am 1. April meldete das Städtische Arbeitsvermittelungsamt an Arbeitslosen: 6737 nicht qualifizierte Arbeiter 1095 Bergarbeiter, 115 Hüttenarbeiter, 1997 Metallarbeiter, 785 Bauarbeiter, 1399 Büroangestellte, 34 Handelsangestellte und 20 Techniker. Unter dieser Ziffer sind 1279 weibliche Personen. —§.

Auf dem Wege zur Arbeitersiedlung

Bisherige Ergebnisse der vorstädtischen Kleinsiedlung

Deutschland steht heute mitten im organisatorischen Neubau seiner Wirtschaft. Das Ergebnis wird zwangsläufig eine umfassende Bevölkerungs- und Eigentumsverlagerung sein. In diese Entwicklung greift als eine der wirksamsten Triebfedern, gleichzeitig als zukunftsträchtige Arbeitsbeschaffungsmaßnahme die vorstädtische Kleinsiedlung ein, die bereits seit drei Jahren arbeitet und unter nationalsozialistischer Führung berufen ist, sich als erster Schritt zur allgemeinen deutschen Arbeitersiedlung der Neubildung deutschen Bauerntums würdig an die Seite zu stellen.

Es trifft sich glücklich, daß gerade in den Tagen, in denen die Frage der Fortführung dieser einschlägigen Siedlungsaktion alle beteiligten Kreise, nicht zuletzt den deutschen Arbeiter, beschäftigt, die Deutsche Bau- und Bodenbank AG., Berlin, die Treuhänderin des Reiches für die Finanzierung der vorstädtischen Kleinsiedlung, mit einer Denkschrift über die „Vorstädtische Kleinsiedlung, ihre bishrigen Ergebnisse und Entwicklungstendenzen" an die Oeffentlichkeit tritt.

In vier großen Bauabschnitten wurden danach seit November 1931 insgesamt 193 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe

bis zum 1. März 1934 rund 65 470 Siedlerstellen

in Angriff genommen und zum größten Teil vollendet wurden. Aus den ersten beiden Bauabschnitten kommen zu diesen neugeschaffenen Siedlerstellen noch 83 880 finanzierte Kleingärten hinzu. Von der nationalsozialistischen Regierung wurden aus dem Gesamtfonds allein 110 Millionen Reichsmark bereitgestellt und bis zum 1. März 1934 94 Millionen Reichsmark bewilligt, so daß **für die zukünftige Kleinsiedlung aus allen vier Bauabschnitten noch insgesamt etwa 100 Millionen Reichsmark zur Verfügung stehen.**

Wesentlicher als diese absoluten Ziffern sind die Grundsätze der vorstädtischen Kleinsiedlung, die sich bezeichnenderweise im Zuge der politischen Entwicklung nicht unbeträchtlich gewandelt haben. Die vorstädtische Kleinsiedlung ist nicht eine Wohnungsbauaktion, sondern in erster Linie Siedlungsaufgabe und Arbeitsbeschäffungsmaßnahme. Sie schafft nicht nur im Rahmen des Aufbaues der Siedlungen Arbeit, sondern auch neue Kaufkraft, die auf die Bildung neuen Eigentums bei der Masse zurückgeht.

Die zahlreichen Uebersichten der Denkschrift heben in diesem Zusammenhang besonders drei Tatsachen hervor: eine starke Streuung der Stellen, die Bevorzugung der mittleren und kleinen Städte in den letzten Abschnitten und endlich den Weg der vorstädtischen Kleinsiedlung von der reinen Erwerbslosensiedlung zur Kurzarbeiter- und Vollbeschäftigtensiedlung. Die Mittel des ersten Bauabschnittes, für deren Bereitstellung und Verteilung noch die Regierung Brüning verantwortlich zeichnete, wurden vor allem für Bezirke mit großer Arbeitslosigkeit vorgesehen. Ein grundsätzlich neuer Zug zeigt sich bei der Verteilung der Mittel in den folgenden Abschnitten. Während man sich zu Beginn der vorstädtischen Kleinsiedlungsaktion stärker von politischen und wohnungsfürsorgerischen Tendenzen leiten ließ, greift nunmehr die Ueberlegung Platz,

ob die Siedler auch auf ihrer neuen Siedlungsstelle die Möglichkeit ihrer Existenz haben

und neben dem Ertrag aus der Stelle auf Zusatzlohn durch Werkarbeit rechnen können. Zwangsläufig verschiebt sich im Verlauf der einzelnen Abschnitte damit das Schwergewicht des Anteils immer mehr von den Großstädten hin zu den mittleren und kleineren Gemeinden. Besonders gefördert werden die Siedlungsvorhaben für Kurzarbeiter, weil dadurch die wirtschaftlichen Betriebe in die Lage versetzt werden können, durch Ueberleitung Vollbeschäftigter auf Kurzarbeit oder durch Beibehaltung der Kurzarbeit Neueinstellungen vorzunehmen. Erwerbslose sollen nach den Richtlinien des Arbeitsministers ausnahmsweise nur noch von den Notstandsgebieten Hamburg und Berlin eingesetzt werden.

Mit besonderer Betonung sei hier noch auf den umfangreichen Abschnitt über die Auswahl und soziale Zusammensetzung der Siedler hingewiesen. Hier gewinnt jeder Sozial- und Bevölkerungspolitiker einen tiefen Einblick in den durch die vorstädtische Kleinsiedlung hervorgerufenen Umschichtungsprozeß. Der erste Bauabschnitt ließ nur langfristige Erwerbslose als Anwärter für die vorstädtische Kleinsiedlung zu.

Der zweite Bauabschnitt wurde zwar schon auf Kurzarbeiter ausgedehnt, aber noch war die öffentliche Unterstützung für die Anwärterschaft notwendig.

Erst vom dritten Bauabschnitt konnten Bewerber berücksichtigt werden, die keinerlei öffentliche Unterstützung erhielten.

Den Berufsgruppen nach stellt eine allgemeine Aufgliederung der Siedler ein Fünftel Maurer, ein Fünftel Zimmerer und Schreiner, ein Fünftel ungelernte Arbeiter und ein Fünftel landwirtschaftliche Arbeiter fest. Im vierten Bauabschnitt sind fast alle Siedler Kurzarbeiter, außerdem erscheinen aber auch Rentenempfänger, Invaliden und Selbständige.

Es ist unbestreitbare Tatsache, daß die Fortschritte des Siedlungswerkes in den weitesten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft mit brennendem Interesse verfolgt werden. Hochziel einer verantwortungsbewußten nationalsozialistischen Siedlungsarbeit muß daher, wie auch in der Denkschrift hervorgehoben wird, immer der Gedanke sein, daß dem im Boden verwurzelten Bauern der deutsche Arbeiter zur Seite gestellt werde, der wie sein Bruder vom Lande auch seinen Anteil an der heimatlichen Erde zugestanden erhält.

Indie.

Hindenburg

Auf zum Reichsberufswettkampf der Gruppe Bergbau!

Am Sonntag, dem 15. April, vormittags 9 Uhr, eröffnet die Gruppe Bergbau die Reichsberufswettkämpfe, an welchem 303 Jugendliche teilnehmen.

Sammelplätze der Teilnehmer:

Preußag: Lehrwerkstatt Wilhelmineschacht. Antreten um 8 Uhr.

Hedwigwunschgrube und Ludwigsglückgrube: Lehrwerkstatt Hedwigwunschgrube. Antreten um 8,30 Uhr.

Conkordiagrube und Abwehrgrube: Lehrwerkstatt Donnersmarckhütte. Antreten um 8,30 Uhr.

Gleiwitzer Grube: Zechenhaus Gleiwitzer Grube. Antreten um 8,30 Uhr.

Sosnitzaer Grube: Zechenhaus Sosnitzaer Grube. Antreten um 8,30 Uhr.

Es sind mitzubringen: Bleistift, Kopierstift, Radiergummi, Federhalter usw. Als Aufgaben sind zu lösen:

1. Schriftliche Elementaraufgaben, ein kurzer deutscher Aufsatz und Rechnen (schriftlich gestellt und schriftlich beantwortet) Dauer eine Stunde
2. Vier Fragen aus der Berufspraxis (schriftlich gestellt und schriftlich beantwortet) Dauer eine Stunde.
3. Eine praktische berufliche Aufgabe, gearbeitet in der Betriebsstätte.

Alle Aufgaben sind in diesem Jahre so einfach, daß sie von allen Jugendlichen bewältigt werden können. Es ist Ehrensache aller Jugendlichen, die sich zu diesem Wettkampf gemeldet haben, daß sie zu diesem Wettkampf pünktlich erscheinen.

Zum Regierungsrat befördert

Der Leiter des Polizeiamts Hindenburg, Regierungs-Assessor Stappenbeck, ist durch Erlaß des Preußischen Ministerpräsidenten zum Regierungsrat befördert worden.

*

* **Dienstjubiläum.** Der Steuerinspektor Schoedon vom Finanzamt Hindenburg beging am 1. April sein 40jähriges Dienstjubiläum bei Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden. Aus diesem Anlaß ist ihm vom Vorsteher des Finanzamts eine Glückwunschurkunde des Reichspräsidenten überreicht worden.

* **Beurlaubt.** Magistratsschulrat Franke ist vom 9. bis 30. April beurlaubt. Die Vertretung für diese Zeit hat Schulrat Neumann in Beuthen.

* **Handelskarte als Qualitätsnachweis.** In der ersten Sitzung der NS.-Hago-Ortsgruppe Zaborze schilderte Pg. Olesch den Aufstieg innerhalb der Hago in Hindenburg. Die Kreisamtsleitung kann auf schöne Erfolge zurückblicken und hat schon vielen Mitgliedern mit Rat und Tat geholfen. Handelsoberlehrer Dr. Gimboth hielt einen Vortrag über die wirtschaftlichen Zusammenhänge der Saarfrage. Pg. Olesch kennzeichnete das Für und Wider hinsichtlich der Preisgestaltung innerhalb der mittelständischen Kleinwirtschaft, wobei er betonte, daß die Preissabotteure Schädlinge am Volksganzen seien. Von Interesse waren dann noch die Mitteilungen von Pg. Olesch, der darauf verwies, daß demnächst von den Einzelhandelsämtern, die jeden Handeltreibenden erfassen, sogen. Handelskarten ausgegeben werden, ähnlich wie sie das Handwerk gegenwärtig in den Handwerksausweisen erhält. Damit wird dem soliden, ehrbaren Handel gewissermaßen ein Qualitätsausweis ausgestellt, denn nur derjenige Kaufmann und Gewerbetreibende erhält diese Handelskarte, der nachweisen kann, daß er ordnungsmäßig gelernt hat und auch als Gehilfe eine bestimmte Zeit im Handel tätig war. Die Mitgliedersperre der NS.-Hago ist aufgehoben worden. Die Mitglieder wurden aufgefordert, tatkräftig für den Eintritt in die NS.-Hago zu werben. —t.

* **Die Grenzland-Spielschar kommt!** Hindenburger Volksgenossen! Stellt der Hitler-Jugend für die Spieler für den 18. und 19. April Freiquartiere zur Verfügung. Ihr fördert damit den Heimatgedanken!

Ratibor

Abschiedsfeier für Polizeikommissar Gallasch

Nach knapp elfmonatiger Tätigkeit als Leiter des 2. Polizeireviers und zuletzt der Kriminalpolizei Ratibor wurde Polizeikommissar Gallasch der Gemeindepolizei Ratibor vom Preuß. Ministerium des Innern nach seiner Heimatstadt Fürstenwalde versetzt. Im zu Ehren wurde in der Centralhalle ein Abschiedsabend veranstaltet, der Zeugnis gab von der großen Beliebtheit, deren sich Gallasch sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch bei seinen Kameraden erfreute. Neben zahlreichen Beamten und dem Offizierskorps der Gemeindepolizei waren Oberbürgermeister Burda und Sturmbannführer Zimmermann erschienen. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch Musik- und Gesangstücke, vorgetragen von Kameraden der Gemeindepolizei. Polizeidirektor Hühne nahm Gelegenheit, Kommissar Gallasch für seine der Stadt und dem Staate geleisteten Dienste seinen Dank auszusprechen. Er bezeichnete Gallasch als einen vorbildlichen Beamten und Vorgesetzten. Oberbürgermeister Burda erklärte, Kommissar Gallasch habe seine ganze Kraft dem Dienst der Grenzstadt Ratibor geschenkt. Zum Dank überreichte ihm Oberbürgermeister Burda die Bronzeplakette der Stadt Ratibor. Markige Worte fand auch Sturmbannführer Zimmermann, der namens der SA. seiner Verbundenheit mit der tüchtigen Ratiborer Polizei mit ihren Leitern und in Sonderheit mit dem SA.-Kameraden Gallasch zum Ausdruck brachte. Bewegt dankte Polizeikommissar Gallasch für so viel Ehrung. Soweit es in seinen Kräften läge, würde er immer seine hiesigen Erkenntnisse zum Nutzen der Stadt Ratibor

Tot aufgefunden

In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde auf dem Fußwege zwischen der Reitbahn und Bosatzer Straße, vor dem Hausgrundstück Nr. 36, der Erwerbslose Max Schimenga von hier tot aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Tod infolge Herzschlages eingetreten.

*

* **Vom Städtischen Realgymnasium.** Oberstudiendirektor Dr. Hilarius Fröhlich, der frühere Leiter der Anstalt, wurde als Studienrat an das Realgymnasium in Oppeln versetzt. Dr. Fröhlich hat seine neue Stellung heut zu Beginn des neuen Schuljahres bereits angetreten.

Kreuzburg

Der erste weibliche Fleischergeselle in Oberschlesien

Vor der zuständigen Prüfungskommission legten die Gesellenprüfung im Fleischerhandwerk ab: Gerhard Wicher, Kurt Kuballa, Thomas Komander, Heinrich Lorek, Walter Lipinski und Marianne von Osinski. Frl. von Osinski hat die Gesellenprüfung bestanden und ist damit der erste weibliche Fleischergeselle in Oberschlesien. Ferner legten die Prüfung als Verkäuferin im Fleischerhandwerk mit Erfolg ab: Irene Ratai, Gertrud Zymara und Hedwig Namisla.

*

* **Veränderungen an der Gustav-Freytag-Schule.** Zu Beginn des Schuljahres treten an dem hiesigen Gymnasium folgende Veränderungen ein: Es wurden versetzt Studienrat Wagner an das Gymnasium in Neiße, Studienrat Dr. Kranz an das Gymnasium in Gleiwitz, die Studienassessoren Gawantka nach Gleiwitz, Dr. Walter nach Ziegenhals. An die hiesige Gustav-Freytag-Schule wurden folgende Personen berufen: Studiendirektor Gebel aus Ziegenhals, Studienrat Einschütz aus Beuthen.

Groß Strehlitz

Wechsel in der Leitung des Staatlichen Gymnasiums

Studiendirektor Otto Hantke, der Leiter des Staatlichen Gymnasiums Johanneum in Gr. Strehlitz, ist als Leiter der Staatlichen Aufbauschule nach Ziegenhals berufen worden. Als sein Nachfolger wurde Studienrat Dr. Joseph Berger vom Staatl. Realgymnasium in Beuthen zum kommiss. Leiter des Groß-Strehlitzer Gymnasiums mit Wirkung vom 10. April d. J. bestellt. In die Amtstätigkeit von Studiendirektor Hantke fällt der Umbau des Gymnasialgebäudes, die Einrichtung naturwissenschaftlicher und physikalischer Unterrichtsräume und Sammlungen sowie die Ausschmückung der Aula.

*

* **Feuer in Kottulin.** In Kottulin entstand am Dienstag auf der Besitzung eines Landwirts Feuer, das seinen Ausgang vom Backofen nahm. Den Bemühungen der Feuerwehren von Kottulin und Blottnitz gelang es, das Wohnhaus vor den Flammen zu schützen. Die Stallungen dagegen fielen dem Brande zum Opfer.

Oppeln

Tragischer Tod beim Hochzeitsritt

In Czarnowanz, Kreis Oppeln, fand am Dienstag die Hochzeit des Bürgermeisters Kowohl aus Krappitz mit Fräulein Gabriel aus Czarnowanz statt. Auf dem Wege zur Kirche wurde Bürgermeister Kowohl als alter Parteikämpfer auch von einer NS.-Reiter-Abteilung begleitet. Nach der Trauungsfeier wollten gleichfalls die SA.-Kameraden das Brautpaar in das Hochzeitshaus geleiten. Als die Hochzeitsgäste die Kirche verließen, stürzte plötzlich der 38jährige Scharführer Versorgungsanwärter Emil Wistuba aus Oppeln vom Pferde. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ziel gesetzt. Seine Kameraden sorgten sofort für ärztliche Hilfe, doch konnte der herbeigeeilte Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Scharführers feststellen.

*

* **Schulanfangsgottesdienst.** Der diesjährige Schulanfang in den beiden Ev. Schulen begann am Dienstag und wurde erstmalig mit einem Schulanfangsgottesdienst eingeleitet. Hierzu hatten sich nicht nur die Lernanfänger, sondern auch die anderen Klassen der beiden Schulen und zahlreiche Eltern eingefunden, so daß das Gotteshaus die Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen vermochte. Die Predigt hielt Pastor Hildt, der Schülern und Lehrern eine segensreiche Arbeit wünschte.

* **Im Dienst der NS Volkswohlfahrt.** Der Männer-Gesangverein von 1919 sowie die Reichswehrkapelle stellten sich mit einem Vokal- und Instrumental-Konzert in den Dienst der NS Volkswohlfahrt. Die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Konrad Winter leitete das Konzert mit dem „Krönungsmarsch" aus den „Folkungern" ein und brachte weiterhin eine Reihe klassischer Kompositionen zum Vortrag. Sodann erfreute der Männer-Gesangverein unter Leitung von Chormeister Knopp mit einer Reihe von stimmungsvollen Chören, zum Teil auch mit Instrumentalbegleitung und erntete gleichfalls, wie die Reichswehrkapelle, wohlverdienten Beifall.

* **Marktpreise am 10. April.** Bei dem am Dienstag abgehaltenen Markt war bereits eine erfreuliche Zufuhr von Frühgemüse zu verzeichnen. Das Pfund Spinat kostete jedoch noch 20—30 Pfg., Blumenkohl 30—40 Pfg., Rhabarber Pfd. 40—50 Pfg., Butter 1,40 Mk. pro Pfund, Kartoffeln 2,50—2,60 Mk. pro Zentner, Saatkartoffeln 2,50—4,— Mk. und Eier 7—8 Pfg.

* **Völlige Sonntagsruhe im Fleischergewerbe.** Von seiten der Oppelner Fleischerinnung wird eine völlige Sonntagsruhe im Fleischergewerbe angestrebt. Dieserhalb fand bei dem Regierungspräsidenten eine Besprechung mit dem Obermeister der Innung und den Beiratsmitgliedern statt. Es ist zu erwarten, daß ab 1. Mai d. J. die völlige Sonntagsruhe im Fleischergewerbe eingeführt wird.

Leobschütz

* **Vom Oberlyzeum.** Zum Beginn des neuen Schuljahres hat Studienassessorin Frl. Burgund einen Lehrauftrag am hiesigen Oberlyzeum erhalten.

* **Personalnachrichten vom Wohrsch-Gymnasium.** Mit Schluß des alten Schuljahres sind aus dem Lehrkörper des Wohrsch-Gymnasiums ausgeschieden: Religionslehrer Studienrat Dr. Foitzik, der in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Oppeln geht, und Studienrat Dr. Brasse, der nach Kreuzburg versetzt wurde, sowie die Studienassessoren Neumann und Stenzel. Nach hier berufen wurden: Religionslehrer Studienassessor Rösner, der aus Oppeln kommt, Studienassessor Vesper vom Oberlyzeum Leobschütz und Oberschullehrer Zwina von der Städt. Oberrealschule in Hindenburg.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Die Jagd auf den goldenen Götzen

Das verwegene Unternehmen von vier Engländern – Von den Tempelwächtern erstochen – Gold und Juwelen lockten

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Durch das Geständnis eines schwer erkrankten Engländers, der mit einem Auto der Militärstation an der Straße Patna-Tsangpo nach Benares gebracht wurde, erfährt man von einem verwegenen Abenteurerstreich, dessen Ziel die Entführung einer heiligen Statue aus einem Tempel bei Katmandu war. Zwei der beteiligten Engländer haben dabei ihr Leben eingebüßt.

Verbotenes Paradies

Noch immer ist dieser seltsame Himalaja-Staat Nepal uns ein Buch mit sieben Siegeln. Das wenige, was wir aus diesem Reich, das auch bis heute noch die Weißen fernhielt, erfuhren, sind jene wenigen Absonderlichkeiten, die zufällige Reisende erzählten. Niemand reist durch Nepal ohne die Erlaubnis des Königs von Nepal, des Maharadjadiradjah Tribhubana Bir Bikram Jana Bahadur. Aber auch wenn er diese Erlaubnis in den Händen hat, wird jeder seiner Schritte sorgsam überwacht durch Geheimagenten, die im Staatsauftrag den Fremdling „beschatten", bis er wieder das Land verlassen hat.

Meist gibt man den Fremden, den Himalaja-Touristen, den Missionaren, den Anthropologen und Geologen einen oder zwei Führer mit. — Führer? Sie sind genau so wie die Geheimagenten verpflichtet, den Fremden von allem zurückzuhalten, was nicht für seine Augen bestimmt ist.

Unermeßliche Schätze

Man weiß, daß dieses alte Land reich ist. Die Newars, die Ureinwohner, die Kaßwars, die Denwars verstehen sich nicht nur auf den Ackerbau und die Schafzucht und die Gartenkultur auf den schwebenden Feldern, über die künstliche Bewässerungsanlagen das fehlende Naß spenden, sondern sie kennen auch die Geheimnisse des Kupferbergbaues. Und in manchen Schluchten soll Gold gefunden werden. Doch hier sind wir schon mitten in den Staatsgeheimnissen von Nepal.

Genau so, wie niemand wissen soll, daß viele der 4500 großen Tempel in Nepal innen mit Gold ausgelegt sind, daß manche der Buddha- und späteren Brahman-Figuren aus reinem Edelmetall mit kostbaren Steinen bestehen. Kein echter Nepalese wird von diesen Dingen sprechen. Aber die Gurkhas, die Kriegerkaste, die seit 150 Jahren das Land regiert, und von denen mancher als Soldat in die anglo-indische Armee eintrat, haben von den Kostbarkeiten dieses Landes erzählt. **Und so war auch den vier Abenteurern die Geschichte von der goldenen Statue zu Ohren gekommen.**

Der verwegene Plan

Gegen einige Pfundnoten hatte einer der baumlangen Gurkhas jenen Tempel genau beschrieben, in dem die Statue des Wischnu aus reinem Gold stehe. Mit einem Brillanten in jedem Auge. Massiv, mindestens 50 Pfund schwer . . .

Wenn sie die Straße von Patna hinaufwanderten, dann müßten sie sich schon einige Kilometer von der indisch-nepalesischen Grenze entfernt, seitwärts in den Bergen oder in den Wäldern halten, wenn sie keinen Passierschein des Königs bekämen. Mit einem solchen Schein sei freilich das ganze ein Kinderspiel.

20 Kilometer vor Katmandu, der eigenartigen, engstraßigen, übelriechenden Hauptstadt von Nepal mit dem hölzernen Urpalast und dem großen Regierungshaus des Königs, würden sie unter den zahlreichen Tempeln einen bemerken, der fünf zackige Türme habe. So sei keiner gebaut an dieser Straße. Im Heiligtum dieses Tempels stehe die Statue.

Aber man müsse vorsichtig sein, sehr vorsichtig, denn die Tempelwachen schliefen nicht. Weder bei Tag noch bei Nacht. Zwei der Engländer gaben sich als Geologen aus und erhielten auch auf Umwegen und durch gute Fürsprache den Passierschein.

Auf Schleichwegen . . .

Die Engländer, vier Mann im ganzen, ließen sich viel Zeit, wohl in dem Bestreben, die Aufmerksamkeit der nepalesischen Geheimagenten abzulenken, deren Vorhandensein den Abenteurern nicht entgangen war.

Sie untersuchten umständlich die Anbaumethoden, vermaßen Schädel und beklopften Steine. Wirklich wurde die Ueberwachung durch die Nepalagenten unsichtbarer und unsichtbarer.

Man war aber nur in eine andere Zone gekommen, wo der Ueberwachungsdienst von einer anderen Sektion übernommen wurde. Diese Agenten waren noch vorsichtiger und arbeiteten mit raffinierten Ablösungen und Signalen.

Je näher die Abenteurer Katmandu kamen, um so sicherer waren sie ihrer Sache.

Den Tempel fanden sie rasch. Doch sie ließen ihn erst unbeachtet liegen, schlugen aber in der Nähe ihr Lager auf.

Sie wollten gleich die erste Nacht zu einem Handstreich ausnutzen. Einer von ihnen war am vorhergehenden Nachmittag bis in die Nähe des Tempels geschlichen und hatte die Umgebung genau sondiert.

Todesnacht im Tempel

Der Plan war, leise einzudringen in den auch bei Nacht geöffneten Tempel, die Wächter zu betäuben und dann nach vollzogenem Raub noch in der Nacht den Rückweg anzutreten, um bis zum Tagesanbruch schon eine weite Strecke hinter sich gebracht zu haben. Zwei der Engländer sollten Schmiere stehen, nachdem die Wächter betäubt waren. Alles klappte vorzüglich. Aber — als die Engländer in den Tempel eindrangen, fanden sie an den Pforten keinen einzigen Wächter. Sie frohlockten, drangen rasch vor. Die beiden, die als Posten zurückbleiben sollten, sahen im Dunkel in bläulichem Licht die bewußte Statue schimmern. Sie bezogen ihren Wachtposten — **als sie plötzlich furchtbare Schreie aus dem Tempelinnern hörten.** Ueberall um sie herum wurde es lebendig. Das waren Todesschreie. Hier konnte niemand mehr dem anderen helfen. So schnell sie konnten, liefen die beiden Posten davon. In die Nacht hinaus. Aber sie blieben zusammen. Sie waren gute Sportler und ließen die Verfolger bald hinter sich.

Das Geständnis

Ihre Kameraden waren zweifellos den Dolchen zum Opfer gefallen, die sie im Tempel im Dunkeln hatten aufblitzen sehen. (Die Todesnachricht wurde später bestätigt.) Die Fliehenden hielten die Südrichtung ein, vermieden die Straßen, marschierten nur nachts. Beobachteten, wie die Posten auf den Straßen, wohl auf der Jagd nach ihnen, verdoppelt wurden. Wie es ihnen gelang, diese Kette zu durchbrechen, ist ihnen heute selbst ein Rätsel. Da sie sich immer in der Nähe der Straße Patna-Tsangpo hielten, erreichten sie nach zehn Nachtmärschen, dauernd haarscharf am Tode vorbei, den ersten anglo-indischen Grenzposten, der einen Offizier herbeirief. Diesem legte der eine von ihnen, während der zweite schon von schwerem Nervenfieber geschüttelt wurde, ein Geständnis ab. Im Krankenhaus von Benares hat der Kranke die Angaben restlos bestätigt.

Sportnachrichten

„Fabelhaft!"

Danziger Urteil über das Beuthener Hallenschwimmbad

Gelegentlich ihres Aufenthalts in Beuthen erhielt die Mannschaft von Preußen Danzig Gelegenheit, das neue Beuthener Hallenschwimmbad zu besichtigen. Sportschriftleiter Erich Rohde, der die Danziger Mannschaft begleitete, schreibt über seine Eindrücke in den „Danziger Neuesten Nachrichten" u. a. folgendes:

Danzig ist im Begriff, sein Hallenbad zu bauen, in Beuthen wird das neuerbaute Hallenbad am 15. April eingeweiht werden. Die Danziger, die anläßlich des Fußball-Meisterschaftsspieles als Gäste in Beuthen waren, hatten Gelegenheit, es zu besichtigen und sind sich in ihrem Urteil einig: Fabelhaft! Die Beuthener Anlage ist ein Schmuck- und Musterkästchen in ihrer Art . . . Das Bad, das durch Gas geheizt wird und sein Wasser aus den umliegenden Werken und Gruben erhält, ist in letzter Zeit nach Machtergreifung durch die NSDAP. mit aller Energie vollendet worden und führt seinen Namen Volksbad mit vollstem Recht. Wer die einzelnen Räume durchwandert, kann nur mit höchster Bewunderung vor dieser großartigen sozialen Leistung stehen. Deutlichere Worte für die Volksgesundheit kann man nicht sprechen.

Um alles zusammenzufassen: Die Danziger, die das vor der Eröffnung stehende Bad in Beuthen gesehen haben, wissen jetzt noch mehr, was Danzig wirklich fehlt. Sie haben ein kleines Wunder besichtigen dürfen und hoffen, daß auch ihre Vaterstadt es bald besitzt.

Aufmarsch der oberschlesischen Schwimmer

Ueber 200 Schwimmer bei den OS.-Hallenmeisterschaften

Die Oberschlesischen Hallenschwimmeisterschaften in Hindenburg sind am Sonntag der Generalaufmarsch der oberschlesischen Schwimmer. Das Nennungsergebnis ist mit 140 Meldungen, davon etwa die Hälfte Mannschaftsmeldungen, außerordentlich gut ausgefallen, sodaß weit über 200 Schwimmer an den Start gehen werden. Die Veranstaltung gewinnt diesmal durch die Einlegung zahlreicher Staffelwettkämpfe besonders an Bedeutung. Auch aus Ostoberschlesien wurden wieder einige Meldungen abgegeben. Im Rückenschwimmen startet Polens Meister Karliczek. Meldungen aus Ostoberschlesien wurden auch für die Lagenstaffeln, für das Damenkraulschwimmen und das Wasserballspiel abgegeben. Im Wasserballspiel haben die Kattowitzer die 1. Mannschaft von Friesen, Hindenburg, zum Gegner.

100 Meter Kraul in 59,5

Eine nicht alltägliche Leistung zeigte Schwedens schnellster Schwimmer Nisse Pettersson im Stockholmer Zentralbad. Er holte im 100-Meter-Kraulschwimmen die hervorragende Zeit von 59,5 Sek. heraus.

Schlesiens Turner in Leipzig

Die schlesischen Turner sind beim Ausscheidungsturnen in Leipzig leider nicht auf die vordersten Plätze gekommen. Zuerst muß aber berücksichtigt werden, daß die besten Schlesier, Mach, Frisch-Frei Hindenburg und Deutscher ATV. Breslau nicht starten konnten. Jaenecke, TV. Beuthen und Kippert, TV. Brieg, sind beide in den volkstümlichen Uebungen nicht gut, sodaß sie stark zurückfielen. Immerhin konnte sich Jaenecke noch durch seine ausgezeichneten Kürübungen einen verhältnismäßig guten Platz sichern. In der Siegerliste allerdings belegte er nur den vorletzten Platz.

Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei—Polen

Polen und die Tschechoslowakei bestreiten am 29. April in Prag das Rückspiel um die Teilnahme an der Fußball-Weltmeisterschaft. Die Tschechoslowakei hat bereits ihre Elf namhaft gemacht. Es sollen spielen: Planicka (Slavia), Nejedly (Kladno), Nahlofsky (Teplitzer FC.), Kostalez (Sparta), Cambal (Slavia), Kreil (Slavia), Sterc (Zidenice), Swoboda (Slavia), Nejedly (Sparta), Kopecki (Slavia), Puc (Slavia). Die Polen sind sich über ihre Mannschaftsaufstellung bisher noch nicht schlüssig geworden. Sie nehmen nach Prag folgende Spieler mit, aus denen an Ort und Stelle eine Mannschaft zusammengestellt wird. Tor: Albanski und Jachimek; Verteidiger: Martyna, Bulanow, Pajonk; Läufer: Kotlarczyk I, Kotlarczyk II, Mysiak, Dziwisz; Stürmer: Urban, Artur, Giemsa, Peterek, Willimowski, Niechciol.

Glenn Cunningham läuft Rekord

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Norman (Oklahoma) startete Amerikas Mittelstreckenmeister Glenn Cunningham mit bestem Erfolge. Im Lauf über 1000 Yards verbesserte er die von dem Engländer Cyrill Ellis mit 2:11,2 gehaltene offizielle Welthöchstleistung auf 2:11,1. Allerdings ist dazu zu bemerken, daß der italienische Olympiasieger Luigi Beccali im Vorjahre über die gleiche Strecke schon 2:10,2 erreichte, jedoch steht die Anerkennung dieser Leistung noch aus.

Polizei gegen Polizei

Heute Handballkampf in Hindenburg

Der PSV. Hindenburg trägt am Mittwoch, dem 11. April, nachmittags 4 Uhr, wegen der eingetretenen Terminnot das fällige Rückspiel gegen den PSV. Gleiwitz aus. Das Spiel steigt auf dem Deichsel-Sportplatz an der Wilhelmstraße. Dem Vernehmen nach soll der PSV. Hindenburg bereits als Gruppenmeister des Industriebezirks gemeldet sein, nachdem er den hartnäckigen Verfolger Wartburg Gleiwitz am Sonntag in großem Stil mit 7:3 (5:0) abgeschüttelt hat.

Am Sonntag vormittag weilte die 2. Mannschaft des PSV. Gleiwitz bei ihren Hindenburger Kameraden zu Gaste. Die Gleiwitzer traten zunächst mit 8 Mann an. Beim Stand von 6:0 für Hindenburg verstärkten sie sich auf 9 Mann. Das Endergebnis lautete 23:1 (12:0) infolge der taktisch falschen Spielweise der Gleiwitzer. Die Hindenburger feierten ein wahres Schützenfest und stehen damit mit 14:0 Punkten und einem Torverhältnis von 64:10 immer noch ungeschlagen an der Spitze der Tabelle.

Carnera—Baer fest abgeschlossen

Primo Carnera wird seinen Titel als Schwergewichtsmeister der Welt schneller als erwartet verteidigen. Trotz des finanziellen Mißerfolges des letzten Titelkampfes zwischen Carnera und Loughram in Miami haben sich in New York Veranstalter gefunden und den Kampf **zwischen Carnera und Max Baer für den 14. Juni fest abgeschlossen.** Die New-Yorker Boxkommission hat ihre Zustimmung bereits gegeben, das Treffen als offizielle Weltmeisterschaft gelten zu lassen. Baer, der bis jetzt als Filmstern vor der Kamera arbeitete, kann nun die Früchte seines Erfolges über Schmeling ernten.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 10. April 1934

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	67	67
Allg.Lok. u. Strb.	104 1/8	104 3/4
Hapag	28 1/2	28 7/8
Hamb.Hochbahn	82 7/8	82 1/2
Nordd. Lloyd	32 1/2	33 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45 3/4	46
Bank f. Br. Ind.	101 1/2	101 7/8
Bank elekt. W.	75 7/8	72
Berl. Handelsgs.	86 3/4	86 3/4
Com. u. Priv. B.	48	48
Dt. Bank u. Disc.	61 1/4	62 1/4
Dt.Centralboden	75 3/4	76
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	68	74
Dresdner Bank	62	63 1/4
Reichsbank	150 1/2	150 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	175 3/4	175
A. E. G.	28 1/2	28 5/8
Alg. Kunstzijde	64 1/2	64 5/8
AnhalterKohlen	87	87 1/4
Aschaff. Zellst.	42 3/4	43 3/8
Bayr. Elektr. W	127	127
do. Motoren	72 1/2	72
Bemberg	136	132 3/4
Berger J. Tiefb.		
Berliner Kindl		251
Berl.GubenHutf	125	125
do.Karlsruh.Ind.	99	99 1/8
do.Kraft u.Licht	129 7/8	130
Beton u. Mon.	90	90
Braunk. u. Brik.		178
Brem. Allg. G.		89
Buderus Eisen	72	73 5/8
Charl. Wasser	86	86 3/4
Chem. v. Heyden	80 1/8	81
I.G.Chemie 50%	137 1/2	139
Compania Hisp.	154 1/2	155
Conti Gummi	145 1/2	147
Daimler Benz	49 1/2	49 1/2
Dt. Atlanten Tel.	119 3/4	116
do. Baumwolle	101	102
do. Conti Gas Dess.	120 1/4	121 1/2
do. Erdöl	112 1/2	114 1/4
do. Kabel	69 3/4	70
do. Linoleum	56 1/2	57
do. Telephon	69 1/4	70 1/4
do. Ton u. Stein	57 3/4	58 1/2
do. Eisenhandel	60	60
Dynamit Nobel	69 3/4	69
DortmunderAkt.		152
do. Union	182	182 1/2
do. Ritter	75 3/4	76
Eintracht Braun.	177 1/2	178
Eisenb. Verkehr.	95 3/4	96
Elektra	103	99 1/4
Elektr.Lieferung	101	101 3/4
do. Wk. Liegnitz	142	140 1/4
do. do. Schlesien	94 1/2	95 1/2
do. Licht u. Kraft	105 1/2	105 1/2
Engelhardt		82 1/2
I. G. Farben	136 1/2	136
Feldmühle Pap.	104	104
Felten & Guill.	60 1/2	60 3/4
Ford Motor	63 3/4	64 1/4
Fraust. Zucker	92 1/4	90 1/2
Froebeln. Zucker	116	115
Gelsenkirchen	64	64 1/4
Germania Cem.	77 1/4	78 1/4
Gesfürel	96	97 1/2
Goldschmidt Th.	59 3/4	61 1/2
Görlitz. Waggon	20 1/8	21
Gruschwitz T.	94 3/4	94 1/4
Hackethal Draht	62	63
Hageda	80	80
Halle Maschinen	60 1/8	60 1/4
Hamb. Elekt. W.	114 1/4	114
Harpener Bergb.	92	92 1/4
Hoesch Eisen	74	74
HoffmannStärke	95	95
Hohenlohe	35 1/4	36 7/8
Holzmann Ph.	73	71 1/2
Hotelbetr.-G.		48
Huta, Breslau	55 1/4	55 1/2
Ilse Bergbau	141	141
do.Genußschein.	115	116
Jungh. Gebr.	42 1/4	41
Kali Aschersl.	112 1/4	112 1/4
Klöckner	63 1/4	63 3/8
Koksw.&Chem.F.	96 1/2	96 1/2
KronprinzMetall		86
Lahmeyer & Co	115 1/4	116 3/4
Laurahütte	21 1/4	21 1/4
Leopoldgrube	28 3/4	29
Lindes Eism.	91	90 1/2
Lingner Werke		110 1/2
Löwenbrauerei	88	90 3/4
Magdeb. Mühlen		128
Mannesmann	65 1/2	66 1/8
Mansfeld. Bergb.	73 1/2	74 1/8
Maximilianhütte	145 1/2	146
Maschinenb.-Unt	47 5/8	49
do. Buckau	86	86 7/8
Merkurwolle		90
Metallgesellsch.	80	80
Meyer Kauffm.	58 1/8	58 1/2
Miag	65	67
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		43 1/4
Mühlh. Bergw.	100	97
Neckarwerke	92	93 1/2
Niederlausitz.K.	177 1/2	177
Oberschl.Eisb.B.	15	15 1/2
Orenst. & Kopp.	66	66 3/4
Phönix Bergb.	50 1/4	50 1/2
do. Braunkohle	86 1/2	86
Polyphon	18 1/4	19
Preußengrube		94
Reichelbräu		113 1/8
Rhein. Braunk	204	204 1/4
do. Elektrizität	91	90
do. Stahlwerk	92 1/2	93 1/2
do. Westf. Elek.	97 1/4	97 1/8
Rheinfelden	96	95
Riebeck Montan	85 3/4	86
J. D. Riedel	40 1/4	39
Rosenthal Porz.	51	51
Rositzer Zucker	71	72 3/4
Rückforth Ferd.	73	73
Rütgerswerke	56 3/8	57 1/4
Salzdetfurth Kali	146 3/4	147
Sarotti	79 5/8	81
Schiess Defries	49 1/4	51
Schles. Bergb. Z.	35 7/8	36 1/2
do. Bergw.Beuth.	88	88 1/2
do. u. elekt.GasB.	120 1/4	120 1/2
do. Portland-Z.	83 1/2	81
Schulth.Patzenh.	105	105
Schubert & Salz.	159 1/2	160 1/4
Schuckert & Co	100 1/4	99 1/4
Siemens Halske	139 1/4	140 1/2
Siemens Glas	69 1/2	69 1/4
Siegersd. Wke.	58 1/2	59
Stöhr & Co.	115	116
Stolberger Zink.	47 3/4	49
StollwerckGebr.	80	81 7/8
Südd. Zucker	168	170
Thörls V. Oelf.		90
Thür.Elekt.u.Gas		131
do. GasLeipzig	114 1/2	115 1/4
Trachenb.Zucker	122	122
Tuchf. Aachen	100 1/4	102 3/4
Tucher	90 1/4	90
Union F. chem.	86	87
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97 1/2
Ver. Berl. Mört.		54
do. Dtsch. Nickel	94 3/4	94 1/2
do. Glanzstoff	122	116
do. Schlesisch.Z.	89 1/2	89 1/2
do. Stahlwerke	42 1/4	42 3/4
Victoriawerke	61 1/2	63
Vogel Tel.Draht	76	77
Wanderer	103	103
Westd. Kaufhof	20 1/2	21
Westeregeln	112 1/4	113
Wunderlich & C.		36 3/8
Zeiß-Ikon	66	67
Zellstoff-Waldh.	52 1/2	52 1/8
Zuckrf.Kl.Wanzl	87	87
do. Rastenburg	84	87
Otavi	15	14 3/4
Schantung	43	41 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		81
Linke Hofmann	28 3/4	28 1/2
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	24 1/2	24 1/4
Wintershall	101 1/4	102 1/2
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	91 3/4	92 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	22,90	23,15
do.m.Auslossch.	95 5/8	95 1/2
6% Reichsschatz Anw. 1923	78	78
5 1/2% Dt.Int.Anl.	93 1/8	93 1/4
6% Dt.Reichsanl. 1927	94 1/2	95
7% do. 1929	100	99,90
6% Pr.Schatz. 33	102 3/8	102 3/8
Dt.Kom.Abl.Anl	95 1/4	95 1/2
do. m. Ausl.Sch.I	114 3/4	114 3/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87 1/4	87 1/2
do. 1928	81	81 5/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81,9
8% do. Sch. A. 29	84 1/4	84 1/4
7% do. Stadt. 26	89	89 7/8
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	89 1/2	89 1/2
do. 1928	89	90
8% Ldsch. C.GPf.	89 1/2	89 1/2
8% Schl.L.G.Pf.I	89 3/4	89 7/8
5% do. Liq.G.Pf.	88 1/2	88.8
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88	88
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/4	92 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6%(7%)G.Pfdbrf. der Provinzial-bankOSReihe I	90	90
6%(8%) do. R. II	91	91
6%(7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	89 3/4	89 3/4
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 1/2	9 1/2

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92 1/4	92 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	93
7% Dt.Cbd.GPf. 2	92 1/2	92 1/2
7% „ G.Obl.3	87	87 1/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	91 1/2
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91 3/4	91 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95 1/2	95
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	96 1/2	96
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91 1/2	91
4 1/2% do. Li.G.Pf.	90 1/2	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87	87

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117 1/2	117
8% Hoesch Stahl	94 1/2	95
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	92	92 3/4
7% Mitteld.St.W.	90	90
7% Ver. Stahlw	72	72 1/2

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103 3/4	103 1/4
1935	100 7/8	100 5/8
1936	97 1/2	97 1/2
1937	93 3/4	93 3/4
1938	92 1/4	92 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex.1899abg.	8,05	8,30
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	28 1/2	29 1/4
4% Ung. Goldr.	8.10	8,05
4 1/2% do. St. R. 13	7,70	7,85
4 1/2% do. 14	7.90	8
4% Ung.Ver.Rte.	0,4	0,4
4% Türk.Admin.	4 1/2	4,4
do. Bagdad		6.70
4% do Zoll. 1911		6 3/4
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab.StadtAnl.	44	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100 1/4
do. 1936	99 7/8 – 100 5/8
do. 1937	99 – 99 3/4
do. 1938	97 5/8
do. 1939	97 1/8 — 98
do. 1940	95 3/4 — 96 5/8
do. 1941	95—96
do. 1942	94 1/4 — 95 1/8
do. 1943	94 1/8 — 95 1/8
do. 1944	94 1/4 — 95 1/8
do. 1945	94—94 7/8
do. 1946	94—94 7/8
do. 1947	94—94 7/8
do. 1948	94—94 7/8

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	113 1/8	113 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 10. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,458	2,478
do. 2 u. 1 Doll	2,458	2,478
Argentinische	0,607	0,627
Englische, große	12,89	12,95
do. 1 Pfd.u.dar.	12,89	12,95
Türkische	1,96	1.98
Belgische	58,45	58,69
Bulgarische	—	—
Dänische	57,48	57,72
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,645	5,685
Französische	16,48	16,52
Holländische	169.06	169.74
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,71	21.79
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	64,82	65,08
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,47	66,73
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80.74	81,06
Spanische	34,10	34,24
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,27	10,31
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39

Abrüstungskonferenz wieder vertagt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. April. Unter Vorsitz Hendersons begann am Dienstag um 15,30 Uhr die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz. Das Präsidium hat sich entsprechend einem englischen Vorschlag auf den 30. April vertagt. Gleichzeitig ist beschlossen worden, den Hauptausschuß etwa am 30. Mai zusammentreten zu lassen. Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz hat tatsächlich also nur einen einzigen Tag gedauert.

Henderson hielt eingangs eine Rede, in der er auf Schriftstücke über den Stand der Abrüstungsfrage verwies, diese beweisen, daß gar kein Grund zu der Annahme bestehe, daß weitere Anstrengungen zwecklos sein würden. Er sei der Ansicht, **daß man für die Besprechungen mit den wichtigsten Regierungen etwas mehr Zeit lassen müsse. Er erinnerte daran, daß im Dezember 1932 einige der Hauptmitglieder der Konferenz die Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit beschlossen hätten. Die Konferenz selbst habe häufig beschlossen, daß man die Gleichheit anstrebe und zwar vor allem durch Rüstungsherabsetzung und die allmähliche Abschaffung der Angriffswaffen.** In den letzten Wochen seien gewisse Aenderungen eingetreten, die die Arbeit schwierig machten.

Er schloß mit den Worten:

„Ich glaube, daß es unsere heilige Pflicht ist, diese Konferenz zu einem Abschluß zu bringen, der im Einklang mit den in den Verträgen übernommenen Verpflichtungen und unseren eigenen früheren Entscheidungen steht. Denn nur so kann man noch hoffen, ein neues Wettrüsten zu vermeiden und die wachsende Kriegsgefahr zu beseitigen.“

Der englische Lordsiegelbewahrer Eden erinnerte an seine Rundreise in der zweiten Hälfte des Februar, die ihn nach Paris, Berlin und Rom geführt habe. Er sei in der Lage gewesen, überall festzustellen, daß die **Regierungen eine Verständigung wünschten.** Trotzdem erforderten die englischen Vorschläge vom 29. Januar eine Abänderung, wenn irgendeine Aussicht bestehen sollte, daß sie allgemein gebilligt würden. Ohne Abänderung würden sie zu keiner Verständigung führen. Ob diese Abänderungen zwischen den Mächten selbst vereinbart werden können, bleibe ungewiß.

Zwischen Frankreich und Deutschland gebe es zwei grundlegende Gegensätze:

1. **Den Gegensatz im Hinblick auf die Heeresstärke und die Anrechnung der Ueberseetruppen und der ausgebildeten Reserven auf der einen Seite und der militärähnlichen Verbände auf der anderen Seite.**
2. **Die Gegensätze im Hinblick auf den Zeitpunkt, an dem die neue, kurzdienende deutsche Armee mit Verteidigungswaffen ausgerüstet werden soll und im Hinblick auf die Ausdehnung dieser Bewaffnung.**

Ein Abrüstungsabkommen sei nur denkbar, wenn diese und andere Gegensätze beseitigt werden könnten. Wichtiger als die Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz werde der Verlauf der Abrüstungsarbeit in den nächsten Wochen sein. Die Englische Regierung sei überzeugt, daß der direkte Meinungsaustausch zwischen den Regierungen bald den Stand erreicht haben werde, auf dem das Präsidium der Konferenz ihn zur Kenntnis nehmen könne. Deshalb schlug Eden die Vertagung und den Wiederzusammentritt gegen Ende des Monats vor.

Sachverständigenbeiräte aus Handel und Handwerk

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. April. Dr. Ley beauftragte Dr. von Renteln mit der Aufstellung der Vorschlagslisten für die Sachverständigen aus Handel und Handwerk. In Ausführung der von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront gegebenen Richtlinien für die Vorschlagslisten der Sachverständigen aus Handel und Handwerk hat der Amtsleiter der NS. Hago, Dr. von Renteln, für die 13 Bezirke der Treuhänder der Arbeit folgende Beauftragte ernannt:

Bayern: Pg. Roos, München.

Berlin-Brandenburg: Pg. Dr. Hunke, Berlin.

Hessen: Pg. W. G. Schmidt, Frankfurt a. M.,

Mitteldeutschland: Pg. Katzmann, Weimar,

Niedersachsen-Bremen: Pg. Jens Müller, Oldenburg i. Oldenburg,

Nordmark: Pg. Zimmermann, Schwerin Mecklenburg,

Ostpreußen: Pg. W. Magunia, Königsberg i. Pr.,

Pommern: Pg. Robert Schulz, Stettin,

Rheinland: Pg. Dr. Schmidt, Köln,

Sachsen: Pg. Köhler, Dresden-A.,

Südwestdeutschland: Pg. van Raay, Karlsruhe i. Baden,

Schlesien: Pg. Max Streit, Breslau,

Westfalen: Pg. C. Franke, Münster-Westfalen.

Eine Steuer auf — schlechte Schüler

Die Einführung einer originellen Steuer wird gegenwärtig in Argentinien erwogen. Man plant, die Schulminderleistungen in der Form zu besteuern, daß die reichen Eltern schlechter Schüler doppeltes Schulgeld zu zahlen haben. Der Steuerentwurf wird damit begründet, daß schlechte Schüler den Staat mehr kosten als gute, und daß die Eltern ja zur Mehrzahlung imstande seien. Der Steuerertrag soll ausschließlich zur Finanzierung des Neubaus von Schulen benutzt werden.

Rundfunkansprache Dr. Goebbels'

(Telegraphische Meldung)

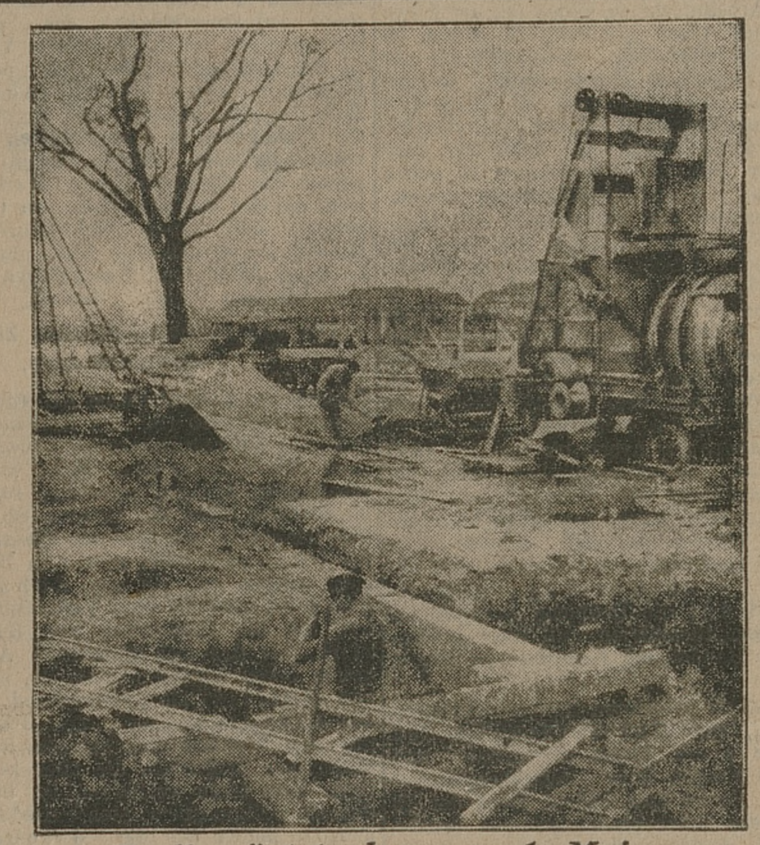
Berlin, 10. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittag die Intendanten des Deutschen Rundfunks und gab einen Ueberblick über die Ergebnisse der seit einem Jahre unter Führung seines Ministeriums geleisteten Arbeit auf dem Gebiete des Rundfunks und über dessen Aufgaben in der Zukunft.

Der nationalsozialistische Rundfunk sei der erste politische Rundfunk der Welt, und und er habe Vorbildliches geleistet. Die energische Politisierung habe aber die Gefahr der Einseitigkeit in sich getragen. Eine Zeitlang sei mit einem Ueberhandnehmen der Politik geradezu eine Gefahr für den Rundfunk erwachsen.

Dr. Goebbels entwickelte am Beispiel des Films, wie die große weltanschauliche Fragenstellung des Nationalsozialismus mit allen künstlerischen Ausdrucksformen für Darstellung gebracht werden könne, ohne daß man in den Fehler verfalle, beständig Fahnen, Standarten und Hakenkreuze auf der Leinwand zu zeigen.

Notendeckung 6,9 Prozent

Berlin, 10. April. Nach der starken Beanspruchung der Reichsbank zum Ultimo März, die mit 533,8 Millionen RM. den höchsten Betrag seit Dezember 1931 erreicht hatte, zeigt der Reichsbankausweis vom 7. April eine sehr starke Entlastung, die mit 317,7 Millionen RM. schon mehr als die Hälfte der Quartalsbeanspruchung ausmacht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 192,2 Millionen auf 2951,6 Millionen RM., an Reichsschatzwechseln um 60,0 auf 30,1 Millionen RM., an Lombardforderungen um 73,7 Millionen auf 70,8 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 8,7 auf 358,5 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 330,9 Millionen RM. eine Abnahme um 0,6 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf lag am 7. April mit 5427 Millionen RM. unter Vorjahrshöhe (5488 Millionen RM.). Die täglich fälligen Verbindlichkeiten zeigen mit 502,1 Millionen RM. eine Abnahme um 45,4 Millionen RM. Eine leichte Besserung weist die Entwicklung der Deckungsmittel auf, die sich lediglich um 4,6 Millionen RM. vermindert haben, und zwar nahm der Goldbestand um 6,4 auf 230,7 Millionen RM. ab, während die deckungsfähigen Devisen um 1,9 auf 10,0 Millionen RM. zunahmen. Der geringe Abgang an Gold und Devisen ist mit verursacht durch die Ankunft von Russengold. Scheidemünzen erhöhten sich um 59,3 auf 229,2 RM. **Die Notendeckung zeigt mit 6,9 Prozent gegenüber 6,7 Prozent in der Vorwoche eine leichte Erhöhung.**



Berlin rüstet schon zum 1. Mai

Saar-Separatismus

Von Jesco von Puttkammer

Aus dem Buche, das Jesco von Puttkammer unter dem Titel „. . . wahr bleibt wahr, Deutsch die Saar“, soeben bei Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. — Berlin, hat erscheinen lassen.

Schon 1923 erkannten die Franzosen, daß das Saargebiet nicht für den Anschluß an Frankreich stimmen würde.

Und schon damals liebäugelten sie mit einigen dunklen Elementen, die die Flagge eines autonomen Saargebietes propagieren würden. Die Geier fanden sich ein. Aus der rheinischen Separatistenzeit waren noch ein paar Landesverräter übrig, die rechtzeitig nach Frankreich geflüchtet waren und sich vielfach hatten naturalisieren lassen. Jetzt waren sie richtige Franzosen, und als Handlanger zum Verrat der deutschen Sache wurden sie vorgeschickt.

In Deutschland krachte es. Vaterlandsverräter rissen heimkehrenden Helden die Ehrenzeichen herunter, zerbrachen ihnen die Gewehre oder lieferten sie dem Feinde ab, lagen mit der Zigarette in der Schnauze auf den Straßen herum und formten das November-Deutschland.

Gesinnungslumpen im Rheinland schluckten französisches Geld.

Dann gingen die Dorten, Mathes und Genossen hin und proklamierten die Rheinische Republik. Mitten mang war ein Architekt, Klintz, hieß er, der Name muß festgenagelt werden.

Die Sache mit Klintz

Eine Bahnhofshalle. Das Kommando hat Klintz. Die Stationskasse steht vor ihm auf dem Tisch. Ein Stemmeisen in seiner Hand, ein Vorschlagkammer. Und dann flattern die Scheine in die schmutzigen Hände seiner Garde. Klintz steht auf dem Bahnsteig, angelt aus der Tasche Papier, rollt sich schnell eine Zigarette, schiebt sie in den Mundwinkel und tritt grüßend an einen französischen Unteroffizier heran.

„Feuer bitte.“ Der Franzose nimmt den Stummel aus dem Mund, schmeißt ihn hin und tritt ihn aus. Dann schiebt er mit dem kleinen Stöckchen, das er unter dem Arm trägt, den Separatisten auf dem Weg und tut, als ob er nichts gehört hatte.

Vaterlandsverräter achtet man nicht hoch.

Man verwendet sie, aber man achtet sie nicht.

Deutschland rang in den letzten Zügen. Aber es war stark genug, um den Separatistenspuk im Rheinland wegzuwischen. Hier und dort schnappte man die Herren, die sich auf das Regieren gefreut hatten.

Und die anderen, die flitzten durch die Grenze, ab nach Frankreich. Der Boden war heiß. Mit den anderen floh Klintz, ging existenslos nach Forbach und ließ sich naturalisieren. Wir wollen ihn den Franzosen gönnen. Eine Belohnung erhielt er doch, er wurde von der Grubenverwaltung angestellt. In seinem Herzen aber fraß der Haß gegen Deutschland, das seine schmutzigen Pläne im Rheinland verhindert hatte und das Gebilde auffliegen ließ, wovon die Vaterlandsverräter träumten.

Und der Traum von der Macht ließ ihn nicht schlafen, ein autonomistisches Rheinland durfte es nicht sein, aber wie wäre es denn mit einer Autonomie an der Saar. Bestärkt durch die französische Bergwerksdirektion verfolgte er einen Plan, den Interessen Frankreichs und den seinen zu dienen. In einem kommunistischen Redakteur fand er einen Gesinnungsgenossen — auch der war Franzose geworden.

Also auf zur Errichtung der „freien autonomistischen Saarrepublik“.

Ein Beispiel für die Arbeitsweisen

Daß Propaganda die Hauptsache war, das wußten diese beiden Herren. Und es wurde beschlossen, eine Zeitung zu gründen, mit der man erstens viel Geld einnehmen würde und zweitens saarländische Autonomiepolitik betreiben.

Also der gute Wille war da. Die Idee war zwar nicht originell, aber vielleicht konnte man damit etwas machen. Nun war aber kein Geld da. Was sollte man tun:

Die politische Abteilung der Bergwerksdirektion ist ein sehr wichtiges Instrument französischer Interessenpolitik. Hier laufen die Hauptfäden des französischen Propagandasystems zusammen. Hier gehen die Werber für die sogenannten Domanialschulen ein und aus und liefern die Listen solcher Bergmannsnamen ab, die sich weigern, ihre Kinder an Frankreich zu verschachern.

Im Zimmer 17 der Bergwerksdirektion, politische Abteilung, residiert Monsieur Vayßet.

In der Bergwerksdirektion

Er hat sehr viel heute zu tun, denn es ist Meldung von Unbotmäßigkeiten gekommen, die Schüler einer deutschen Schulklasse sollen die heimgehenden Schüler der französischen Schule beschimpft haben. Herr Vayßet telephoniert mit der Regierungskommission und fordert einige Gendarmen als Schutz für die Schule.

Auf seinem Schreibtisch ruht ein schönes Album. Herrliche Schulen haben die Franzosen errichtet. Wirklich prachtvolle Gebäude. Da können die armen deutschen Schulen bestimmt nicht mit.

Die Gründung einer Zeitung

Also Herr Vayßet ist sehr beschäftigt, als er die beiden Kompatrioten Monsieur Klintz und Monsieur Gebelein empfängt.

Aber er ist doch recht interessiert, als Klintz ein paar Sätze gesprochen hat.

Ja, wenn die Herren meinen, daß in der Saarbevölkerung ein Interesse an einem neutralen Blatt besteht. „Und was würde das denn kosten?“ Man könnte dann ein paar Exemplare nach Paris senden. Das macht doch guten Eindruck bei den Abgeordneten im Palais Bourbon und bei den Senatoren von Frankreich im Palais Luxembourg.

Es erhob sich ein rechtes Geschacher, aber schließlich war Vayßet froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein.

Aber man brauchte einen Deutschen, der noch nicht Franzose war, als verantwortlichen Redakteur.

Nach einigem Suchen fand man auch diesen. Herr Klos wurde für den Judaslohn von 80 Mark angestellt. Und im Sommer 1931 freuten sich die Herren in Paris über die prachtvollen Erfolge der autonomistischen Idee im Saargebiet, die durch das Erscheinen einer wirklichen autonomistischen Zeitung bewiesen wurde. Diese Zeitung zur Wahrnehmung saarländischer Interessen hieß „Saar-Chronik“.

So versucht die Bergwerksdirektion der Franzosen, Abteilung Politik, Zimmer 17, Geschichte zu machen. Kurze Zeit darauf streikte der deutsche Herausgeber; er machte nicht mehr mit.

Andere Mäntel

Man hat noch andere Minen springen lassen als die Gründung einer Wochenschrift . . . Man hat Verbände gegründet, die teilweise unter unverfänglichen Decknamen arbeiteten. So z. B. „Organisation der Saarbergleute“ in Saarbrücken, den Verband für naturalisierte Franzosen des Saargebiets. In den Versammlungen solcher Vereine wurde in wüster Weise gegen Deutschland gehetzt, so daß jeder anständige deutsche Bergmann angeekelt hinausging.

Autonomie- und Separatistenbewegung von Frankreichs Gnaden haben im Saargebiet ebensowenig Existenzberechtigung wie im Rheinland, wo sich die Separatisten 1919, 1921 und 1923 immer blutige Köpfe geholt haben.

Wir, in unserem anständigen und sauberen Deutschland können uns nicht mehr vorstellen, wie das unterirdische Gewühle ist.

Wir haben es wirklich schnell überwunden und vergessen, und wenn wir daran zurückdenken, dann wundern wir uns, wie so etwas bei uns in Deutschland überhaupt jemals möglich war.

Und dieselbe Verwunderung werden die deutschen Brüder der Saar einst haben. Wie war es nur möglich, daß es so etwas gab.

Unter dem Schutz des Völkerbundes macht sich das Gesindel hier breit, die Micum-Leute und die Totschläger vom Rhein, wirklich ein Abschaum der Menschheit, um in Frankreichs Sold der französischen Sache zu dienen gegen ihr Heimatland.

Pfui Teufel. Und für dieses Gesindel fordert Herr Frederic Eccard in der „Revue des deux mondes“ Schutz durch bewaffnete Macht.

Wir glauben nicht, daß anständige Franzosen mit dieser Art von Menschen etwas zu tun haben wollten.

Es ist ja nicht wahr, daß der Saarländer irgendwelche frankophilen Meinungen hätte. Es ist nicht wahr, daß Saareinwohner autonomistisch denken. Das ist landfremdes Verbrechervolk, das man hereingeholt hat, um im Trüben zu fischen.

Und diese Lumpen werden ihre Quittung bekommen am Tage der Abstimmung im Saarland.

Wie lange noch?

Unterirdischer Kampf unter Ausnutzung aller Mittel wird gegen die deutsche Sache unter wohlwollender Billigung der Hohen Saarregierung geführt. Wie lange noch?



Handel — Gewerbe — Industrie



Sachverständigenbeiräte und Ordnung der nationalen Arbeit

Handel und Handwerk in den Sachverständigenbeiräten der Treuhänder

Am 1. Mai, am 2. Feiertag der nationalen Arbeit, tritt das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in Kraft, nachdem es bereits einige Monate vorher verkündet worden ist, um den Führern der Betriebe und den Gefolgschaften hinreichend Gelegenheit zu geben, sich in die neuen, durch den Nationalsozialismus verkündeten Grundsätze einzufühlen. Das Gesetz sieht bei der Bildung der Vertrauensräte die

entscheidende Einwirkung der Deutschen Arbeitsfront

vor und. in folgerichtiger Durchführung, auch bei der Bildung jenes Sachverständigen-Beirates, der laut Gesetz zusammengesetzt aus den verschiedenen in Frage kommenden Wirtschaftszweigen zu 75 Prozent aus Angehörigen der Arbeitsfront zu bilden ist, um jedem Treuhänder der Arbeit zur Seite zu stehen. Es ist also selbstverständlich, daß auch die der Deutschen Arbeitsfront angehörenden Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk bei der Zusammensetzung dieser Sachverständigenbeiräte, von denen es zukünftig entsprechend der Zahl der Treuhänder 13 geben wird, berücksichtigt und hineingezogen werden. In Zusammenarbeit mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, hat daher der Führer der beiden Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk, Pg. Dr. von Renteln, vor einigen Tagen 13 Beauftragte für die Treuhänderbezirke ernannt, deren Aufgabe es nunmehr ist, unter Heranziehung der Handels- und Handwerkskreise jene Vorschlagsliste aufzustellen, die nach dem Gesetz über den Bezirksbeauftragten der Deutschen Arbeitsfront an den Treuhänder der Arbeit bis zum 15. April einzureichen ist. Selbstverständlich sollen bei der Zusammenstellung die Fachverbände und sonstigen Zusammenschlüsse der beiden in Frage kommenden Wirtschaftszweige herangezogen werden, wobei aber nochmals betont sei, daß die alleinige Verantwortung gegenüber dem Staat die Deutsche Arbeitsfront, also in unserem besonderen Fall die Reichsbetriesgruppen Handel und Handwerk zu tragen haben.

Aufgabe des so gebildeten Sachverständigen-Beirates ist es, zur Unterstützung des Treuhänders der Arbeit allgemeine und grundsätzliche Fragen ihres Aufgabengebietes zu berichten. Es ist also Pflicht jedes der 13 Beauftragten der Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk, solche Sachverständigen zu benennen, die einmal den nationalsozialistischen Staat hundertprozentig bejahen und zum anderen die nötigen fachlichen Kenntnisse besitzen, die zur Ausübung eines so wichtigen Amtes grundlegende Voraussetzungen sind. Die paritätische Zusammensetzung aus selbständigen Handwerksmeistern und hauptberuflich tätigen Handwerksgesellen, aus selbständigen Handelsunternehmern und aus in einem Handelsunternehmen tätigen Angestellten und Arbeitern dürfte die beste Gewähr dafür bieten, daß die Zusammenarbeit im nationalsozialistischen Sinne gewährleistet ist, zumal das Schwergewicht hinsichtlich der Auswahl der Beiräte bei der Weiterführung fest verankert ist. Die Vorschlagsliste der Sachverständigen gilt jeweils auf ein Jahr, d. h. vom 1. Mai bis 30. April.

Nicht zu verwechseln ist die Bildung dieser 13 Sachverständigenbeiräte mit der ebenfalls im Gesetz vorgesehenen Bildung von Sachverständigenausschüssen für einzelne Wirtschaftszweige, die als Kann-Vorschrift in das freie Ermessen des jeweiligen Treuhänders der Arbeit gestellt ist.

Der Einfluß eines solchen Sachverständigenbeirates auf die wirtschaftliche Entwicklung in den Bezirken der Treuhänder der Arbeit wird sehr groß sein. Grundsätzlich werden sie Einfluß auf die Gestaltung der Lohnverhältnisse haben. Ohne uns jetzt schon über Einzelheiten zu verbreiten, wird klar erkenntlich, daß die Bedeutung der Sachverständigenbeiräte von keiner Seite unterschätzt werden darf. Um so wertvoller ist, daß für die Zusammensetzung der Sachverständigen laut der schon erwähnten Verfügung des Pg. Dr. Ley die Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk maßgebliche beteiligt worden sind.

Die Absatzverhältnisse der polnischen Zink- und Blei-Industrie

Die polnische Zink- und Bleihüttenindustrie hat in den letzten Jahren einen starken Schrumpfungsprozeß durchgemacht, der teils durch die allgemeine Depression des Weltzinkmarktes verursacht war, teils durch die geringe Aufnahmefähigkeit des polnischen Inlandsmarktes, die in gar keinem Verhältnis steht zu der Leistungsfähigkeit der polnischen, insbesondere der ostoberschlesischen Zink- und Bleihütten. Das Ergebnis war, **daß die Zinkhütten in Kongreßpolen und Galizien vollständig zum Erliegen** kamen — mit Ausnahme der Blenderösthütte Trzebinia in Galizien, die der ostoberschlesischen Giesche Sp. A. gehört, und eines Zinkblechwalzwerkes in Bendzin —, so daß eine Zink- und Bleiindustrie in Polen heute im wesentlichen nur in der Woiwodschaft Schlesien besteht.

Die vier ostoberschlesischen Zinkhüttenunternehmungen,

Giesche Sp. A., Schlesische AG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb (S.A.G.), Hohenlohewerke und Fürstlich Donnersmarcksche Verwaltung haben nach Ausschaltung einer Reihe weniger günstig arbeitenden Anlagen zusammen fünf Zinkhütten im Betriebe, dazu die Giesche Sp.A. ihre Elektrolytzinkhütte, während die Elektrolytzinkhütte der S.A.G. noch nicht wieder in Betrieb genommen worden ist. In der Rohzinkerzeugung ist insofern eine Verschiebung eingetreten, als die Produktion von Elektrolytzink, für das sich günstigere Absatzmöglichkeiten boten, erhöht worden ist, die Erzeugung von Muffelzink entsprechend zurückging. Die Erzversorgung der Hütten erfolgte nur zum Teil aus dem eigenen Revier. Eine Reihe von Erzgruben, die über keine hochwertigen Erze mehr verfügten, ist in den letzten Jahren stillgelegt worden. Bedeutende Erzmengen liefert nur die ostoberschlesische Bleischarleygrube der Giesche Sp.A. Die S.A.G. und die Hohenlohewerke haben je eine kleinere Erzgrube im Betriebe. **Im ganzen hat sich die Erzförderung in Ostoberschlesien im letzten Jahre verhältnismäßig beträchtlich gehoben.** Sie betrug an unaufbereitetem Haufwerk 350 780 t gegen 240 046 t im Jahre 1932. Außerdem bezogen die Hütten aus dem Auslande 112 981 t aufbereiteter Zinkerze gegen 100 745 t im Vorjahre und 3768 t (1641) aufbereiteter Bleierze. Diese Erze kamen zum größten Teil aus Westoberschlesien. Im Laufe dieses Jahres dürfte hierin ein wesentlicher Wandel eintreten, da die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, wenn sie ihre eigene Elektrolytzinkhütte in Magdeburg in Betrieb nimmt, die Erze der Deutsch-Bleischarleygrube für die neue Hütte selber verbrauchen wird, so daß diese nicht mehr den ostoberschlesischen Hütten zur Verfügung stehen.

Den Stand der ostoberschlesischen Zink- und Bleiindustrie veranschaulichen die folgenden Hauptproduktionszahlen für das Jahr 1933 (die Zahlen des Vorjahres in Klammern): Schwefelsäureerzeugung 135 292 t (121 449), Rohzink 82 901 t (84 953), Zinkbleche 7822 t (8020), Blei 12 085 t (11 902), Glätte und Minium 3295 t (2199). Die gesamtpolnische Produktion an Schwefelsäure beträgt, da die Erzeugung der Rösthütte Trzebinia hinzuzurechnen ist, 159 953 t (140 481). In der Zinkblechproduktion ist die Erzeugung eines Walzwerkes in Dziedzitz und des bereits erwähnten Bendziner Walzwerks inbegriffen, die zusammen 2060 t (2197) Zinkbleche erzeugten. Die gesamte übrige Produktion entfällt ausschließlich auf ostoberschlesische Werke. Von den Produkten kann lediglich die Schwefelsäure vorwiegend im Inlande abgesetzt werden. Ihr Absatz nahm hier im vergangenen Jahre von 117 359 t auf 121 402 t zu, während der Export von 20 339 t auf 16 107 t zurückging. Der Rohzinkabsatz im Inlande stieg von 11 567 t im Jahre 1932 auf 13 979 t in 1933, was aber bei weitem nicht ausreichte, um den Rückgang der Ausfuhr von 72 327 t auf 63 553 t auszugleichen. Von Elektrolytzink waren in diesen Absatzzahlen enthalten im Inlandsabsatz 3423 t (2651), in der Ausfuhr 14 252 t (9127). Durch die immerhin noch bedeutende Ausfuhr vorwiegend nach Deutschland war es den ostoberschlesischen Zinkhütten möglich, die Rohzinkerzeugung ungefähr auf der halben Höhe der Vorkriegsproduktion zu halten. Viel ungünstiger ist dagegen das Verhältnis bei der Zinkblecherzeugung, die **heute noch nicht 20 Prozent der Vorkriegsproduktion der ostoberschlesischen Zinkblechwalzwerke ausmacht,** weil die Ausfuhr durch Zölle erschwert wird, die Absatzmöglichkeiten für Zinkbleche in Polen aber noch sehr unzureichend entwickelt sind. So hielten sich im vergangenen Jahre Inlandsabsatz mit 4042 t (3987) und Export mit 3647 t (4218) ungefähr die Waage.

Am ungünstigsten haben sich die Absatzverhältnisse für Blei entwickelt,

dessen Absatz von 9631 t in 1932 auf 4292 t im Jahre 1933 herunterging, wobei die Ausfuhr von 5923 t auf 125 t sank, also so gut wie ganz ausfiel. Die Folge hiervon ist, daß die einzige ostoberschlesische Bleihütte, die in den vergangenen Jahren wiederholt vorübergehend ihren Betrieb geschlossen hat, demnächst wieder die Produktion einstellen soll. Die Gesamtverschlechterung der Ausfuhrverhältnisse der polnischen Zink- und Bleiindustrie im letzten Jahre kommt deutlich zum Ausdruck in der Verringerung des Wertes der ausgeführten Erzeugnisse von 43,27 auf 35,87 Millionen Zloty. Ob das neue Jahr eine Umkehr bringen wird, ist noch nicht zu übersehen. Wenn sich in neuester Zeit eine gewisse Belebung des Absatzes bemerkbar macht, so ist diese zunächst durch jahreszeitliche Einflüsse begründet. G.

Berliner Börse

Widerstandsfähig

Berlin, 10. April. Kursmäßig vorwiegend etwas rückgängig, muß die Anfangstendenz der heutigen Börse unter Berücksichtigung der Geschäftsstille als widerstandsfähig bezeichnet werden. Deutsche Werte im Auslande ziemlich matt. Reichsbankausweis für die erste Aprilwoche seinen Vorgängern gegenüber etwas günstiger. Bemerkenswert fest eröffneten Julius Berger plus 2 Prozent und Deutsche Atlanten, die nochmals auf Grund der nicht erwarteten unveränderten Dividende 3½ Prozent gewannen. Andererseits waren Süddeutsche Zucker um 1½ Prozent, Kali Chemie um 2 Prozent, Siemens um 2 Prozent und Chem. Heyden um 2¼ Prozent gedrückt. Im übrigen gingen die Abweichungen nicht über 1 Prozent hinaus. Unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages waren Glück-auf-Braunkohle am unnotierten Markte nochmals um 2¼ Prozent gedrückt, sie wurden mit 88 gehandelt. Auch Renten sehr ruhig und eher leichter. Deutsche Anleihen ruhig und nicht ganz einheitlich. Industrieobligationen bis ½ Prozent rückgängig. Auch Umtauschdollarbonds hatten weiter schwache Veranlagung und büßten bis ⅜ Prozent ein. Reichsschuldbuchforderungen behauptet, mittlere Fälligkeiten eher gefragt. Ausländer ruhig. Geld unverändert. Nach den ersten Kursen unbedeutend erholt. Auch später Aktienmärkte sehr ruhig und ohne größere Kursveränderungen. Anfangs stärker gedrückte Papiere wie Chem. Heyden und Siemens um ½ bis ¾ Prozent erholt. Auch Montanwerte eher etwas fester. Am Kassamarkt Ver. Glanzstoff plus 6 Prozent, Elektra Dresden plus 3¼ Prozent. Auch Bankaktien meist weiter nachgebend, Dedi minus 1 Prozent, Dresdner minus 1¼ Prozent. Deutsche Hypothekenbank nach Dividendenabschlag minus 2 Prozent. Variable Märkte bis zum Schluß umsatzlos, Kurse daraufhin meist etwas abbröckelnd. Neubesitzanleihe mit 22,70 besonders schwach. Eine Ausnahme machten Berger und Rheag.

Frankfurter Spätbörse

Zurückhaltend

Frankfurt a. M., 10. April. Aku 64⅝, AEG. 28⅜, IG. Farben 136, Lahmeyer 116, Rütgerswerke 55,75, Schuckert 100⅝, Siemens u. Halske 139, Reichsbahn-Vorzug 113, Hapag 28⅝, Norddeutscher Lloyd 32⅜, Ablösungsanleihe Neubesitz 22,7, Altbesitz 95,7, Reichsbank 150, Buderus 72, Klöckner 63,25, Stahlverein 42,25.

Breslauer Produktenbörse

Lustlos

Breslau, 10. April. Der Brotgetreidemarkt leidet weiter unter Lustlosigkeit. Die Preise werden unverändert auf Vortagsbasis genannt. Hafer begegnet freundlicher Beachtung. Von Gersten werden Industriequalitäten bei gedrückten Preisen untergebracht. Der Mehlmarkt beschränkt sich in der Hauptsache auf Roggenmehlumsätze. Das Futtermittelmaterial ist weiter knapp, so daß bessere Preise geboten werden. Weizenmehl liegt ruhig. Am Futtermittelmarkt wurden für Kleie erhöhte Preise gezahlt, so daß auch die amtlichen Notierungen heraufgesetzt werden konnten. Für Lokoware besteht rege Nachfrage. Im übrigen ist das Geschäft ruhig. Hülsenfrüchte liegen vernachlässigt, ebenso Rauhfutter.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. April 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	—
80 kg	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	172—176
4-zeil.	—
Sommergerste	161—166
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	149—157
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	26.60—27,60
Tendenz:	
Roggenmehl	22,00—23,00
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	11,40—11,60
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10.60—10.90
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	14,75—15,75
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	9,90—10,00
Kartoffelflocken	13,90—14,00
Kartoffeln. weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

10. April 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	—
77 kg	188
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	156
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	136
48—49 kg	138
Braugerste, feinste	165
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	159
65 kg	156
Wintergerste 61/62 kg	—
" 68/69 kg	—
Tendenz: abwartend	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	11.60—12.10
Roggenkleie	10.50—11,00
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½—26½
Roggenmehl	21¾—22¾
Auszugmehl	30¼—31½
Tendenz: freundlich	

Berliner Schlachtviehmarkt

10. April 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	33—34
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—32
fleischige	28—30
gering genährte	24—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—29
fleischige	25—26
gering genährte	21—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. oder gem.	21—24
fleischige	16—20
gering genährte	11—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32
vollfleischige	28—30
fleischige	25—27
gering genährte	21—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—24

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	57—60
mittl. Mast- u. Saugkälb.	45—55
geringere Saugkälber	33—42
geringe Kälber	18—28
Schafe	
Stallmastlämmer	43—44
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	41—42
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	38—40
ger. Lämmer u. Hammel	30—37
beste Schafe	33—34
mittlere Schafe	31—32
geringe Schafe	21—30
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
" vollfl. " "	40—42
vollfl. v. 240—300 "	38—40
" 200—240 "	36—38
" 160—200 "	33—36
fleisch. 120—160 "	30—32
" unt. 120 "	—
Sauen	36—39

Auftrieb					
Rinder	2049	z. Schlachth. dir.	18	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	11	Auslandsschafe	-
Ochsen	498	Kälber	3359	Schweine	20488
Bullen	622	z. Schlachth. dir.		do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	929	Auslandskälber	67	Auslandsschw.	-
		Schafe	4987		

Marktverlauf: Rinder und Kälber mittelmäßig, Schafe ziemlich glatt, Schweine mittelmäßig.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. April. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 615 To. 14,75, 30 To. 14,70, 30 To. 14,65, Weizen O. 17—17,25, Weizen Tr. 90 To. 17,15, Hafer 12—12,25, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 31,75—33,50, B 45% 28,75—31,00, C 60% 27,25—29,50, D 65% 25,75—28,00, 2. Gat. 45—65% 23,75—26, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12, Viktoriaerbsen 25—30, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—19, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50 14,00, Peluschken 14—15, Leinkuchen 20—20,50, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 14—15, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110,00, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 95—125, weißer Klee 60—90, Serradelle 11,50—12,50, blaue Lupinen 7,00—7,75, gelbe Lupinen 9,00—10,00, Speisekartoffeln 3,00—3.20. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 4.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	33 7/16—33 9/16
3 Monate	33¾—33 13/16
Settl. Preis	33½
Elektrolyt	36½—37
Best selected	35¾—35⅛
Elektrowirebars	37
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	240½—240¾
3 Monate	239¼—239½
Settl. Preis	240½
Banka	245
Straits	243¼
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11½
inoffiziell. Preis	11½—11 9/16

	10. 4.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 13/16
inoffiziell. Preis	11 13/16—11⅞
ausl. Settl. Preis	11½
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 13/16
inoffiziell. Preis	14 13/16—14⅞
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 3/16
inoffiziell. Preis	15 3/16—15¼
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	134/6
Silber (Barren)	20¼—21 7/16
Silber-Lief. (Barren)	20⅜—22
Zinn-Ostenpreis	243

*

Berlin, 10. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 49.

Berlin, 10. April. Kupfer 44 B., 43,75 G., Blei 16,25 B., 15,75 G., Zink 20,75 B., 20 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 4.		9. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,632	0,636	0,632	0,636
Canada 1 Can. Doll.	2,507	2,513	2,502	2,508
Japan 1 Yen	0,762	0,764	0,761	0,763
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	12,935	12,965	12,945	12,975
New York 1 Doll.	2,505	2,511	2,502	2,508
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,214	0.216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,82	169,38	169,72
Athen 100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,61	58,73	58,50	58.62
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,62	81,78
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	57,74	57,86	57,79	57.91
Lissabon 100 Escudo	11,78	11,80	11,78	11,80
Oslo 100 Kr.	64,98	65,12	64,98	65.12
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,96	81,12
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,24	34,30	34,21	34,27
Stockholm 100 Kr.	66,63	66,77	66,68	66,82
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. April. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 gr. Zloty 47,21 — 47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	81,00—81,50—81,25
Lilpop	11,75
Rudzki	2,50
Starachowice	10,65—10,60

Dollar privat 5,27¾ New York 5,29, New York Kabel 5.29¾, Belgien 123,90, Holland 358.45, London 27,40, Paris 34,93½, Prag 22,02, Schweiz 171,42, Italien 45.58, Berlin 209.90—209.80, Stockholm 141,35, Kopenhagen 122,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 107,75, Pos. Konversionsanleihe 61,50, Bauanleihe 3% 43,75—43.65, Eisenbahnanleihe 5% 58,25—57,75, Dollaranleihe 4% 53,50, 6% 73—72,88, Bodenkredite 4½% 48,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.